Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

6.9.1933 (No. 246)

Visual Library

Mittwoch, 6. September 1933 — 178. Jahrgang Nr. 246

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Gesteigerte außenpolitische Aktivität.

In aller Kürze.

Reichspräsident von Hindenburg hat auf die Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten, in diesem Jahre wieder einen Teil seines Erholungsurlaubes in Bayern zu verbringen, mitgeteilt, daß es ihm zu seinem lebhaften Bedauern in diesem Jahre aus dienstlichen Gründen nicht möglich sei, Bayern wieder zu besuchen und von dem ihm eingeräumten Jagdrecht Gebrauch zu machen.

*

* Die Altpreußische Generalsynode wurde am Dienstag morgen durch einen feierlichen Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche eröffnet. Nach der Predigt richtete der preußische Landesbischof Müller bedeutsame Worte an die versammelte Gemeinde.

*

Die niederländische Regierung hat den im Zusammenhang mit der Wirtschafts- und Währungskonferenz geschlossenen Zollwaffenstillstand in einem vom 4. September datierten Schreiben an den Vorsitzenden der Konferenz gekündigt. In dem Schreiben bedauert die niederländische Regierung, feststellen zu müssen, daß die bisherigen Bemühungen weder zu einer Stabilisierung der Währungsverhältnisse noch zu einer Verminderung der Hindernisse für den internationalen Handel geführt hätten.

*

Die Mährisch-Ostrauer Polizei hat am Sonntag früh fünf Hultschiner, die Angehörige der NSDAP. sind, verhaftet und dem Kreisgericht zugeführt. Den Verhafteten, unter denen sich auch der Vorsitzende der Hultschiner Stadtverordnetenfraktion der DNSAP., Karl Klieber, befindet, wird vorgeworfen, staatsfeindliche Beziehungen zu der DNSAP. in Deutschland unterhalten zu haben.

*

Der „Völkische Beobachter" meldet aus Cosel (Oberschlesien): In Matzkirch wurde der 30jährige Tischlergeselle Pyrkoch, der Angehöriger der NSBO. ist, von dem als Marxisten bekannten Strullick im Verlaufe einer Auseinandersetzung durch einen Messerstich in die Brust getötet. Der Messerstecher wurde verhaftet.

*

* Im Lahusenprozeß wurde die Frage der Bilanzaufstellung erörtert. Es kamen eine Reihe von sogenannten Konjunkturbriefen zur Verlesung. Der Angeklagte Karl Lahusen wehrte sich gegen den Vorwurf, daß bei der Hum Scheinbuchungen vorgenommen worden seien.

*

Der polnischen halbamtlichen Iskra-Agentur zufolge wurde in Warschau durch den Minister für öffentliche Fürsorge Hubicki ein freiwilliges Arbeitslager eröffnet. In dem Arbeitslager, das von dem Schützenverbaned Strzeleo ins Leben gerufen wurde, sind ausschließlich jugendliche Arbeitslose in nichtmilitärpflichtigem Alter beschäftigt. Bis jetzt sind insgesamt 300 Mann untergebracht.

*

* In Cuba hat die gesamte Armee, Marine und die Polizei gemeutert und ihre Offiziere abgesetzt. Die neue Revolution richtet sich gegen die Regierung des Dr. Cespedes und gilt als vollzogen. Der Führer der Truppen ist jetzt der Sergeant Batista.

*

Auf der eingleisigen Strecke von Erquy nach Lamballe in der Nähe von St. Brieno in Frankreich stießen am Dienstag morgen ein Schienenauto und ein Personenzug in voller Fahrt zusammen. Der Benzinbehälter des Schienenautos explodierte, worauf der Wagen Feuer fing. Nach den bisherigen vorliegenden Meldungen sind ein Toter und 19 Verletzte zu beklagen.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Taifun verheert Westjapan.

⊙ **Tokio**, 6. September.

Ein Taifun ging in der Nacht zum Dienstag über den westlichen Teil Japans hinweg und überschwemmte in Osaka über 30 000 Häuser und in Tokio über 1000 Häuser. In Korea, wo über 50 Häuser zusammenbrachen oder fortgeschwemmt wurden, war der gesamte Eisenbahndienst unterbrochen. Glücklicherweise hat die Ernte unter dem Taifun nur wenig gelitten. Der Taifun hat aber auch ein Gutes gehabt: Er hat die ungewöhnlich große Hitze — es sollen die heißesten Tage seit 40 Jahren gewesen sein — gebrochen.

Persönliche Fühlungnahme.

Papen fährt nach Ungarn. — Chintchuk in Rom. Englisch-französische Vorbesprechung in Paris.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. **Berlin**, 6. Sept.

Reichskanzler Adolf Hitler ist nach dem Nürnberger Parteitag nicht sofort nach Berlin zurückgekehrt, sondern hat sich nach einem kurzen Aufenthalt in München nach Ulm begeben. Der Führer besichtigte in Ulm am Dienstag die 5. Reichswehrdivision, die in dieser Gegend täglich ihre Uebungen abhält. An dieser Besichtigung nahmen auch Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, der preußische Ministerpräsident General Göring, die Reichsstatthalter Murr, Wagner und Sprenger, der Chef der Heeresleitung General von Hammerstein, sowie eine Reihe höherer Offiziere der Reichswehr teil. Auch verschiedene andere Mitglieder des Reichskabinetts befinden sich zur Zeit noch außerhalb der Reichshauptstadt, so daß die politische Arbeit in Berlin erst in einigen Tagen aufgenommen werden dürfte.

Im Augenblick treten die außenpolitischen Fragen stärker in den Vordergrund. In Berliner politischen Kreisen ist die Meldung eines dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös nahestehenden Budapester Blattes mit großem Interesse aufgenommen worden,

daß Vizekanzler von Papen im Laufe des Herbstes der ungarischen Regierung einen offiziellen Besuch abstatten werde.

An amtlicher Stelle wird diese Nachricht bestätigt. Der genaue Termin des Besuches des Vizekanzlers von Papen in Budapest steht allerdings noch nicht fest. Die Reise des Vizekanzlers nach der ungarischen Hauptstadt erfolgt auf Einladung des Ministerpräsidenten Gömbös und bedeutet die Erwiderung des Besuches des ungarischen Ministerpräsidenten in Berlin. Gleichzeitig dürfte der Besuch des deutschen Vizekanzlers in Ungarn der Erörterung schwebender wirtschaftlicher und politischer Fragen dienen. Es liegt nahe, daß Vizekanzler von Papen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten sich in erster Linie über das Donauproblem unterhalten wird, eine Frage, die Herr von Papen ebenfalls sehr eingehend in Rom mit Mussolini erörtert hat und die den Zweck verfolgt, eine Befriedung des Donauraumes herbeizuführen.

Bereits die nächsten Wochen werden eine stärkere persönliche Fühlungnahme unter den europäischen Staatsmännern bringen. Eine rührige diplomatische Tätigkeit entwickelt augenblicklich Rußland. Während der frühere französische Ministerpräsident Herriot Moskau einen Besuch abstattete, weilte

der Berliner Sowjetbotschafter Chintchuk bei dem italienischen Staatschef Mussolini

zu Besuch, der in der gesamten europäischen Presse stark beachtet und erörtert wird. Wenn aber eine Reihe von ausländischen Blättern und namentlich die französische Presse den Zweck der Reise des Berliner Sowjetbotschafters nach Rom darin sehen, daß Rußland die Vermittlung Italiens zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sucht, so sind dies vollkommen törichte Kombinationen. Zwischen Deutschland und Rußland bestehen durchaus freundschaftliche Beziehungen, die in keiner Weise getrübt sind.

Lebhaftes Interesse hat in maßgebenden Berliner politischen Kreisen auch die Ankündigung der für den 18. September in Paris geplanten

Vorbesprechung zwischen Frankreich und England

gefunden, an der auch der amerikanische Sonderdelegierte Norman Davis teilnehmen soll. Gegenstand der Besprechung soll angeblich die Frage der Rüstungskontrolle in Verbindung mit diplomatischen Erörterungen über die Gegensätze zwischen Deutschland und Oesterreich sein. Diese englisch-französische Zusammenkunft bedeutet offenbar den Beginn einer neuen französischen Offensive für die Abrüstungskonferenz. Der deutsche Standpunkt in der Frage einer Rüstungskontrolle ist bekannt. Deutschland lehnt eine Rüstungskontrolle nicht grundsätzlich ab. Eine Diskussion über eine solche internationale Rüstungskontrolle ist aber erst dann möglich, wenn alle Staaten sich bereit erklärt haben, einer solchen Rüstungskontrolle zuzustimmen. Vorläufig besteht allerdings keine Aussicht, daß Frankreich und andere aufgerüstete Staaten eine solche Kontrolle auf sich nehmen werden.

Der Film von Nürnberg.

Alle Höhepunkte der Veranstaltung filmisch festgehalten.

)(**Berlin**, 6. Sept.

Die Filmaufnahmen vom Nürnberger Reichsparteitag sind mit dem Ausklang der gewaltigen Tage selbst nunmehr beendet. In jeder Stunde, zu jeder Einzelheit, in der Flut der Ereignisse mußte der gesamte Apparat der Kamera-Leute und Aufnahmemaschinen pünktlich und mit günstigen Einstellungen auf dem Platze sein — für die Organisation wie für die einzelne Durchführung eine riesige Aufgabe!

Schon am Freitag waren die Arbeiten rüstig vorangeschritten. Arnold Raether hatte zum großen Kongreß sämtliche verfügbaren Apparaturen eingesetzt. Zwei Stummapparate, die auf den Flugplatz entsandt waren, hatten dabei das Glück, die Ankunft des Führers, der sich nach dem Rathaus-Empfang noch einmal nach Bayreuth begeben hatte, aufzunehmen. Hierbei ergab sich manche Gelegenheit, den Führer aus nächster Nähe im Film festzuhalten und damit Aufnahmen zu erzielen, wie sie bisher noch nicht existieren. Diese Aufgabe wurde von den Kamera-Leuten der Reichspropaganda-Abteilung unter Leitung von Fangauf und Quas durchgeführt. Der Führer hielt sich nach seiner Landung noch eine halbe Stunde mit etwa 15 Herren seiner Begleitung im Flughafen auf und besichtigte dessen Anlagen.

Die Höhepunkte der gesamten einzelnen Veranstaltungen des Reichsparteitages sind filmisch in ihren ungeheuren Ausmaßen festgehalten worden. Der einzigartige Wechsel der Schauplätze, das immer wieder neu geformte Antlitz des in den Braunen Armeen Adolf Hitlers verkörperten deutschen Volkes werden den Film zu einem einmaligen historischen Dokument machen, sei es nun, ob Deutschlands Jugend, ob die gewaltigen Säulen des Amtswalteraufmarsches, ob der Triumph-Marsch der SA und SS, das Totengedenken und die Standartenweihe aufzunehmen waren. Die Höhepunkte der Aufnahmen bilden des Führers Reden, umjubelt von der Zustimmung seiner Kämpfer, inmitten der treuen deutschen Stadt Nürnberg.

Die unermüdliche Begeisterung der Kamera-Männer beschaffte sich eine Fülle von Nebenmotiven, so die Ankunft der Diplomaten im Nürnberger Hauptbahnhof, wichtige Szenen von der Ankunft des Führers im Kulturvereinshaus und anderes mehr. Wenn die Bildsinfonie des Parteitages, deren künstlerische Beratung Leni Riefenstahl in Händen hat, mit grandioser Wucht vor Augen und Gemüt des deutschen Volkes gebracht werden wird, so kann die Hauptabteilung „Film" der Reichspropagandaleitung unter Führung von Oberregierungsrat Arnold Raether auf ihre Leistung stolz sein.

Reichskanzler Hitler bei den Truppen.

TU. **Stuttgart**, 6. Sept.

Am frühen Morgen des Dienstag begab sich Reichskanzler Hitler ins Uebungsgelände, wo er bis zum späten Nachmittag die Uebungen mit größtem Interesse verfolgte und sich die einzelnen Waffen- und Truppengattungen vorführen ließ. Wohin er auch immer kam, hatte sich seine Anwesenheit mit Blitzesschnelle herumgesprochen. So wurden ihm auf dem Weg, den er im Kraftwagen zurücklegte sowie in den Dörfern, durch die er mit seiner Begleitung kam, stürmische Huldigungen zuteil. Auch Reichsminister Göring in Generalsuniform war Gegenstand lebhaftester Huldigung.

Abends traf Reichskanzler Adolf Hitler wieder in Ulm ein, gefeiert und bejubelt von einer Riesenmenge, die sein Hotel umlagerte.

Die schwarzen Diamanten von Südwest.

Berichte aus unseren früheren Kolonien.

Von

Dr. Paul Rohrbach.

Windhuk, 13. August.

Vor fünfundzwanzig Jahren kam aus Lüderitzbucht die Kunde: in der Namib, der trostlosen Wüste am Gestade des Ozeans, sind Diamanten gefunden worden! Die gesamte Wirtschaft und die Finanzen der Kolonie nahmen unmittelbar danach einen ungeahnt schnellen und kräftigen Aufschwung. Südwest war imstande, sich selbst zu erhalten, sogar die Eisenbahnbauten, die nun in Angriff genommen wurden, zu verzinsen. Nach dem Weltkrieg, wo das Land zum Mandatsgebiet erklärt und der Südafrikanischen Union übergeben wurde, fiel der Diamantenreichtum mit unter die neue südafrikanische Verwaltung. Damit begann ein sehr übles Kapitel der Mandatspolitik. Anstatt daß die Regierung, wie es in der deutschen Zeit der Fall gewesen war, selbst die Hand weiter fest auf dem Diamantenreichtum gehalten, die Ausbeute kontrolliert und einen gehörigen Anteil den Finanzen des Landes zugeführt hätte, ließ man die südafrikanischen Minenmagnaten, namentlich einen gewissen Sir Ernest Oppenheimer, einen viel zu großen Einfluß auf die Sache gewinnen. Nicht mehr die Interessen Südwestafrikas, sondern die Interessen der südafrikanischen Diamantenkönige wurden maßgebend für den Betrieb. Man wußte nicht einmal oder kümmerte sich nicht darum, daß durch einen Völkerbundsentscheid fest stand: Keine Mandatsmacht darf über das fiskalische Eigentum des Mandatslandes frei verfügen. Mit dem Fortschreiten der Weltkrise wurden die Lüderitzbuchter Diamantenfelder stillgelegt und die Arbeitslosigkeit bei Weißen und Eingeborenen dadurch verhängnisvoll verschärft. Das geschah, weil Sir Ernest Oppenheimer und Genossen es für vorteilhaft fanden, die südwestafrikanischen Steine aus dem Markt zu ziehen und damit das Angebot zu verringern. Ein Schulbeispiel dafür, wie von der Südafrikanischen Union, die für solche Maßnahmen verantwortlich ist, das Wohl und Wehe des Mandatslandes für nichts geachtet wird.

Ich werde hiervon noch mehr zu berichten haben, aber heute will ich von anderen Diamanten sprechen, als denen, die bei Lüderitzbucht gefunden werden, nämlich von den seidig glänzenden schwarzen Fellchen der Karakullämmer, die in der gegenwärtigen Dürre für viele Farmer Südwestafrikas die wirtschaftliche Rettung sind. Man nennt sie hier im Lande die Schwarzen Diamanten, und in diesem Jahr kommen etwa 300 000 Stück im Werte von sechs Millionen Mark zur Ausfuhr. Die Karakulfelle sind in Deutschland meist als Persianerpelzwerk bekannt, und die Frauen, deren Mittel (oder die Mittel der Männer!) es gestatten, einen Persianermantel zu kaufen, wissen, daß er fix und fertig, je nach Qualität, 1200 bis 2000 Mark kostet. Uebrigens werden die meisten Persianerfelle nicht zu vollständigen Mänteln, sondern zu teurem Pelzbesatz zerschnitten und verarbeitet.

Als die Heimat des Karakulschafes gilt Buchara, im heutigen Russisch-Turkestan. Karakuls sind kohlschwarz, nur seltene Variationen sind braun oder grau. Den kostbaren, seidig und fein lockig geringelten Charakter haben nur die Felle der neugeborenen Lämmer, die darum schon wenige Tage nach ihrer Geburt geschlachtet werden. Ungeborene Lämmer, bei denen das Muttertier vor der Geburt eingegangen ist, zeigen besondere, ebenfalls hoch geschätzte Abweichungen in der Kräuselung. Ihre Felle werden Breitschwanz genannt — ein Name, dessen Erklärung dunkel ist. Schon auf den persischen Königsreliefs von Persepolis, aus dem 5. Jahrhundert v. Chr., sind tributbringende Untertanen des Großkönigs dargestellt, die Karakulböcke — sie sind an ihrer merkwürdigen Ramsnase sofort erkennbar — und Karakulfellchen liefern. Die Archäologen meinen, daß sogar auf den noch fünfhundert Jahre älteren Hethiterreliefs in Syrien der breite Besatz des Königsgewandes als Persianerpelz erkennbar sei.

Von Buchara kamen die Karakulschafe zuerst nach der Kerim und gediehen dort gut. Krimmer-Pelzwerk erster Qualität ist dasselbe wie Persianer, Nach dem großen Eingeborenenaufstand (1904 bis 1906) ließ der damalige Gouverneur von Südwest-Afrika, v. Lindequist, Karakulböcke und Muttertiere nach Südwest-Afrika importieren und bot sie einigen Farmern zur Zucht an. Der Preis war hoch, man kannte die Tiere nicht, und niemand hatte zunächst Lust auf die neue Sache. Schließlich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

erwarben zwei Farmer, Herr Albert Voigts in Voigtsgrund im Namalande und ein Farmer aus dem Grootfonteiner Bezirk im Norden, eine Anzahl Tiere. Das war vor fünfundzwanzig Jahren. Die Tiere im Norden gingen bald zugrunde, weil das hohe harte Gras und die relativ starke Feuchtigkeit ihnen schädlich war. Herr Voigts züchtete, damals noch ohne großes Interesse, weiter und besaß nach einigen Jahren eine kleine Herde, gedachte aber, sie zu verkaufen. Ein Karakulkenner im Lande kam zu ihm und fragte ihn nach dem Preis. „Machen Sie mir doch ein Angebot", sagte Herr Voigts. „Nun gut, 20 000 Mark." „Hätte der Mann 10 000 gesagt", erzählte mir dieser Tage Herr Voigts, „so hätte ich sie ihm gegeben; nun, wo er 20 000 sagte, merkte ich, daß doch etwas Besonderes an der Sache sein müßte und verlangte 30 000." Daraufhin zerschlug sich der Kauf, und auf Farm Voigtsgrund begann nun die systematische Züchtung in vergrößertem Maßstab. Die Farmen Voigtland, Krumhuk und andere, die dem Bruder Gustav Voigts gehörten, traten bald als Karakul-Zuchtgebiete hinzu, und die Fellchen aus Südwest-Afrika fingen an, auf dem Weltpelzmarkt in Leipzig bekannt zu werden.

Nach dem Kriege wollte die südafrikanische Mandatsverwaltung die Karakulzucht auch ins Unionsgebiet verpflanzen, aber die dortigen Wollschafzüchter, die einen Konkurrenzbetrieb fürchteten, erhoben heftigen Protest, und so wurde nichts aus der Zucht im übrigen Südafrika. Nach jahrelangen Versuchen hat namentlich die Firma Wecke und Voigts in Windhuk ein Verfahren ausgebildet, die rohen Karakulfelle für die Ausfuhr derart vorzubereiten, daß sie den Ansprüchen der Leipziger Fachleute genügen und den Fellen aus Buchara gleichwertig sind. Seit dem Kriege haben auch viele andere Farmer in Südwest die Zucht aufgenommen. Das Karakulschaf ist in bezug auf Weide sehr genügsam, und es übersteht selbst die furchtbare Dürre, von der Südwest-Afrika in diesem Jahre heimgesucht wird. Der ganze Süden und die Mitte des Landes sind für die Zucht geeignet, und die vorhin genannte diesjährige Ausfuhrziffer von 300 000 Fellchen zeigt, welche Ausdehnung dieser rettende Betrieb gewonnen hat. 20 Prozent der Weltproduktion werden bereits aus Südwest gedeckt, und die Zucht ist immer noch in rascher Ausdehnung begriffen.

Dieser Tage besuchte ich das Einkaufslager der Leipziger Großfirma Thorer auf dem Grundstück von Wecke und Voigts in Windhuk. Auf meine Frage, „Was kostet ein Karakulfell?", antwortete mir der Leiter, Herr Pietzsch, mit sachkundigem Lächeln: „Von ein bis dreißig Schillingen." Das heißt, es gibt ganz geringwertige Felle, die aus der ersten Kreuzung eines weißen Afrikanerschafes mit einem schlechten Zuchtbock stammen, und es gibt Prachtexemplare, die nur zu den teuersten Mänteln der Krim und gediehen dort gut. Krimmer-Pelzmanten von Südwest-Afrika."

Kriegsschiffe gegen Kaffee.

⊙ **Tokio**, 6. September.

Die japanische Schiffbauervereinigung wird am 20. September zusammentreten, um über den von Brasilien erteilten Auftrag über den Bau von 30 Kriegsschiffen zu beraten. Das brasilianische Schiffsbauprogramm, das sich über 12 Jahre erstreckt, sieht den Bau von drei Kreuzern, neun Zerstörern und 18 Unterseebooten vor. Die Kosten hierfür werden auf über 180 Millionen Yen veranschlagt. Der eingesetzte Ausschuß soll die Schwierigkeiten ausräumen, die durch die brasilianischen Bedingungen, die Hälfte des Preises in Kaffee und Manganerzen zu begleichen, bestehen.

Abbau der kommunalen Fürsorgelasten

zur Erleichterung der Arbeitsbeschaffung.

)(**Berlin**, 6. Sept.

Einen wesentlichen Schritt zum Abbau der kommunalen Fürsorgelasten bedeutet eine vom Reichsarbeitsminister getroffene Maßnahme. Nach den bisher geltenden Bestimmungen waren die bei Notstandsarbeiten gewährten Zuschüsse, die sogenannte Grundförderung für die von Krisenunterstützungsempfängern geleisteten Tagewerke, zu einem Fünftel von den Gemeinden, für die von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern geleisteten Tagewerke völlig aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge zu zahlen. Nunmehr ermächtigt ein Erlaß des Reichsarbeitsministers den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, bei allen Notstandsarbeiten die Grundförderung für die von bisherigen Empfängern der Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung nach dem 31. Juli 1933 geleisteten Tagewerke in vollem Umfange auf die Mittel der Reichsanstalt zu übernehmen. Die Inangriffnahme öffentlicher Notstandsarbeiten unter Heranziehung aller Arten von Unterstützungsempfängern wird nach dieser neuen Regelung erheblich erleichtert sein, so daß der Erlaß des Reichsarbeitsministers auch als wesentlicher Beitrag zur Arbeitsbeschaffungspolitik der Reichsregierung zu werten ist.

Die Kirche im neuen Staat.

Landesbischof Müller spricht zur Generalsynode.

Berlin, 6. Sept.

Die Altpreußische Generalsynode wurde Dienstag morgen durch einen feierlichen Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche eröffnet. In feierlichem Zuge betraten die geistlichen Führer der preußischen Landeskirche und die Mitglieder der Synode das Gotteshaus. Am Portal begrüßte Superintendent Geest im Namen der Dreifaltigkeitsgemeinde den preußischen Landesbischof Müller und bewillkommnete ihn in der Kirche Schleiermachers, des großen Kanzelredners einer großen Zeit, und in der Kirche Hindenburgs, des ehrwürdigen Reichspräsidenten. Dem Landesbischof, der von Generalsuperintendent Karow und Pfarrer Hoßenfelder begleitet wurde, folgten die zwölf Generalsuperintendenten und die übrigen Mitglieder der Generalsynode.

Der Gottesdienst vollzog sich in schlichten Formen. Generalsuperintendent D. Eger-Magdeburg legte seiner Predigt das Wort aus dem Lukas-Evangelium zugrunde: „Laßt die Toten ihre Toten begraben, gehet aber hin und verkündet das Reich Gottes!"

Nach der Predigt richtete der preußische

Landesbischof Müller

ein Wort von grundsätzlicher Bedeutung an die versammelte Gemeinde: „Es ist das erste Mal," so sagte der Bischof, „in der Geschichte der Altpreußischen Union, daß eine Generalsynode unter einzigartigen äußeren Umständen zusammentritt. Nach den überkommenen Denkgewohnheiten war es ein Eingriff des Staates in das kirchliche Leben, als die Wahlen angeordnet wurden, aus denen diese Generalsynode hervorgegangen ist. Mit dem Wort „Eingriff des Staates" ist nicht wiedergegeben, was der Wahrheit entspricht. Der Führer selbst war es, auf dessen Initiative die Wahlen durchzuführen sind. Er hatte dabei keineswegs den Gedanken, in das Eigenleben der Kirche einzugreifen, im Gegenteil, weil er das Eigenleben der Kirche so stark empfand, wollte er, daß vor aller Welt die Freiheit der Kirche dokumentiert würde. Die Menschen innerhalb der Kirche sollten frei von sich aus bezeugen, wie sie die Kirche gestaltet wissen wollten. Dieser kirchliche Gesamtvorgang kann nur verstanden werden aus dem gewaltigen Geschehen der nationalen Erhebung, deren entscheidende Motive seelische Kräfte und Werte sind. Weil die ganze siegreiche deutsche Freiheitsbewegung getragen wird von den seelischen Kräften des Glaubens, der Liebe, der Treue und des Gehorsams, so ist sie eng verbunden mit dem Leben der Kirche. Der gesunde unverbildete Instinkt des einfachen deutschen Menschen mit seiner frommen Sehnsucht fühlt sich als Mitglied der deutschen Freiheitsbewegung zugleich innerlich aufs engste verbunden mit seiner Kirche. Er will, daß sie die Gottessprache des Zeitgeschehens verstehe, aber er verlangt auch, daß sie Gottes ewiges Wort klar, lauter und rein verkündige.

Von hier aus ergibt sich die Aufgabe der Synode. Sie soll der Kirche ein äußeres Gewand geben. Wir sind uns dabei bewußt, daß auch die schönste Form nur Form bleibt. Es ist der Geist, in dem wir leben, arbeiten und kämpfen. Einer ist unser Meister: Christus. Wie Luther dem deutschen Volke den Heiland aufs neue schenkte, so ist es gerade in unseren Tagen Aufgabe der Kirche, die Seele des deutschen Menschen zu suchen, ihn der Kirche zurückzugewinnen und dazu zu helfen, daß das Volk seine Kirche wieder lieben lerne. Das neue Deutsche Reich hat eine neue Kameradschaft des Volkes gebracht. Die neue Kirche soll uns alle verbinden in einer neuen, starken Glaubenskameradschaft. Wir alle aber, so schloß der Landesbischof seine Kundgebung, die wir berufen sind, dieser Kirche zu dienen, wir wollen und müssen als Kameraden des Glaubens zusammenstehen in Einigkeit des Geistes und der brüderlichen Liebe."

Nach dem Gottesdienst begaben sich die Mitglieder der Synode in das Herrenhaus, wo um 2 Uhr die Eröffnungssitzung stattfindet.

Nach der Wahl der Ausschüsse trat die Synode in die Beratung eines Gesetzes ein, das für die zukünftige Gestaltung der Altpreußischen Kirche von entscheidender Bedeutung ist. Nach diesem Gesetz wird

für das Gebiet der altpreußischen Landeskirche das Bischofsamt geschaffen.

Zugleich werden folgende Bistümer errichtet: Brandenburg, Cammin, Berlin, Danzig, Königsberg, Breslau, Köln-Aachen, Münster, Magdeburg-Halberstadt, Merseburg-Naumburg. An der Spitze des Bistums steht der Bischof, an der Spitze der Landeskirche der Landesbischof, der zugleich die evangelische Kirche der Altpreußischen Union vertritt. Ständiger Vertreter des Landesbischofs ist der Bischof von Brandenburg, der gleichzeitig das Amt des Geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrats übernimmt.

Das Bischofsgesetz und das anschließend behandelte Beamtengesetz, das den Arierparagraphen enthält und bestimmt, daß als Geistlicher oder Beamter der allgemeinen kirchlichen Verwaltung nur berufen werden darf, „wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene Vorbildung besitzt und rückhaltlos für den nationalen Staat und die Deutsche Evangelische Kirche eintritt, wurde mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen. Zu einem Zwischenfall kam es insofern, als die Vertreter Gruppe „Evangelium und Kirche" vor der Abstimmung geschlossen den Saal verließen. Vorher hatten sie eine Erklärung abgeben lassen, in der es heißt, sie seien zu der Generalsynode gekommen, in der Hoffnung, daß ein endgültiger Schlußstrich unter die Ereignisse der letzten Monate gezogen und eine brüderliche Zusammenarbeit gewährleistet werde. In dieser Hoffnung sei man enttäuscht worden. Bei wichtigen Wahlen habe man die Grundsätze der Verhältniswahl nicht angewandt. Erst am Vorabend der Synode sei der Gruppe der Gesetzentwurf über die Bistümer mitgeteilt worden, der in den Aufbau der Altpreußischen Landeskirche entscheidend eingreife. Auch bei der Beschlußfassung über das Beamtengesetz, das die Grundsätze des staatlichen Beamtenrechts auf die Kirche übertrage, entstehe die Frage, ob hier nicht der dritte Artikel des Glaubensbekenntnisses verletzt werde.

Bombenflugzeug abgestürzt.

Acht bedeutende Funktionäre der Sowjetregierung getötet.

TU. **Moskau**, 6. Sept.

Am Dienstag stürzte bei Moskau ein schweres Bombenflugzeug ab, in dem sich der stellvertretende Kommissar für Schwerindustrie, Baranow, der außerordentliche Kommissar für den Ausbau des Flugzeugwesens, Golcmann, der Generaldirektor der russischen staatlichen Flugzeugwerke, Gorbunow, das Mitglied des Staatsplankomitees der Sowjetunion, Sarsar, und vier Begleiter befanden. Alle acht Insassen sind tot. Sie spielten in der Verwaltung des Flugwesens eine große Rolle. Baranow war früher Chef der russischen Militärfliegerei, Sarsar befehligte das russische Fluggeschwader bei seinem Flug Moskau—Peking—Moskau. Amtlich wird als Grund des Unglücks ein Fehler am Motor angegeben.

„Do X" wieder daheim.

⊙ **Passau**, 6. September.

Das Flugboot „Do X" ist am Dienstag nachmittag bei Passau glatt gestartet. Es flog zunächst in Richtung gegen Vilshofen an der Donau, wendete dann und zog noch eine Schleife über Passau, um dann Inn aufwärts endgültig abzufliegen. Die Route führte zum Bodensee, wo das Flugschiff bei Altenrhein glatt niederging.

Revolution in Cuba.

Sämtliche Offiziere abgesetzt. — Kommunistische Leitung?

⊙ **Havanna**, 6. Sept.

In Cuba hat die gesamte Armee, Marine und die Polizei gemeutert und ihre Offiziere abgesetzt. Die Unteroffiziere haben die Führung übernommen. In der Nacht wurden den Offizieren in den verschiedenen Garnisonen und Kasernen von den Unteroffizieren erklärt, daß sie abgesetzt seien und daß ihr Widerstand keinen Zweck habe. Die Soldaten hatten sich in den Besitz der Waffen und Munition gesetzt und erklärten, daß sie nötigenfalls kämpfen würden, falls man ihnen Schwierigkeiten in den Weg lege. Offiziere in den Provinzen telephonierten an ihre Vorgesetzten in Havanna und baten um weitere Anweisungen. Ihnen wurde mitgeteilt, daß man die Revolution als eine Tatsache hinnehmen solle.

Der Führer der Truppen ist jetzt, soweit festgestellt werden konnte, der Sergeant Batista. Der Sergeant Gonzalez hat die Führung der cubanischen Marine übernommen, während der Leutnant Laurent das Kommando über die Polizeistreitkräfte hat. Die neue Revolution richtete sich gegen die Regierung des Dr. Cespedes, dem man zum Vorwurf macht, daß er nicht revolutionär genug sei. Cespedes ist, dem Druck der revolutionären Massen weichend, zurückgetreten. Die unter Führung des Kommunisten Carbo stehende Junta hat die provisorische Regierung übernommen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen Kreuzer und drei Zerstörer in die cubanischen Gewässer entsandt, um Leben und Eigentum der amerikanischen Staatsbürger zu schützen.

Ein guter Rat: ODOL-ZAHNPASTA

Nationalhymnen und Weiheliedер in aller Welt

Von

Werner Lenz.

Nicht nur Flaggen und Wappen sind Symbole staatlicher und völkischer Einheit, auch das werbende Wort, das lebende Lied ist Ausdruck einer Gemeinschaft von Menschen. Die meisten Länder haben ihre Nationalhymnen und Weiheliedер. Sie tragen außerordentlich viel dazu bei, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in den Landsleuten wach zu halten, und jeder fühlende Mensch, zumal aber jeder Patriot wird es erlebt haben, wie das Herz in ihm fester, feuriger schlägt, wenn er im Kreise der Volksgefährten das „Lied der Lieder" himmelan schweben fühlt! „Wenn die Töne sich verschlingen, knüpfen wir das Bruderband" — so heißt es wohlberechtigt in einem alten, deutschen Vaterlandsgesange! Möge dieser „in der Welt behalten, seinen alten, schönen Klang"!

Das Vaterlandslied kann auch über die Grenzen der Heimat hinaus seine gute Werbekraft haben, ist es doch üblich, daß bei Empfängen ausländischer Staatsleiter die Gastfreundschaft gewährende Nation den Fremden außer mit Hissen seiner Landesfarben auch mit seiner Nationalhymne grüßt und ehrt. So erfüllt das Nationallied zugleich eine diplomatische Mission von Bedeutung. Ja, wer einmal den Austausch solcher begeisternder Grüße zwischen zwei Nationen miterlebt hat, weiß es, daß hierdurch sich die Herzen nähern. Und wie heimisch umfängt den Landfremden gleich das freundliche Willkommen mit der ihm heiligen Weise!

Wenn man die Hymnen der Völker betrachtet, so geben sie einem außerdem auch Aufschluß über manche Beziehung der Völker unter sich. Es ist nämlich gar nicht selten, daß ein Dichter, häufiger aber ein Komponist solcher Hymne, Angehöriger einer fremden Nation ist. Japans Nationallied „Des Kaisers Geschlecht" geht seinem Texte nach auf alte, bis in das 9. Jahrhundert reichende Wurzeln zurück, ist also ein echtes Volkslied. Seine musikalische Ueberarbeitung und Sangbarmachung verdankt es aber einem — Schlesier, Franz Eckert. Aehnlich ist es bei der Bulgaren-Weise: „Schäumende Maritza", dessen Text von einem Landeskind verfaßt wurde, aber in seiner Melodie eine Nachbildung des deutschen Liedes: „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren" ist. Noch auffallender liegt es bei dem englischen „God save the King" von Henry Carey, das nicht nur unserem „Heil Dir im Siegerkranz" sondern auch der von Wyß d. J. verfaßten Schweizer Nationalhymne: „Rufst du, mein Vaterland" das musikalische Gewand gegeben hat. Hier mag gleich die Bedeutung des Weiheliedes erwähnt sein, denn die Schweizer singen heute häufig ein solches neben oder anstatt der Hymne, nämlich Pater Zwyßigs „Trittst im Morgenrot daher, seh' ich dich im Strahlenmeer", das Widmer vertonte. Und auch Deutschland hat einige neben dem nunmehr als Nationallied anerkannten „Deutschland, Deutschland über alles" viel gesungene Weiheliedер, von denen seit alters her besonders „Was ist des Deutschen Vaterland", „Stimmt an mit hellem hohem Klang" und „Ich hab mich ergeben" erwähnt seien. Das von Hoffmann von Fallersleben verfaßte Deutschlandlied hat ja übrigens den Oesterreicher Joseph Haydn zum Komponisten und das Lied „Ich bin ein Preuße" widmete der Gymnasial-Professor und -Direktor Thiersch vor ca. 100 Jahren seinem Landesvater Friedrich Wilhelm III.; Reichardt komponierte es nach französischen Motiven. Das Fürstentum Liechtenstein bedient sich zu seinem schönen Nationalgesang „Oben am deutschen Rhein" ebenfalls der englischen Königsweise.

Während Argentinien sein Lied „Hört, Sterbliche, den heil'gen Ruf!" Landeskindern verdankt, so teilen sich in den Ruhm, die Nationalhymnen Kolumbiens („O unvergänglicher Ruhm") und Boliviens („Bolivia, das gnädige Schicksal") verfaßt und komponiert zu haben, jeweils ein Landeskind für den Text und ein Italiener für die Musikweise.

Italien selbst hatte früher keine eigentliche Nationalhymne. Ersatz dafür war der „Marcia reale", der „Königsmarsch" von Gabelli. Heute ist das Faschistenlied „Auf Genossen in starken Scharen" mit dem Kehrreim „Giovinezza" („Jugend") nationaler Weihehymnus. Einen „Königsmarsch" hatte auch Spanien, und zwar soll er auf eine Komposition Friedrichs des Großen zurückgehen. Als das osmanische Reich noch Sultanat war, wurde dem jeweiligen neuen Padischah ein besonderer Weihemarsch gewidmet. In der türkischen Republik haben wir entsprechend den „Mustapha-Kemal-Marsch". Eine der jüngsten Nationalhymnen — seit 1912 — ist Chinas Lied „Das Reich der Mitte steht kraftvoll in der Welt". Eines der berühmtesten und in seiner Melodie meist benutzten dürfte die „Marseillaise" sein, deren Text und Melodie Rouget de Lisle in einer Revolutionsnacht zu Straßburg 1792 verfaßte; in der Komposition allerdings bediente er sich des Oratoriums „Esther" von Grison. Der früher viel beliebte „Yankee-Doodle" geht auf ein altenglisches Spottlied gegen Oliver Cromwell zurück; sein überaus fader Text „verdankt" einem deutschstämmigen amerikanischen Militärarzt seine Entstehung und tritt verdientermaßen immer mehr in den Hintergrund. Die eigentliche Hymne von U.S.A. ist „the star-spangled banner" („Das Sternenbanner") von Key und Smith. Oesterreichs „Kaiser-Franz-Lied" mußte natürlich dem Zeitbedürfnis weichen. Der Haydn'schen Melodie ist Otto Kernstocks Text „Sei gesegnet ohne Ende" unterlegt worden. Diplomatisch geschickt ist die Landesweise Jugoslawiens eingerichtet. Sie gründet sich auf die Entstehung dieses Landes nach dem Weltkriege und enthält Verse der nun vereinigten serbischen, kroatischen und slowenischen Nationalgesänge.

Rumäniens Lied „Es lebe der König" erinnert durch seinen Komponisten Eduard Hübsch an des Landes Aufblühen unter den Hohenzollern; den Text verfaßte Alexandri. Künstlerisch bedeutsam ist Norwegens Liedbekenntnis „Ja, wir lieben dieses Land"; seine Autoren sind berühmte Männer: Björnstjerne Björnson und Rikard Nordraak, der Lehrer Edvard Griegs! Auch Finnland hat in seinem größten Dichter — zugleich einem der größten Dichter des damals mit ihm vereinigten Schwedens — in Runeberg nämlich, den Sänger der Volkshymne „Unser Land" zu ehren. Das Gebet „Gott segne Ungarns Volk" gaben zwei Magyaren ihrer geliebten Heimat, Kölcsey und Ferenci Erkel; und stolz singt Dänemark das aus dänischer Schöpfung entstandene „König Christian stand am hohen Mast". Belgiens „Brabançonne", das brabantische Freiheitslied, von Dechet-Jenneval gedichtet, geht melodiös auf ein polnisches Reiterlied zurück. — Wesentlicher als die Entstehung einer Nationalhymne ist ihr Eindruck und Einfluß auf ihr Volk und die Welt! Die Grundlage aber tiefgehender Wirkung jedes patriotischen Gefühles ist die wahrhafte Innerlichkeit des nationalen Bewußtseins! —

Die Monatsschrift Atlantis (herausgegeben von Dr. Martin Hürlimann, Verlag Bibliographisches Institut A.-G. Leipzig) eröffnet ihr Augustheft mit einer interessanten „Kulturgeschichte der Pferderassen". Ein Artikel von G. Paskoff führt nach dem „Tal der Rosen" in Bulgarien, wo der kostbare Grundstoff zu den feinsten Parfümen der Welt gewonnen wird. — Eine Bildreportage mit prachtvollen Tiefdruckreproduktionen zeigt das Völkergemisch in der Zips am Fuße der Tatra. Ein seltsames Erlebnis von einer indianischen Totenfeier schildert Heinrich U. Doering; der Dichter Hans Fr. Blunck läßt uns auf Humboldts Wegen in Venezuela wandeln, und Norbert Jacques berichtet von dem grausigen Wahne einer deutschen Sekte in Brasilien. Die Schönheit eines Segelfluges läßt Rolf Italiaander miterleben, und schließlich folgen noch zwei kulturgeschichtliche Beiträge: Dr. G. F. Hartlaub über den Unheilstern Saturn im Glauben der Menschheit und Dr. L. Adler über Sulpiz Boisserée und den Kölner Dom.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

(9. Fortsetzung.)

Copyright by Johannes Günther Verlag, Wien und Leipzig.

Der Fall Lewin.

Eine der größten Sensationen, die Monte Carlo auf dem Gebiete der Kriminalistik erlebt hat, war der von dem Ehepaar Gould verübte Mord an einer gewissen Madame Lewin.

Mord ist natürlich Mord. Im Leben mag es Unterschiede zwischen Mensch und Mensch geben. Der Tod gleicht alles aus und so war der Mord, den das Ehepaar Gould an der alternden Witwe Lewin verübt hat, ein gemeines Verbrechen und wurde auch dadurch nicht besser, daß das Milieu Monte Carlo war und die Täter den adeligen Namen eines altenglischen Geschlechtes trugen.

Mir wäre so etwas nie eingefallen, beteuerte Fere Gould vor den Richtern. Ich bin ein englischer Edelmann und nur meine Frau war schuld daran. Vielleicht hatte er damit recht. Sein Schicksal war seine französische Frau, die ihn, den halbverkommenen Edelmann, zufallsweise in London aufgegabelt hat und den sie für geeignet hielt, sie auf der sozialen Leiter dank seinem Namen emporzutragen.

Fere Gould war einer der typischen Vertreter der vermögenslosen englischen Gentry. Ein jüngerer Sohn. Sein Großvater war ein Graf, er nur mehr Fere Gould, allerdings Sir Fere Gould. Ein leerer Titel ohne irgendwelche finanzielle Unterlage. Was tröstet einen englischen Landedelmann, der kein Land mehr hat, sondern nur einen Titel? Whisky. Sir Fere Gould war dem Trunke ergeben und seine einzige Sorge war seine tägliche Flasche Whisky, der Anfang und das Ende der Glückseligkeit.

Er heiratete im Jahre 1906 seine Frau Mary, eine einstige Modistin, Halbweltdame, Diebin, Hochstaplerin, ein Exemplar jener internationaler Weiber, die sich in den Hotelhallen herumtreiben, nichts sind und Großes vorstellen wollen. Sie hatte einige tausend Pfund im Vermögen. Gestohlen, betrogen, das war gleichgültig. Sie waren eben da und nachdem sie Fere Gould geheiratet hatte, durfte sie stolz den Titel Lady führen. Der Versuch, in die englische Gesellschaft einzudringen, scheiterte natürlich. Die Londoner Gesellschaft ist exklusiv wie eine indische Brahmanenkaste. Dort wußte man ganz genau, daß Sir Fere Gould ein verkommener englischer Landedelmann ist, der nichts hat und nichts kann, nur Whisky trinken. Das ersparte Geld war auch bald aufgezehrt. Man lebte von Borg und von Schwindel. Aber auch da war die Ausbeute schwach und der Trunkenbold Fere Gould flehte auf seinen Knien rutschend, heulend seine Frau an: Verschaff mir Whisky!

In diesen Tagen des Elends lernte Frau Gould in der Halle des Hotels Savoy einen australischen Farmer kennen, und durch lügenhafte Versprechungen gelang es ihr, den Mann um 200 Pfund leichter zu machen. Die ganze Transaktion war der reinste Betrug, und es war offenkundig, daß dieses Gebäude des Betruges in einigen Tagen zusammenstürzen mußte, wenn man nicht schnellstens das Weite suchte. Kurz entschlossen, packten sie ihre Koffer und fuhren nach Paris. Die Sorge für das tägliche Leben trug die intellektuell hochstehend, energische Frau. Sie konnte auf den Tag ausrechnen, wie lange sie mit diesen 200 Pfund wird wirtschaften können, wenn nicht irgendein Wunder kommt.

Das Schicksal führte ihre Blicke auf eine Ankündigung von Monte Carlo; das Land der ewigen Sonne, dachte sie sich, das Land der Abenteuer, des möglichen Gewinnes. 24 Stunden später trafen sie in Monte Carlo ein. Die Frau voller Pläne und Träume von Reichtum, sozialer Geltung, der Mann glückselig vor sich hinlallend: Whisky, Whisky. In Monte Carlo mieteten sie eine kleine Villa. Die Villa Menasina. Es war bereits tote Saison und der Häuseragent fühlte sich vom Schicksal besonders begünstigt, daß er sein Objekt einem wirklichen englischen Baronet vermieten konnte. Er verzichtete sogar auf die Vorauszahlung der Miete. Man kann doch einen englischen Baronet nicht auf solche Lappalien aufmerksam machen! Das Ehepaar Gould mietete sich in der geräumigen Villa ein. Fere Gould wurden einige Flaschen Whisky auf den Tisch gestellt und Lady Mary zog ins Casino ein. Sie besaß insgesamt ein Kapital von 1800 Francs. Wenn man vom Schicksal begünstigt ist, kann man damit ein Vermögen zusammen gewinnen. Doch das Schicksal war nicht günstig, das Geld schwand und nach einigen Tagen war nicht einmal soviel vorhanden, um Lebensmittel einzukaufen. Einige Tage Galgenfrist wurden dadurch verschafft, daß Sir Gould zufälligerweise einen Londoner Bekannten traf, der sie zum Mittagessen einlud. Nach dem Lunch ging das Ehepaar in das Zimmer ihres Gastgebers, die zwei Männer kosteten eine neue Sorte von amerikanischem Whisky und Lady Gould stahl indes einen Brillantring. Der Erlös gab 1000 Francs. Zwei Tage später war von den 1000 Francs nichts mehr übrig. Die Roulette hatte sie aufgefressen.

In der Halle des Hotels de Paris kam Lady Gould denselben Abend mit einer alten Dame ins Gespräch, die von oben bis unten mit Brillanten behangen war. Da ist die Rettung, dachte sie sich. Mit scharfem Blick erkannte sie sofort, daß es sich um eine jener alleinstehenden alternden Frauen handelte, die rastlos von Badeort zu Badeort ziehen und besonders in Monte Carlo reichlich gesät sind. Ihr Instinkt hatte sie nicht getäuscht. Die Frau war die Witwe eines dänischen Butterhändlers, Madame Lewin. Sie lebte in der ganzen Welt, nur zu Hause nicht, hatte keinen Anhang, keine Freunde, schrieb keine Briefe und erhielt keine. Die schwerfällige Witwe Lewin und die leichtlebige Lady Gould waren in ein paar Stunden die besten Freunde und für die nächsten Tage unzertrennlich. Aber die Witwe hütete ihr Geld, war mißtrauisch, und Mary Gould mußte bald konstatieren, daß sie ihre Netze nicht richtig gelegt hatte.

Mit schwerer Mühe und Not gelang es ihr, von der Witwe 1000 Franken auszuleihen, aber kein Centime mehr war von ihr herauszubekommen. Die Roulette lockte aber. Sie ging in den Spielsälen herum und sah, wie Hunderte und Tausende Vermögen verspielten und gewannen; nur sie hatte kein Geld, um weiter zu spielen. Es war eine Höllenqual. Für eine Spielernatur vielleicht eine noch größere Höllenqual, nicht zu spielen, als für einen Säufer wie Fere Gould, nicht zu trinken. Drei Tage hielt sie die Tantalusqualen aus, und dann eröffnete sie ihrem Mann, der nach Whisky jammerte, ihren Plan:

„Morgen vormittag besucht uns Madame Lewin, um mit uns einen Spaziergang zu machen. Die Brillanten, die sie auf dem Leib trägt, sind unsere einzige Rettung. Sie muß sterben. Sir Gould stand in einem absoluten Hörigkeitsverhältnis zu seiner Frau. Sie sorgte für seinen Durst, sie versorgte ihn mit Whisky. Aber diesmal, das erstemal und das letztemal in seinem Leben, leistete er ihr Widerstand. Das ist Mord, Raubmord! Ich bin ein englischer Edelmann, ich kann so etwas nicht machen! Aber der Widerstand war kurz und schwach. In lockender, nebelhafter Ferne tanzten vor ihm die Whiskyflaschen herum. Er erzählte dies später in der Gerichtsverhandlung einfältig, beinahe rührend.

Und als nächsten Tag Madame Lewin in der Villa Menasina erschien, wurde sie von Lady Gould mit einer Hacke niedergeschlagen. Dem Mann oblag die Pflicht, den Körper in einen großen Koffer zu zwängen, und ohne auch nur den Versuch zu machen, die Blutspuren wegzuwischen flüchtete das Ehepaar eine halbe Stunde nach der vollbrachten Tat mit dem ominösen Koffer nach Marseille. Der Koffer wurde in der Bahnhofshalle abgegeben, und Madame Gould ging zu einem Juwelier, um ihren Schatz zu verwerten. Sie erhoffte von diesem Raubmord ein Vermögen und brach beinahe zusammen, als ihr der Juwelier mitteilte, daß der ganze Krempel nicht mehr wert sei, als 2000 Franken. Hier und da war nur ein Steinchen echt, der größte Teil der Juwelen aber falsch.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Konjunkturbriefe der Nordwolle.

Erörterung der Bilanzaufstellung im Lahusen-Prozeß.

♂ **Bremen**, 5. Sept.

Zu Beginn des fünften Verhandlungstages im Lahusen-Prozeß erörterte der Vorsitzende einen Brief vom 25. Februar 1926 an die Ultramare, in dem die Nordwolle auf die katastrophale Entwicklung des Wollmarktes einging und eine Vergütung der um mindestens 30—40 v. H. zurückgegangenen Wollpreise fordert, da sie, wie es weiter heißt, von der Hand in den Mund lebe und solche Konjunkturverluste in diesem Jahre nicht tragen könne. G. Carl Lahusen erklärt, daß der eigentliche Zweck dieses Briefes nur gewesen sei, zu erreichen, daß die Kopie zu den Steuerakten komme. Der Brief sei nur als Steuerbeleg zu werten.

Das Gericht wendet sich dann dem Punkt zwei, der Hereinnahme von 542 246 Pfund Sterling, gleich 11 062 000 RM. zu. Es wird ein Brief der NWK. an die Limitada verlesen, in dem unter Hinweis auf die katastrophale Entwicklung des Wollmarktes die oben erwähnte Forderung erhoben wird. Weiter liegt ein Schreiben vor, das nach einer erheblichen Zeit verfaßt wurde, in dem auf die vollzogene Ueberweisung der geforderten Rückvergütung aufmerksam gemacht wird. In diesem Zusammenhang bemerkt Carl Lahusen, daß man natürlich der Steuerbehörde gegenüber eine andere Darstellung gebe, als man dies einer Bank gegenüber oder bei Fusionen tue. Er habe es weniger für seine Pflicht gehalten, den Finanzämtern genaue Auskunft zu geben, als vielmehr es als seine erste Pflicht betrachtet, das Unternehmen lebensfähig zu erhalten. Auf die Frage, warum die Limitada jetzt plötzlich mit in die Angelegenheit hineingezogen würde, sagte Carl Lahusen, daß man das wohl getan habe, um die erforderliche Summe von 24 Mill. Mark, die man damals bei der Nordwolle benötigte, teilen zu können und so die Begründung der Steuerbehörde gegenüber zu erleichtern.

Der erste Staatsanwalt läßt Carl Lahusen vorhalten, ob Meister, dem Verfasser dieser Briefe bekannt gewesen sei, daß diese Briefe überhaupt nicht abgesandt wurden, und daß man an Stelle dieses von Dr. Meister verfaßten Schreibens einen direkten Brief des Angeklagten G. Carl Lahusen an den Leiter der Hum gesandt habe. Carl Lahusen bemerkt dazu, daß es Dr. Meister bekannt gewesen sein müsse, daß es sich bei diesem in Frage stehenden Brief nur um Konjunkturbriefe gehandelt habe, die in der Hauptsache den Zweck gehabt haben, für die Akten Dr. Meisters eine Kopie zu liefern, die dieser dann als Beleg der Steuerbehörde gegenüber verwenden konnte.

Der erste Staatsanwalt legte nun dem Angeklagten die klare Frage vor, wie Dr. Meister die Antworten der Hum aufgefaßt habe. Die Briefe seien geschrieben im Zimmer des Angeklagten, aber durch andere ersetzt worden. Die Frage sei nun, ob Dr. Meister die Antwortschreiben für Antworten auf die ersten (von ihm verfaßten) oder auf die eingeschobenen Briefe gehalten habe. Carl Lahusen antwortete, daß er wohl glaube, Dr. Meister habe die Antworten richtig verstanden.

Das Gericht wendet sich dann der Frage zu, welche Gründe zu der Hereinnahme der großen Summe von 25 Millionen RM. geführt haben und welche Prüfung angestellt worden sei, als man in der Bilanz diesen Verlust festgestellt habe. Der Angeklagte Karl Lahusen wendet sich in diesem Zusammenhang den politischen Ereignissen des Jahres 1930 und deren Rückwirkungen auf die Wirtschaft zu. Die Frage der Bilanzaufstellung sei damals eine Frage auf Leben und Tod gewesen. Damals, kurz nach Unterzeichnung des Youngplanes, hätte eine Verlustbilanz von 25 Millionen RM. eine sofortige Einstellung und Rückführung der Kredite zur Folge gehabt, was einen sofortigen Zusammenbruch des Unternehmens nach sich gezogen hätte. Der Angeklagte stellte in Abrede, mit dieser Bilanzaufstellung irgend eine bewußt gesetzwidrige Handlung begangen zu haben. Es sei Pflicht eines Unternehmers, bis an die Grenze des gesetzlich Zulässigen zu gehen, ja, auch diese Grenze sogar zu überschreiten, um das Unternehmen zu retten. Er tue das jedoch nicht für sich, sondern er tue es in dem Fall für seine 30 000 Arbeiter und deren Familien. In längerer Rede ließ sich dann der Angeklagte Karl Lahusen wie sein Bruder Heinz Lahusen über die Geldwirtschaft der Banken aus, die er für den Zusammenbruch der Industrie verantwortlich machte. Wäre die Nordwolle, so führte er aus, nicht zusammengebrochen, so wäre der Sturz des englischen Pfundes und dann der des Dollars ihr zustatten gekommen und die Steigerung der Wollpreise hätte sie vollkommen gerettet.

Das Gericht verläßt schließlich die Transaktionen mit der Hum und geht zu dem Komplex in der Anklageschrift „Allgemeine Verbesserungen" ein. Auch bei der Limitada wurden stille Reserven entsprechend denen bei der Hum gesammelt. Der Unterschied bestand nur darin, daß die Limitada selbständiges Unternehmen war, wenn auch starke persönliche und geschäftliche Bindungen bestanden. Es liegt ein Brief von der Limitada vor, in dem eine Extravergütung von 6,5 Millionen RM. in Aussicht gestellt wird. Karl Lahusen bezeichnet dieses Schreiben als eines der sogenannten Konjunkturbriefe. Die Limitada, so führte er aus, sei über den Zweck des Schreibens unterrichtet gewesen. Das Garantiekonto bei der Limitada sei ein Teil der stillen Reserven im Ausland gewesen. Wenn die Nordwolle diese stillen Reserven in Anspruch genommen habe, so sei es selbstverständlich gewesen, daß sie auch für Wiederauffüllung der Reserven gesorgt habe. — Darauf werden die Verhandlungen nach einigen weiteren Erörterungen auf Mittwoch vormittag vertagt.

Blick in den von riesigen Menschenmassen gefüllten Nürnberger Luitpoldhain während der Verleihung und Weihe von 126 Standarten und 150 Sturmfahnen. Im Vordergrund die ehrwürdige Blutfahne von 1923.

Meine Herbstneuheiten Anzüge, Mäntel, Anzugstoffe sind eingetroffen! Rud. Hugo Dietrich

Badische Rundschau.

Weg von der Fremdenlegion.

Ueber 70 000 Deutsche zum Opfer gefallen.

nd. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hatte in den letzten Jahrzehnten die Fremdenlegion für deutsche Jugend katastrophale Folgen. Seit dem Jahre 1920 sind der Fremdenlegion nicht weniger als 92 167 junge Menschenleben zum Opfer gefallen. Darunter über 70 000 Deutsche, die entweder der Kugel, den Strapazen oder einer Krankheit zum Opfer fielen.

Diese Schreckenszahl allein mahnt allen Ernstes dazu, daß sich die deutsche Jugend selbst durch größtmögliche Vorsicht vor den verführerischen Werbern schützt, die noch immerfort mit allerlei verlockenden Angeboten ihr Unwesen treiben.

Pressestelle der Badischen Bauernschaft.

Neuer Leiter.

Der Landesbauernführer von Baden hat den Diplomlandwirt Herbert Wolff mit dem Referat Presse und mit der Leitung des am 1. Oktober d. Js. erscheinenden Einheitsblattes des Badischen Bauernstandes beauftragt. Diplomlandwirt Wolff stammt aus Oberkirch im Renchtal und war an der Landwirtschaftlichen Schule in Offenburg mehrere Jahre als Landwirtschaftslehrer tätig. Zuletzt war er Hauptgeschäftsführer der bauernständischen Organisation der Provinz Grenzmark-Posen Westpreußen, wo er sich Verdienste um die nationalsozialistische Führung der Landwirtschaftskammer anläßlich der letztjährigen Kammerwahlen erwarb.

Krankenkassen sparen.

Ueber 1,5 Millionen RM. Einsparungen. — Beitragssenkung bei mehr als 25 v. H. der Ortskrankenkassen.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Seit der Uebernahme der Aufsichtsführung über die Krankenkassen in Baden durch den Kommissar für die badischen Krankenkassen, Oberrechnungsrat Meyer, anfangs Mai 1933 wurden neben der Ausräumung ungesunder und gesetzwidriger Verhältnisse auch greifbare Fortschritte erzielt in bezug auf Beitragssenkung und Verwaltungsvereinfachung. Allein bei den 73 Ortskrankenkassen wurden, auf das Jahr umgerechnet, bis jetzt durch Ermäßigung des Beitragssatzes und durch Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung über 1,5 Millionen Rm. eingespart, d. h. 4,5 v. H. der bisherigen Ausgaben der Ortskrankenkassen.

Vornehmstes Ziel der Tätigkeit des Kommissars für die badischen Krankenkassen ist es überdies, jede nur mögliche Beitragsverbilligung vorzunehmen, sofern sie auf die Dauer tragbar ist. Bis jetzt konnte der Beitrag gesenkt werden bei: 26 v. H. der Ortskrankenkassen, 16,66 v. H. der Betriebskrankenkassen, 10 v. H. der Innungskrankenkassen. Gerade die Beitragssenkung dient in besonderem Maße der notleidenden Wirtschaft und fördert die Arbeitsbeschaffung. Jede Beitragssenkung wird von den Versicherten sowohl als auch ihren Arbeitgebern begrüßt werden. Es ist zu hoffen, daß noch möglichst viele Kassen in der nächsten Zeit den Beitrag senken werden.

Die Mosbacher Siedlungsprojekte

!! **Mosbach,** 5. Sept. Das Projekt der Besiedelung des Bergfeldes hat nunmehr eine Aenderung insofern erfahren, als an Stelle der bisher geplanten Zweiteilung die Siedlung zusammenhängend gebaut wird. Die Siedlungsgehöfte, deren Zahl von bisher 20 auf 25—27 erhöht wurde, werden entlang des Allfelder Weges erstellt und mit Wasser, Licht- und Kraftstrom versorgt werden. Jeder Siedler wird durchschnittlich 12 Hektar Gelände bekommen. Mit dem Beginn der Bauarbeiten darf in Bälde gerechnet werden. Zur Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung soll ein Reichsdarlehen von 40 500 RM. aufgenommen werden. Die Stadtverwaltung hat den Siedlern kostenlos Gelände „An der Bergsteige" zur Verfügung gestellt, wobei auf jede Siedlerstelle etwa 1000 bis 1200 Quadratmeter entfallen. Es ist damit zu rechnen, daß die Kleinhäuser noch in diesem Jahre bezugsfertig werden.

Der 1. braune Markt in Tiengen.

Tiengen, 4. Sept. Hier fand der erste braune Markt in Baden statt. Im Bezirk Waldshut hat sich vor einigen Wochen eine Bezirksviehverwertungsgenossenschaft gebildet, die jetzt schon gegen 500 eingeschriebene Mitglieder besitzt und den Absatz von Schlacht- und Nutzvieh in die Hand nimmt. Der Markt spielte sich nun derart ab, daß die Viehverwertung Schlacht- und Nutzvieh herausnahm; daneben kauften noch die Metzger der Umgegend und außerdem fand ein Handel von Bauer zu Bauer statt. Der Markt wurde nahezu geräumt. Die Beschicker des Marktes waren außerordentlich zufrieden.

Dem Markt schloß sich eine gewaltige Bauernkundgebung, verbunden mit einer Versammlung der Viehverwertungsgenossenschaft Waldshut an, die von vielen Hunderten von Bauern des Klettgaues besucht war.

Forchheimer Allerlei.

65 Jahre Freiwillige Feuerwehr. — 30jähriges Lehrerjubiläum.

Forchheim, 5. Sept. Am letzten Sonntag feierte die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 65jähriges Bestehen, verbunden mit einem Gartenfest und Verleihung von Ehrenzeichen an verdiente Mitglieder. Als Einleitung des Festes fand am Sonntag mittag 12.15 Uhr eine Uebung statt. Anschließend versammelte sich die ganze Feuerwehr vor dem Rathaus, wo die Ehrung verdienter Mitglieder vorgenommen wurde. Bürgermeister Nagel überbrachte im Namen des Ministeriums die Glückwünsche, sowie auch seitens der Gemeinde zu diesem Jubiläum. Kommandant Schröder brachte anschließend ein Hoch auf Reichspräsident und Reichskanzler aus. Die Feuerwehrkapelle spielte dann das Horst-Wessel-Lied, daran fand die Verleihung der Ehrenzeichen an 9 verdienstvolle Mitglieder für 40 Jahre Aktivität statt. Unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle ging dann die Feuerwehr geschlossen zum Festplatz, wo ein Gartenfest stattfand. Ein Tänzchen bildete den Abschluß des Festes.

Hauptlehrer Fliegauf kann in diesen Tagen auf eine 30jährige Tätigkeit als Lehrer zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Ortsschulbehörde im neuen Schulhaus eine schlichte Feier. A. L.

Fußartilleristentreffen in Kork.

mr. **Kork,** 5. Sept. Die „Bezirksgruppe Kehl-Hanauerland" im Bunde des ehem. Bad. Fußartillerie-Regiments Nr. 14 hielt im „Lamm" hier eine stark besuchte Versammlung ab. Im Auftrage der Korker Gruppenmitglieder begrüßte Herr Gräßlin die auswärtigen Kameraden. Vorsitzender Walter dankte für die freundliche Begrüßung. Anschließend verlas er eine von Bürgermeisterstellvertreter Beid aus Nürnberg eingekommene Postkarte, mit welcher dieser den alten Kameraden einen Gruß sandte.

Dann wurde in die geschäftlichen Beratungen eingetreten. Herr Walter besprach das Verhältnis des Bundes bezw. des Waffenrings der schweren Artillerie zum Kyffhäuserbund. Die Bezirksgruppe beschloß, vorläufig noch keine Stellung zur Beitrittsfrage zu nehmen. Die auf dem Reichsparteitag in Nürnberg gefaßte Entschließung über die Kriegsopfer wird allseitig begrüßt. Die nächste Versammlung wird am 12. November in Kehl stattfinden. Nach dem offiziellen Teil kam nach alter Soldatenart bei Gesang und Becherklang die Fidelitas zu ihrem Rechte.

---

b. **Willstätt,** 5. Sept. **(Hohes Alter.)** Johann Pfetzer 3, Landwirt, vollendet heute in geistiger und körperlicher Frische sein 70. Lebensjahr. — Schuhmachermeister Graf, der vor einigen Wochen sein Goldenes Ehejubiläum feiern durfte, vollendete in seltener körperlicher und geistiger Frische sein 75. Lebensjahr.

Aus der evangelischen Landeskirche.

Hitlergruß in der evang. Kirchenverwaltung.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat angeordnet, daß sämtliche Beamte, Angestellte und Arbeiter im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen durch Erhebung des Armes grüßen. Beamte mit militärischer Kopfbedeckung grüßen, wenn sie die Kopfbedeckung tragen, in militärischer Form; wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, grüßen sie durch Erheben des rechten Armes. Die Beamten sind ersucht worden, auch außerhalb des Dienstes, insbesondere beim Grußaustausch mit Beamten des Staates und anderer öffentlicher Körperschaften in gleicher Weise zu grüßen.

Pflege der Muttersprache.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat sämtliche kirchlichen Verwaltungsstellen angewiesen, zur Wahrung und Weiterbildung deutscher Sprachgesinnung mitzuhelfen und bestimmt, daß sich alle Geistlichen, Beamten und Angestellten der kirchlichen Verwaltung im Dienst in Wort und Schrift guter deutscher Sprache bedienen sollen. Fremdwörter sind, wenn äußerst möglich, zu vermeiden. Bei der Abfassung und bei der Ausfertigung von Schriftsätzen ist die deutsche Schreibschrift zu verwenden.

Nebenbeschäftigung der Beamten.

Der Evangelische Oberkirchenrat weist darauf hin, daß Nebenbeschäftigungen der Beamten der Landeskirche, insbesondere Rechnungsstellung für Kirchengemeinden, nach Möglichkeit eingeschränkt werden sollen. Wo Ortsansässige mit geringem oder keinem Einkommen zur Erledigung solcher Arbeiten zur Verfügung stehen, sollen diese in erster Linie berücksichtigt werden.

Anwendung der Beamtengesetzgebung.

Wie vom Evangelischen Oberkirchenrat mitgeteilt wird, sollen die neuen Gesetze zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auch auf die staatlich-kirchlichen und rein kirchlichen Beamten Anwendung finden. Es ist künftig von Beamten, die in den Ehestand treten wollen, neben der Anzeige der Verehelichungsabsicht auch der Nachweis der arischen Abstammung der Braut zu erbringen. Soweit Anlaß besteht, ist dem Oberkirchenrat zu berichten, wenn Personen nichtarischer Abstammung, oder Beamten, welche mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet sind, die staatlich kirchliche oder die rein kirchliche Beamteneigenschaft nicht mehr zukommen kann.

Schulfrei für Konfirmanden nach Judica.

Wie der Evangelische Oberkirchenrat bekannt gibt, hat sich der badische Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz damit einverstanden erklärt, daß den Konfirmanden sämtlicher badischer Schulen am Montag nach dem Judica-Sonntag auf entsprechendes Ersuchen der Pfarrer freigegeben wird. Die Schulen werden in diesem Sinne verständigt. Den Geistlichen wird empfohlen, diesen schulfreien Tag zu einem Ausflug mit den Konfirmanden zu benutzen.

Zuruhesetzung von Beamten.

Da das neue Gesetz über die Zuruhesetzung der Beamten auf Grund der Vereinbarung mit dem badischen Staat vom Jahre 1908 auch auf die staatlich-kirchlichen und die rein kirchlichen Beamten Anwendung findet, kann ein planmäßiger Beamter der Landeskirche, der das 58. Lebensjahr vollendet hat, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt werden, auch wenn er noch nicht dienstunfähig geworden ist. Der Berechnung des Ruhegehalts wird in diesem Falle der Grundgehalt und die Dienstzeit zugrunde gelegt, die sich ergeben würde, wenn der Beamte bis zur Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze im Dienst geblieben wäre. Stirbt der Beamte, der sich nach der Vollendung des 58. Lebensjahres entsprechend den Bestimmungen des neuen Gesetzes hat zuruhesetzen lassen, vor Vollendung des 65. Lebensjahres, so wird der Berechnung des Witwengeldes der Ruhegehalt zugrunde gelegt, zu der der Beamte berechtigt gewesen wäre, wenn er am Todestage in den Ruhestand getreten wäre.

Pensionierungen.

Auf Ansuchen sind unter Anerkennung ihrer langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt worden die Pfarrer Otto Hagmaier in Friesenheim, Kirchenrat Philipp Weidemeier in Karlsruhe auf 1. Oktober 1933, Mathias Hagen in Vörstetten, Theodor Roether in Neckarmühlbach, Oberkirchenrat Hermann Sprenger am Städtischen Krankenhaus in Karlsruhe auf 1. November 1933, Kirchenrat Ernst Fischer in Karlsruhe (Schloß-Pfarrei) auf 1. Dezember 1933 und Dekan Friedrich Stengel in Kehl auf 1. Januar 1934.

Verbandstag der Schreinermeister.

Festakt und Ausstellung in der Breisgauperle.

! **Freiburg i. Br.,** 5. Sept. Hier fand im Städtischen Kaufhaussaal anläßlich des Verbandstags der badischen Schreiner ein

Festakt

statt, bei dem zahlreiche Gäste und Ehrengäste anwesend waren, so u. a. als Vertreter der Staatsbehörden Oberregierungsrat Buccerius-Karlsruhe und Landrat Heß, der Rektor der Freiburger Universität, Professor Dr. Heidegger, als Vertreter des Freiburger Oberbürgermeisters Rechtsanwalt und Stadtrat Sinner, Landgerichtspräsident Brugier, sowie verschiedene Vertreter von Verbänden, Schulen, Kammern usw.

Vorstandsmitglied Wagner-Freiburg gab nach kurzen Begrüßungsworten, die auch besonders den erschienenen Vertretern des Saarlandes, des Elsaß und der Schweiz galten, einen kurzen Bericht über die Entwicklung des Verbandes und dankte anschließend der Stadt Freiburg für den herzlichen Empfang und die Anteilnahme der Stadt. Im Anschluß hieran gelobte die Versammlung dem Führer Adolf Hitler unverbrüchliche Treue mit einem dreifachen Sieg-Heil. Nach einem herzlichen Willkommensgruß durch Stadtrat Sinner im Namen der Stadt Freiburg betonte Handwerkskammerpräsident Walter-Freiburg den Wert der Qualitätsarbeit als Werbearbeit. Die Nöte des Handwerks ließen sich nicht von heute auf morgen beheben. Die Freiburger Erzeugnisse seien stets als Qualitätserzeugnisse bekannt gewesen. Er überreichte der Freiburger Zwangsinnung eine Ehrenurkunde mit einem Glückwunsch für den Verbandstag.

Oberregierungsrat Buccerius überbrachte die Grüße der Staatsbehörden und wies auf den Zusammenhang von Holzindustrie und Volkswirtschaft in Baden hin. Der Rektor der Freiburger Universität, Prof. Heidegger, ging in präzisen Ausführungen auf den Zusammenhang zwischen Universität und Handwerk, Kopfarbeiter und Handwerker ein. Weitere Glückwünsche und eine Ehrenplakette überbrachte dem badischen Landesverband der Vertreter des Landesverbandes Württemberg. Dann folgte die

Ehrung verdienter langjähriger Mitglieder

des Verbandes. Willibald Armbruster, der zehn Jahre im Gesamtverband tätig war, erhielt im Namen des badischen Schreinerhandwerks einen Ehrenbrief und die goldene Ehrennadel. 110 Mitgliedern wurde die silberne Ehrennadel verliehen. Zum Ehrenobermeister der Freiburger Zwangsinnung wurde wegen seiner großen Verdienste Herr Peghini-Freiburg ernannt. Ueber das Thema „Die nationalsozialistische Wirtschaftsmoral in der ständischen Wirtschaftsordnung unter Berücksichtigung des Schreinergewerbes" sprach sodann (in Vertretung des Generalsekretärs Dr. Schild-Berlin) Dr. Weber. Er machte dabei Ausführungen über die Geschäfts- und Konkurrenzmoral und wies auf die Notwendigkeit der Gesundung im Vergebungswesen hin. Die Veranstaltung, zu deren Verschönerung die Feuerwehrkapelle Freiburg unter Leitung von Musikmeister Reiber wesentlich beigetragen hatte, fand mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ihren Abschluß.

Am Samstag vormittag war in der Städtischen Festhalle die Süddeutsche Schreinerei-Fachausstellung mit einem kurzen Festakt eröffnet worden. Schatzmeister Wagner begrüßte namens des Landesverbandes badischer Schreinermeister die Gäste und wies in kurzen Ausführungen darauf hin, daß jedes einzelne Stück der Ausstellung Präzisionsarbeit darstelle. Die Ausstellung gebe ein getreues Bild der engen Verbundenheit zwischen Rohstofferzeuger und Verarbeiter. Anschließend sprach Syndikus Dr. Eckert von der Badischen Handwerkskammer über den Zweck der Ausstellung, die dazu berufen sei, die Wertarbeit der Handwerksmeister wieder in den Vordergrund zu rücken. Landeskommissär Dr. Schwörer überbrachte die Glückwünsche der Regierung und wies darauf hin, daß diese Ausstellung eine wertvolle Ergänzung der Karlsruher Holzschau sei. Ein Rundgang durch die Ausstellung schloß sich an.

Beisetzung von Dr. Adolf Bauer.

Der Ministerpräsident am Grabe.

= **Kehl,** 5. Sept. Am Dienstag nachmittag wurde hier der auf so tragische Weise in blühendem Mannesalter aus dem Leben geschiedene praktische Arzt Dr. Adolf Bauer zur letzten Ruhe geleitet. Ein nach Tausenden zählendes Trauergefolge aus Stadt und Bezirk, sowie aus dem ganzen badischen Land hatte sich dazu eingefunden, darunter die gesamte Standarte 169, deren Standartenarzt der Verstorbene war. Dem Leichenwagen folgten hinter den Angehörigen Ministerpräsident Köhler, Standartenführer Eiche und zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei.

Vor der Friedhofkapelle fand eine schlichte und eindrucksvolle Trauerfeier statt. Die Liturgie hielt Stadtpfarrer Dreutler. Von SA.-Leuten wurde sodann der Sarg zu dem mit Tannengrün ausgeschmückten Grabe getragen, um das die Fahnengruppe und die Standartenkapelle gruppiert waren. Ministerpräsident Köhler hielt dem verstorbenen bewährten Kämpfer der Bewegung einen tief zu Herzen gehenden Nachruf und legte im Namen der Gauleitung Baden einen prächtigen Kranz nieder. Weitere Nachrufe widmeten dem Verstorbenen der Ortsgruppenführer Bürgermeister Held, Standartenführer Eiche, SS-Führer Zittel, NSBO-Kreisleiter Gutekunst. Zahlreiche weitere Kranzniederlegungen folgten. Dann senkten sich die Fahnen zum letzten Mal über dem Grab und eine Ehrensalve der SA.-Ehrengruppe donnerte über die letzte Ruhestätte des tapferen Kämpfers der Bewegung.

Kleine Rundschau.

)-(**Weingarten,** 5. Sept. **(Schwerer Motorradunfall.)** Der 22jährige Forstassessor Hans Göltz von Eberbach befand sich am Samstag abend mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Karlsruhe nach Eberbach. Zwischen Durlach und Weingarten stürzte er so unglücklich vom Rade, daß er in schwerverletztem Zustand ins Durlacher Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Aerzte hoffen, den Verunglückten, der gestern in die Forstschule Karlsruhe eintreten sollte, am Leben erhalten zu können.

l. **Oberhausen,** 5. Sept. **(Tödlicher Unfall.)** Die durch einen Motorradfahrer vor einigen Tagen zu Fall gebrachte und schwerverletzte Frau Berta Ziegler ist jetzt ihren schweren Verletzungen erlegen. Frau Ziegler hatte u. a. einen komplizierten Schädelbruch davongetragen.

)(**Stadelhofen** (bei Oberkirch), 5. Sept. **(Vom Dach gestürzt.)** Am Samstag nachmittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Bei selbst ausgeführten Dacharbeiten stürzte der verheiratete Leo Grimmig rücklings vom Dach auf das Pflaster. Mit einem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte in das Oberkircher Krankenhaus verbracht, wo er im Laufe des Abends seinen Verletzungen erlegen ist. Grimmig ist 32 Jahre alt und war seit drei Jahren verheiratet. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

:: **Offenburg,** 5. Sept. **(Landung eines Freiballons.)** Dienstag früh 7.15 Uhr landete auf der Gemarkung Griesheim ein Freiballon. Er ist in Augsburg Montag abend 10 Uhr aufgestiegen und war mit vier Personen besetzt. Der Ballon gehört dem Verein für Luftschiffahrt Augsburg und trägt den Namen „Augsburg IV". Die Landung vollzog sich glatt und der Ballon ist bereits wieder verpackt.

! **Freiburg,** 4. Sept. **(Neue Fluglinie Freiburg—Basel.)** In seiner letzten Sitzung hat sich der Stadtrat grundsätzlich mit einer von der Bad.-Pfälzischen Lufthansa A.-G. angeregten Verlängerung der Strecke 46 Stuttgart—Freiburg im Sommer und Herbst 1934 über Freiburg hinaus nach Basel einverstanden erklärt. Sobald die zuständigen Stellen in Basel und Württemberg ihre Zustimmung geben, dürfte die neue Fluglinie im nächsten Sommer zustande kommen.

!! **Buggingen** (Bezirk Müllheim), 5. Sept. **(Auffindung von Hetzschriften.)** Nachdem erst vor kurzem in Säckingen in einem mit Saarkohlen beladenen Wagen ein Paket saarländischer kommunistischer Zeitungen entdeckt wurde, fand man nun in Buggingen beim Entladen eines Eisenbahnwagens verschiedene ausländische kommunistische Hetzschriften. Der dritten Internationale bereitet anscheinend das neue Deutschland schwere Kopfschmerzen, und sie versucht daher, alles zu seinem Abbruch zu tun.

f. **Jockgrim,** 5. Sept. **(Wildschweinjagd.)** Der Jagdpächter Jakob Fahn hat gestern ein Wildschwein erlegt. Der Keiler, der in letzter Zeit schon großen Schaden angerichtet hat, hat ein Gewicht von 300 Pfund.

Obstmärkte.

Bühl, 4. Sept. Pfirsiche 16—23, Frühzwetschgen 11—12, Birnen 11—17, Aepfel 7—11 Pfg. je Pfd.

Achern, 4. Sept. Zwetschgen 11, Mirabellen 16, Aepfel 10 Pfg. je Pfund.

Oberkirch, 4. Sept. Pflaumen 10—12, Zwetschgen 10—12, Aepfel 8—14, Birnen 7—10, Pfirsiche 25—30, Bohnen 14—15, Tomaten 12 Pfg. je Pfund, Gurken 5—10 per Stück.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Polizeihauptwachtmeister Hans Kieffer beim Landeskriminalpolizeiamt zum Kriminalsekretär.

Personalveränderungen in der Rechtsanwaltschaft:

Zugelassen als Rechtsanwalt: Bürgermeister i. R. Dr. Paul Potyka beim Landgericht Freiburg.

Verzichtet auf Zulassung: Rechtsanwalt Max Kaufmann beim Landgericht Mannheim.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Finanzen und der Wirtschaft.

Landesarbeitsamt Südwestdeutschland.

Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Dienst entlassen: Stokkert, Arbeitsamtsdirektor, zuletzt Vorsitzender des Arbeitsamts Mosbach. Häffner, stellv. Arbeitsamtsdirektor, zuletzt stellv. Vorsitzender des Arbeitsamts Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Rückständige Steuern

Sie müssen gezahlt werden.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Steuerpflichtige der Meinung sind, die vom Reichsfinanzministerium angekündigte Steuerreform werde sich auch auf die rückständigen Steuern erstrecken, und zwar in der Weise, daß die rückständigen Steuern erlassen würden. Dazu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß ein allgemeiner Erlaß rückständiger Steuern undenkbar ist. Rückständige Steuerschulden werden nach wie vor beigetrieben und sie erhöhen sich nach wie vor um die üblichen Verzugszinsen oder Stundungszinsen. Durch die in Aussicht genommene Steuerreform wird an dieser Tatsache nichts geändert werden.

Ist eine fällig gewesene Steuerschuld auf Antrag des Steuerpflichtigen gestundet worden, so erhöht sich die Steuerschuld für die Zeit der Stundung um Stundungszinsen. Diese betragen 5 v. H. jährlich. Ist eine Steuerzahlung rückständig, ohne daß der Steuerpflichtige dafür Stundung erlangt hat, so erhöht sich der rückständige Betrag um Verzugszinsen. Diese betragen 12 v. H. jährlich. Stundung wird nur auf Antrag des Steuerpflichtigen gewährt. Das Finanzamt wird dem Stundungsantrag nur entsprechen, wenn ihm durch den Steuerpflichtigen glaubhaft gemacht wird, daß die sofortige Einziehung des Betrags für den Steuerpflichtigen mit erheblichen Härten verbunden ist und der Steueranspruch durch die Stundung nicht gefährdet wird.

Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, durch pünktliche Entrichtung der laufenden Steuerzahlungen und durch baldige Beseitigung etwaiger Rückstände den heutigen Staat in seinem Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und in seiner Absicht, bald eine grundlegende Steuerreform und Steuervereinfachung durchzuführen, tatkräftig zu unterstützen.

Warnung vor Preissteigerungen.

§ 100 der Gewerbeordnung besteht noch.

Der Zunftwart einer Friseurinnung einer Großstadt des Regierungsbezirks Düsseldorf hat unter Anwendung unzulässiger Druckmittel und unter Berufung auf eine angeblich erteilte, behördliche Genehmigung die bisherigen Bedienungspreise in der Mehrzahl der Geschäfte um 5, 10, 20 Pfennig und noch mehr hinaufgesetzt und diese Preise dann als behördlich anerkannte Mindestpreise hingestellt. Da gleiche Bestrebungen in den Nachbarstädten einsetzten und auf andere Gewerbe übergriffen, schritt der Regierungspräsident ein und erklärte entgegen dem Rundschreiben der Friseurinnung, daß weder zu den vorgenommenen Preissteigerungen noch zu der vom Zunftwart ausgesprochenen Bindung jemals eine Genehmigung erteilt worden sei. Es fehle zurzeit jede Rechtsmöglichkeit, daß Friseurinnungen rechtswirksam und mit behördlicher Genehmigung Mindestpreise festsetzten. Dann sei aber auch, was bei dieser Gelegenheit nochmals ausdrücklich betont werden müsse, den Zwangsinnungen allgemein verboten, ihre Mitglieder an bestimmte Preise zu binden (§ 100q der Gewerbeordnung). Die in der betreffenden Großstadt ungerechtfertigt hinaufgeschraubten Preise würden deshalb, wenn sie nicht von selbst unter der Abwehr des Publikums zusammenbrächen, behördlich auf den angemessenen Stand gesenkt werden. Anderseits sage doch die Regierung dem Gewerbe auch ihre Unterstützung gegen notorische Preisschleuderer zu.

„Dieser Fall, so schließt die Mitteilung der Regierungspressestelle, möge allen, die es angeht, als Warnung dienen. Der Regierungspräsident ist gewillt, es bei einer weiteren Sabotage der Bestrebungen der Reichsregierung, die zunächst eine Umsatz-, nicht aber eine Preissteigerung bezwecken, nicht bei Ordnungsstrafen zu belassen, sondern weit schärfere Maßnahmen anzuwenden, wenn diese öffentliche Warnung ihren Zweck verfehlen sollte. Zurzeit werden auch gegen die Gewerbegruppen, die mit unzulässigen Mitteln volkswirtschaftlich nicht vertretbare Preiserhöhungen durchgeführt haben, durchgreifende Zwangsmaßnahmen erwogen, wenn man nicht in letzter Minute eine freiwillige Senkung der überhöhten Verdienstspannen vornimmt.

Aus Beruf und Familie.

Todesfall. Im Alter von 71 Jahren ist vor wenigen Tagen Kunstmaler August Lemmer gestorben. Er war ein Schüler Schönlebers und wurde in weiten Kreisen als sehr fähiger und beachtenswerter Künstler geschätzt. Lemmer malte hauptsächlich Marinestücke und Landschaften, dabei vielfach an seine mehrmaligen Reisen nach Italien anknüpfend. Die Feuerbestattung vollzog sich im engsten Kreise in Anwesenheit seiner Freunde und nahestehender Kollegen. Lemmer ist in der gleich bescheidenen Weise von uns gegangen, die ihn immer bei seinen Lebzeiten auszeichnete.

Dramaturg und Staatsschauspieler Otto Kienscherf konnte am 1. ds. Mts. auf seine 25jährige Zugehörigkeit zum Badischen Staatstheater zurückblicken. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, hat dem Jubilar zu diesem Tag seinen Glückwunsch aussprechen lassen.

Erfolg. Eine junge Karlsruherin, Fräulein Gisela Lohr, Absolventin der Musikhochschule Karlsruhe und der Gesangschule Esselsgroth, hat ein Engagement beim Schauspielhaus in Pforzheim erhalten und tritt mit Beginn der neuen Spielzeit ihre Stellung an.

*

Der neue Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“. Fregattenkapitän Freiherr Harsdorf von Endendorf ist zum Besuch der Landeshauptstadt eingetroffen und im Hotel „Germania“ abgestiegen. Um ½12 Uhr wurde der Kommandant vom Ministerpräsidenten Köhler empfangen. Um 12 Uhr stattete er dem Oberbürgermeister einen Besuch ab.

Ein Karlsruher Staatsanwalt vom Battertfelsen abgestürzt. Am Sonntag nachmittag stürzte an der sogenannten Badener Wand am Battert Staatsanwalt Dr. Huber aus Karlsruhe ab. Mit zahlreichen Verletzungen u. a. einem komplizierten Unterschenkelbruch und sonstigen schweren Verletzungen wurde der Verunglückte von der Freiwilligen Sanitätskolonne in das Städtische Krankenhaus verbracht. Die letzte Nacht hatte der Verunglückte gut verbracht, so daß Hoffnung besteht, sein Leben zu erhalten.

Karlsruher Schöffengericht.

4½ Jahre Zuchthaus für Mansardendiebstahl.

Im Mai dieses Jahres drang der 51 Jahre alte ledige Schlosser Adolf M. aus Basel im Hause Karlstraße 83 in eine Mansarde ein, indem er die Türe mittels Nachschlüssels öffnete und entwendete drei Anzüge. Einen weiteren Diebstahl verübte er im Hause Leopoldstraße 36, wo er am 16. Juni ein Damenkleid und einen kleinen Handkoffer, welcher auf dem Gang vor einer Mansarde aufgestellt war, entwendete. Vier Tage später versuchte er wieder in einer Mansarde im Hause Schützenstraße 7 einzubrechen; durch das Hinzukommen einer Frau gestört, ließ er von seinem Vorhaben ab. Am 5. Juli verschaffte er sich Zugang zu einer Mansarde in der Kaiserstraße 247. Dort öffnete er gewaltsam einen Schrank und stahl daraus ein Paar Schuhe, eine Briefmappe, eine goldenen Ring und einen Gürtel. Die gestohlenen Sachen setzte er zum Teil bei Althändlern ab, wo er sich mit falschen Namen in das Einkaufsbuch eintrug. Am 8. Juli konnte der gefährliche Mansardeneinbrecher verhaftet werden. Es handelt sich bei ihm um einen vielfach vorbestraften Verbrecher, der über die Hälfte seines Lebens im Zuchthaus zugebracht hat. Am 3. September 1932 war er aus der Strafanstalt entlassen worden; für eine Reststrafe von 218 Tagen hatte man ihm Strafurlaub auf Wohlverhalten gewährt.

Nun hatte sich M. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er gab nur einen Teil der Anklage zu, wurde aber durch die Bekundungen der Zeugen überführt. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man eine Anzahl Kleidungsstücke. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von fünfeinhalb Jahren. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten wegen einfachen und erschwerten Diebstahls im wiederholten Rückfall, sowie mehrfacher erschwerter Urkundenfälschung auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren sechs Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von acht Jahren aberkannt. Außerdem wurde die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Ein Heilmittelschwindler.

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte gegen den wiederholt vorbestraften „Heilkundigen“ Paul Johann P. aus Saarbrücken, der sich wegen einer umfangreichen Reihe von Betrügereien zu verantworten hatte. Von April 1932 und in den folgenden Monaten veranlaßte er ein Mädchen in Mannheim, dem er die Heirat versprach, ihm seine Ersparnisse in Höhe von mehreren hundert Mark zur Verfügung zu stellen. In weiteren Fällen hat er sich des Einmiete- und Darlehensbetruges schuldig gemacht. Auch verschiedene Zechbetrügereien hat er auf dem Kerbholz. Leichtgläubigen Leuten machte er vor, er werde ein Unternehmen zur Herstellung chemischer Erzeugnisse gründen und schröpfte sie um Beträge von 60 bis 150 M. Seit August 1932 bereiste er die Bezirke Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Durlach und Pforzheim, wo er sich als „Heilkundiger“ betätigte und den Leuten wertlose Heilmittel für teures Geld andrehte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den wiederholt vorbestraften Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf zwei Jahre Gefängnis. Auf die Strafe wurden sechs Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Heinrich Klumpp verhaftet.

Der nach Frankreich geflüchtete Rechnungsrat Heinrich Klumpp, gegen den wegen Betrugs, Untreue und Bestechung zu Ungunsten der Badischen Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte Haftbefehl erlassen wurde, ist am Samstag in Straßburg verhaftet worden. Von Seiten der deutschen Behörde wurde ein Auslieferungsverfahren eingeleitet. Klumpp hatte vor einigen Tagen die unerhörte Frechheit, an die Versicherungsanstalt zu telephonieren und die mit der Aufklärung der Betrugsaffäre befaßten Personen als „Verbrecher“, „Bluthunde“ und „Lumpen“ zu beschimpfen.

Das große Los gezogen.

In der Nachmittagsziehung vom Dienstag wurde das große Los der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie in Höhe von 500 000 RM. gezogen. Der Gewinn fiel auf die Nummer 390 200. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Berlin, in der zweiten Abteilung in Achteln in der Provinz Brandenburg gespielt.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der vorgestrigen Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

Vormittags:

2 Gewinne zu 10000 M. 299216
8 Gewinne zu 5000 M. 94241 111469 190907 361181
14 Gewinne zu 3000 M. 69301 100505 138146 270830 282846 309521 385851
50 Gewinne zu 2000 M. 41318 46988 67453 73827 79513 80390 82427 111852 123769 156662 168499 168662 191243 197111 235526 239521 241960 242181 245182 257342 371324 378060 389933 391169 391189

Nachmittags:

2 Gewinne zu 25000 M. 188202
6 Gewinne zu 10000 M. 11909 317041 337245
4 Gewinne zu 5000 M. 355971 379247
18 Gewinne zu 3000 M. 5523 13166 14917 70615 104425 112100 233495 325351 376478
72 Gewinne zu 2000 M. 5635 9918 12546 24739 33130 42543 70857 81131 101011 129390 150743 162778 166513 169042 214046 231790 235717 240277 241023 244358 248452 260546 261011 276621 320635 321817 327012 336746 337340 354813 357693 358987 361505 362003 391651 398210

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das Hoch hat sich weiter gekräftigt und beherrscht das Festland.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 6. Sept.: Fortdauer des klaren, nachts kühlen, am Tage milden Herbstwetters.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetteraussichten für Donnerstag: Anhalten des bestehenden Witterungscharakters.

Rheinwasserstände. morgens 6 Uhr.

Waldshut, 5. Sept.: 260 cm; 4. Sept.: 264 cm.
Rheinfelden, 5. Sept.: 221 cm; 4. Sept.: 226 cm.
Breisach, 5. Sept.: 128 cm; 4. Sept.: 132 cm.
Kehl, 5. Sept.: 255 cm; 4. Sept.: 260 cm.
Maxau, 5. Sept.: 303 cm; 4. Sept.: 308 cm, mittags 12 Uhr: 305 cm, abends 6 Uhr: 305 cm.
Mannheim, 5. Sept.: 256 cm; 4. Sept.: 264 cm.
Caub, 5. Sept.: 166 cm; 4. Sept.: 170 cm.

Aus dem Karlsruher Bezirksrat.

Zahlreiche neue Konzessionen.

Der Karlsruher Bezirksrat trat gestern zu seiner Septembertagung zusammen. Die Tagesordnung der Beratungsgegenstände aus dem Geschäftsbereich des Polizeipräsidiums umfaßte 24 Konzessionsgesuche, je zur Hälfte für Gastwirtschaften und Flaschenbierhandlungen, die unter dem Vorsitz von Regierungsrat Schäfer flott erledigt wurden.

Es wuden genehmigt:

das Gesuch des Friedrich Schweizerhof in Karlsruhe-Rintheim um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Erbprinzen“ in Rintheim; des Johann Billwiller in Durlach zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Stadion Durlach“ auf dem Lerchenberg; des Hugo Merkle, hier, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Stadt Pforzheim“, Kreuzstraße 7; des Fritz Riedel, hier, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Felsbierstüble“ (bisher „Germania“), Belfortstraße 13; des Ludwig Maier, hier, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zur Tanne“, Körnerstraße 1; des Fritz Kienz in Karlsruhe-Daxlanden zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum grünen Hof“, Taubenstraße 2; der Frieda Weiß, hier, zum Betrieb der Kantine mit Branntweinschank „Bierhalle“, Liszstraße 2; des Besitzers des Hotels „Zum Reichshof“, Theodor Behrend, um Stellvertretungserlaubnis für Adalbert Haage in seinem Bahnhofhotel, Bahnhofstraße 54; des Vereins abstinenter Männer, hier, zum Ausschank nichtgeistiger Getränke im Hause Kronenstraße 40, und Stellvertretungserlaubnis für Martin Maier; des Konditormeisters Karl Kaiser, hier, zur Ausdehnung seines Kaffeebetriebes auf einen weiteren Raum im Hause Douglasstraße 18; des Wendelin Becker, hier, zum Ausschank geistiger Getränke, einschließlich Branntwein, in seinem Kaffee, Feldbergstraße 11, im Weiherfeld. Die Genehmigung im letzteren Falle ist erst nach erfolgtem Umbau, bezw. Vergrößerung des Lokals, wirksam. Mit dieser Genehmigung erhält der jetzt 2300 Einwohner zählende Stadtteil Weiherfeld seine zweite Wirtschaft. Das Gesuch des katholischen Gesellenhauses A.-G. um Stellvertretungserlaubnis zum Wirtschaftsbetrieb in dem Hause Sofienstraße 58, hier, für Kaplan Max Ruh ist abgelehnt worden, weil nach der Auffassung des Bezirksrates ein Geistlicher als Stellvertreter in einem Wirtschaftsbetrieb nicht in Frage kommen kann.

Durch Kauf ging das Anwesen Waldstr. 75 in den Besitz des Fisch-, Wild- und Geflügelhändlers Emil Schindele über. Da in dem betreffenden Hause bereits seit 40 Jahren ein Lebensmittelgeschäft mit Flaschenbierhandlung betrieben wurde, wurde dem neuen Besitzer auf sein Gesuch ebenfalls die Konzession zum Kleinhandel mit Flaschenbier erteilt. Dem damit zusammenhängenden Gesuch des Stefan Hurrle, der bis vor kurzem in dem vorgenannten Anwesen sein Lebensmittelgeschäft betrieb und dieses nunmehr in das nebenanliegende Anwesen, Waldstr. 77, verlegte, mußte ebenfalls die Zustimmung zum Flaschenbierhandelt erteilt werden, da nach Ansicht des Bezirksrates der jährliche Umsatz im Hause Waldstraße 75 so groß war, daß auch ein zweites Geschäft daraus Nutzen ziehen kann, zumal in der erwähnten Gegend sehr wenig Gelegenheit zum Flaschenbierkauf vorhanden ist. Für diese neue Konzession soll die bisher auf dem Hause Markgrafenstr. 45, dem früheren Geschäftssitz Schindeles, ruhende Erlaubnis zum Flaschenbierhandel eingezogen werden.

Zum Kleinhandel mit Flaschenbier wurden, da es sich um alte Geschäfte handelt, weiterhin zugelassen: Georg Straub, Werderstr. 61, Arthur Meier, Marienstr. 1, Helmut Birkenmeier, Jollystr. 51, Alfred Sammler, Draisstr. 21, Adolf Baniseth, Rüppurrerstraße 120, Ida Muser, Viktoriastr. 12 und Pauline Kiefer, Rintheim, Ernststr. 2. Dem Gesuch des Kurt Jurk um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein und Flaschenbier in seinem Lebensmittelgeschäft, Bahnhofsplatz 4, wurde ebenfalls die Zustimmung erteilt, wogegen das Gesuch des August Josef Speck, Marie-Alexandrastr. 56, abgelehnt wurde, da sich nach der Ansicht des Bezirksrates ein Putz- und Schreibwarengeschäft nicht zum Flaschenbierhandel eignet.

Im zweiten Teil der Sitzung, die sich mit den verwaltungsgerichtlichen Sachen und den Verwaltungssachen aus dem Geschäftsbereich des Bezirksamtes unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Sauter zu befassen hatte, erledigte der Bezirksrat sieben Klagen verschiedener Fürsorgeverbände gegen andere wegen des Ersatzes aufgewendeter Fürsorgekosten. In vier Fällen erfolgte Ablehnung der Klagen, während bei drei Klagen dem Antrag der Kläger stattgegeben wurde. Von den

Verwaltungssachen

wurde das Gesuch des Karl Kästel in Forchheim um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zur Rose“, dortselbst, genehmigt, desgleichen das Gesuch des Franz Jäger in Welschneureut um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „Zur Kanne“ in Welschneureut und das Gesuch des Otto Blau in Graben um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Flaschenbier. Die Genehmigung zum Gesuch der Elfriede Schlapper in der Schaffersiedlung zum Flaschenbierhandel mußte versagt werden. Genehmigt wurde außerdem noch der Berlin-Karlsruher-Industriewerke A.-G. die Errichtung einer Anlage in Grötzingen für die Herstellung von Trinitroresorcin und dessen Bariumsalz und dem Ludwig Stößer in Berghausen die Errichtung und der Betrieb einer Kunstdüngerfabrik in der früheren Zementfabrik. Endlich wurden die Straßen- und Baufluchten im Gewann „Weingärten“ der Gemarkung Karlsruhe festgestellt und

dem Gesuch der Stadt Karlsruhe um wasserpolizeiliche Genehmigung zur Verlängerung der Ufermauer im Mittelbecken des Rheinhafens zugestimmt.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Neubesetzung einer Feuerschauerstelle im Amtsbezirk Karlsruhe beraten, ferner die Einteilung der Bezirksratsdistrikte nach Vorschlag vorgenommen.

Besuch beim Verband ehem. 8. Jäger

Letzhin trafen acht ehem. 8. Jäger aus Bonn a. Rh. im Kraftwagen zum Besuch der Karlsruher Kameraden ein. Nach einer Besichtigung der Karlsruher Sehenswürdigkeiten wurden die Bonner Kameraden im „Rothausbräu“ von dem Führer der Bezirksgruppe Karlsruhe, Müller, herzlichst begrüßt. Donnerstag früh verließen die Bonner Kameraden die Stadt, um ihre Reise durch unser schönes Badener Land fortzusetzen. Ihr Reiseweg führte sie über Freiburg, Höllental zum Bodensee und von dort durch den schönen Schwarzwald zurück zur Landeshauptstadt, wo sie am Samstag vormittag wieder eintrafen.

Früh am Nachmittag gings hinaus zum Schießstand, um nach altem Jägerbrauch dem Schießsport zu obliegen. Es wurden u. a. zwei Ehrenscheiben ausgeschossen. Eine konnten die Bonner Kameraden gewinnen. Nach dem Schießen trafen sich die inzwischen aus dem ganzen Karlsruher Bezirk eingetroffenen ehem. 8. Jäger mit den Bonner Kameraden auf dem Friedhof, um am Ehrenmal der Gefallenen einen Kranz niederzulegen. Der Führer der Bonner 8. Jäger, Kamerad Staatsförster Schnitzler, fand hierbei schöne Worte des Gedenkens an die gefallenen Helden. Der Samstag abend war der rheinischen Gemütlichkeit vorbehalten und versammelte die Kameraden mit Damen im Jägerzimmer des „Rothausbräu“.

Viel bewundert wurde der schöne, geschmackvolle Wanderpreis, den die Bonner Kameraden unserer Bezirksgruppe gestiftet haben. Ein Oelgemälde „Hohkönigsburg“ das Wahrzeichen der letzten Garnison des Jägerbatls. im Elsaß, gestiftet von Dek.-Malermeister E. Haag, Karlsruhe, erregte durch die vornehme Art der Ausführung den ungeteilten und freudigen Beifall der ganzen Versammlung. Viele frohe Reden wurden gewechselt und auch der Führer des Pfälzer Waldvereins, Ing. Niederer, gedachte in seiner launigen Pfälzer Art der Verbundenheit zwischen Jäger und Wald, also auch zwischen der Kameradschaft Jäger 8 und dem Pfälzer Waldverein. Nur ungern trennten sich die Kameraden zu später Stunde.

Am Sonntag früh wurde der Bonner Besuch noch ein Stück auf den Heimweg gebracht durch die schöne Pfalz. In Neustadt stieg der letzte Abschiedsschoppen und dann hieß es Abschied nehmen. Mit einem dreimaligen kräftigen „Horrido“, auf treue Jägerkameradschaft jetzt und immerdar, trennte man sich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Kämpfe in Turin.

Drei deutsche Rudersiege. — Viebahn Meister im Kunstspringen. Zwischenfall beim Tennis.

Auf dem Comosee war es am Montag nicht mehr so stürmisch wie am Sonntag, aber von ganz einwandfreien Verhältnissen konnte man auch heute nicht reden. So war es weiter nicht verwunderlich, daß weitere Absagen den Wert der

Ruderregatta

im Rahmen der Studenten-Weltmeisterschaften etwas herabminderten. Für Deutschland verlief die Regatta recht erfreulich.

Alle drei Rennen, die von Deutschen besetzt waren, endeten auch mit einem deutschen Sieg.

Nachdem der Berliner Ruderclub schon am Sonntag im Vierer mit Steuermann siegreich geblieben war, konnten am Montag noch Dr. Herbert Butzh den Einer und der Akademische Ruderclub Berlin den Achter gewinnen. Wenn trotzdem in der Gesamtwertung dieser Regatta Italien vor Deutschland den ersten Platz belegte, dann war das nur deshalb möglich, weil die Italiener alle Rennen besetzt hatten und überall da, wo wir nicht vertreten waren, auch die ersten Plätze eroberten.

Italien holte sich den Doppelzweier in 6:23 Minuten sicher vor Dänemark 6:32 Minuten. Im Zweier mit Steuermann ging Italien in 6:28,2 Minuten im Alleingang über die Strecke. Italien gewann dann noch den Vierer ohne Steuermann in 6:28,2 Minuten sicher vor Ungarn.

Im Endergebnis hatten sich also Deutschland und Italien mit je drei Siegen die Beute geteilt. Da Italien aber in allen Rennen vertreten gewesen war und einige Plätze mehr belegte, so blieb in der Punktwertung Italien mit 33 Punkten vor Deutschland mit 18, Dänemark mit 16, und Ungarn mit 5 Punkten in Front.

Im offenen Schwimm-Stadion

versammelten sich am Montag morgen wieder zahlreiche Zuschauer, um der Fortsetzung der Ausscheidungskämpfe beizuwohnen. Im 200-m-Brustschwimmen brachte Deutschland alle drei Teilnehmer in den Endlauf. In beiden Vorläufen wurde nicht voll ausgeschwommen, da die übrige Konkurrenz frühzeitig zurückfiel. — Bei den Vorkämpfen zum 100-Meter-Freistilschwimmen schieden die Deutschen sämtlich aus. Es wurden hier hervorragende Zeiten erzielt. Die Sieger der drei Vorläufe — übrigens sämtlich Ungarn — waren: Voros Wannia-Ungarn 1:01,4 Minuten, Szekely-Ungarn 1:00,5 Minuten, und Csik-Ungarn 1:01,6 Minuten.

Außerordentliches Interesse fand das Kunstspringen, das mit einem großen Erfolg der Deutschen endete.

Siegfried Viebahn konnte mit starker Ueberlegenheit Weltmeister der Studenten werden

und zwei weitere Deutsche, Herbert Linge und Hermann Ziegler, belegten Plätze. Es muß bemerkt werden, daß zum Teil sehr schlecht gewertet wurde. Die ungarischen und englischen Schiedsrichter benachteiligten die Deutschen dermaßen offensichtlich, daß sogar die Zuschauer wiederholt Pfeifkonzerte anstimmten. Das offizielle Endergebnis sah wie folgt aus: 1. Siegfried Viebahn, Deutschland, 165,12 P.; 2. Cazomayou, Frankreich, 141,12 P.; 3. Hody Lajos, Ungarn, 137,98 P.; 4. Herbert Linge, Deutschland, 137,04 P.; 5. Hermann Ziegler, Deutschland, 120,44 Punkte.

Anschließend fiel die Entscheidung im 400-Meter-Craulschwimmen. Hier gab es einen Kampf, der die Zuschauer in höchste Erregung versetzte. Bis zur letzten Wende lagen die Ungarn Lengyel und Szabados in Führung und erst auf der letzten Bahn konnte sich unter den Anfeuerungsschreien seiner Landsleute der Italiener Signori einen knappen Vorsprung sichern. Das Ergebnis: 1. Signori, Italien, 5,12,8 Min.; 2. Lengyel, Ungarn, 5,15,4 Min.; 3. Sabados, Ungarn, 5,16,1 Min.

Beim Wasserballturnier, dessen erstes Spiel einen 3:1-Sieg Deutschlands über Belgien gebracht hatte, blieb im zweiten Treffen Italien gegen England mit 2:1 (1:0) erfolgreich. Der entscheidende Treffer fiel erst in der letzten Minute.

Die deutschen Leichtathleten,

die am Freitag morgen erstmalig in die Kämpfe eingreifen, sind jetzt bis auf Sievert vollzählig in Turin versammelt. Unser Weltrekordmann wird erst am Donnerstag abend nach Turin kommen. Er fühlt sich angeblich nur dann wohl, wenn er gleich vom Bahnhof auf die Kampfbahn gehen kann. Ernst Söllinger, der die deutschen Athleten betreut, erklärte am Montag unserem Berichterstatter, daß sich die deutschen Studenten sämtlich in recht guter Form befänden. Beim Training am Montag nachmittag zeigten die Deutschen durchweg gute Leistungen.

Bei den Studentinnen ist die

Entscheidung im Florettfechten

gefallen. Siegerin blieb Frl. Ohlsen-Dänemark mit 3:0-Siegen vor G. Schwaigher-Italien 2:1-Siege, Minneghelli-Italien 1:2-Siege und A. Schwaigher-Italien mit 3 Niederlagen. Beim Mannschaftskampf im Degenfechten ist Deutschland bereits in der Vorrunde ausgeschieden. Unsere Mannschaft verlor gegen Ungarn 2:9 und gegen England 3:8. Am besten hielt sich von unseren Fechtern noch Wöhrl, während Wiese und Schuchardt ihre Gefechte sämtliche verloren.

Das Rugby-Turnier

wurde am Montag mit zwei Spielen gefördert. Italien schlug die Tschechoslowakei mit 46:0 und Frankreich siegte über Spanien mit 32:3.

Tennis.

Am Montag nachmittag wurden in Turin auch die Vorschlußrunden im Herren-Einzel, die am Sonntag abend beim Stand von „zwei beide" abgebrochen werden mußten, beendet. Leider schieden die beiden deutschen Vertreter aus. Tüscher, der zu sehr an der Grundlinie klebte, wurde von dem am Netz besseren Tschechen Crasny 3:6, 6:3, 6:0, 3:6, 6:2 geschlagen und Tübben verlor gegen den Franzosen Troncin mit 6:3, 3:6, 2:6, 7:5, 6:2. In diesem Spiel kam es wegen eines „Ausballes" zu einem Skandal. Beim Stande von 4:2 wurde vom Schiedsrichter ein Ball des Franzosen als „aus" gewertet. Der französische Linienrichter verließ daraufhin den Platz mit dem Bemerken, daß er hier ja überflüssig sei. Auch der Kapitän der französischen Mannschaft bestand darauf, daß der Ball für Troncin „gut" geschrieben werde und Troncin weigerte sich, weiter zu spielen. Die Deutschen waren bereit, den Ball zu wiederholen, doch gingen die Franzosen darauf nicht ein. Um einen noch größeren Skandal zu vermeiden, gab der Turnierleiter d'Orsini dem Drängen der Franzosen nach und der Satz stand damit 5:2. Tübben verschenkte nun das letzte Spiel und damit das Match. Als er aber den Platz verließ, wurde er vom Publikum stark applaudiert, während man den Franzosen auspfiff.

Wenig später sollten die Italiener Quintavalle/Cesura, die im Dienstag das Endspiel des Doppels gegen die Franzosen Poulalion/Terrier bestreiten, ein Einlage-Doppel gegen die deutsch-französische Kombination Marcel Bernard/Tüscher spielen. Wegen des Zwischenfalles setzten die Italiener aber den Franzosen ab und baten dafür Tübben und Tüscher, zu spielen. Es wurde nur ein Satz ausgetragen, den die Italiener mit 7:5 gewannen. Auch hier erhielten die deutschen Spieler wieder viel Beifall.

Gleichzeitig mit den Weltmeisterschaften der Studenten findet in Turin auch der internationale

Sportärzte-Kongreß

statt. Bei ihm ist Deutschland durch Dr. Höfelmeier, den Führer des Deutschen Sportärzte-Verbandes, durch Dr. Heiß von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, ferner durch Dr. Hefter, Dipl.-Sportlehrer Fleischmann, Ministerialrat Dr. Conti als Vertreter der Reichsregierung und durch Dr. Bartels vom Reichsinnenministerium vertreten.

In der überfüllten Aula der Universität von Turin fand in Gegenwart vieler Ehrengäste die feierliche Eröffnung des Kongresses statt. Der Rektor der Universität, Prof. Pivano begrüßte die ausländischen Gäste. Der Generalsekretär der faschistischen Partei Italiens, Starace, überbrachte die Grüße Mussolinis. In seiner Ansprache sagte Starace, daß die italienische Regierung den größten Wert auf körperlich gesunde und körperlich wohlgebildete Menschen lege. Genau so wie der junge Arbeiter vor allzu großen Ansprüchen und vor Ausbeutung bewahrt bleiben solle, so müsse man auch den jungen Studenten vor Ueberanstrengung und körperlicher Schädigung bewahren. Bei den Beratungen am Montag wurden zwei Referate von Dr. Conti und Dipl.-Sportlehrer Fleischmann sehr beifällig aufgenommen.

Mittwoch-Nachmittags-Konzert im Stadtgarten.

Die Freunde unserer Mittwoch-Nachmittagskonzerte im schönen Stadtgarten werden es mit Freuden begrüßen, daß heute die Badische Polizeikapelle von 16—18½ Uhr nach längerer Pause wieder eines ihrer beliebten Nachmittagskonzerte spielt. Unter Leitung des staatlichen Musikdirektors J. Heisig wird das Orchester ein recht unterhaltsames Konzertprogramm zur Abwicklung bringen, so daß jedermann der Konzertbesuch nur bestens empfohlen werden kann. Auf die Mittwoch nachmittags gültigen, verbilligten Eintrittspreise wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. „Morgenrot". Das ist das Große an dem Film „Morgenrot", daß ihn alle Deutschen verstehen werden. Seelisch packt er tief, reißt mit. Es ist die innere Spannung, die in dieser U-Boot-Tragödie so sehr an die Herzen geht. Aber auch das Bildhafte prägt sich tief ein. Rudolf Forster ist in dieser Heldenrolle weit über sich hinaus gewachsen. Es geht von seiner gesammelten Haltung eine Wirkung aus, die den letzten Abschied von der Heimat zum erschütternden Höhepunkt des Films werden läßt. Auch die anderen Schauspieler geben ihr Letztes. Adele Sandrock zeigt das große Format einer tragischen Mutter. Else Knott ist von großer Ausdrucksfähigkeit, ein gutes Menschengesicht. Der Film läuft ab 6. September in den Badischen Lichtspielen.

Veranstaltungen.

Das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang ist in den weitesten Kreisen sehr wohlbekannt. Einzigartig sind seine Darbietungen. Sonntag abend, 10. Sept., bietet sich wieder in der Christuskirche Karlsruhe Gelegenheit, das Quartett zu hören.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zahnpflege und Ernährung. Nur bei richtiger Ernährung können wir gesund sein. Mit kranken Zähnen kann man sich nicht richtig ernähren, weil kranke Zähne die Nahrung nicht genügend zerkleinern können. Deshalb muß man auf gute und gesunde Beschaffenheit der Zähne achten. Das ist leicht zu machen und gar nicht kostspielig. Regelmäßige Mund- und Zahnpflege mit dem antiseptischen Odol-Mundwasser, der erfrischenden Odol-Zahnpasta und der zweckmäßigen Odol-Zahnbürste schafft weiße und gesunde Zähne: Ihre Gesundheit wird es Ihnen lohnen!

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 6. September 1933.

Stadtgarten: 16—18½ Uhr: Konzert der Bad. Polizeikapelle.

Bad. Lichtspiele: Morgenrot.

Kaffee Museum: Tanzabend.

Umtausch- und Zeichnungsangebot

I.

Umtausch

Das unterzeichnete Konsortium bietet hiermit im Auftrage der Deutschen Reichspost den Inhabern der am 1. Oktober 1933 fälligen 6%igen Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost Folge I im **Betrage von RM 150 Millionen** den Umtausch dieser Schatzanweisungen in

5% ige Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost

rückzahlbar zum Nennwert am 1. Oktober 1935

an.

Die Deutsche Reichspost ist nach dem Reichspost-Finanz-Gesetz vom 18. März 1924 (Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 287) eine Reichsanstalt. Ihr Sondervermögen ist ein Teil des Vermögens des Reichs, der von dem übrigen Reichsvermögen getrennt verwaltet wird. Das Sondervermögen beträgt rund RM 2,5 Milliarden und ist außer der umzutauschenden Anleihe nur mit rund RM 375 Millionen belastet. Es haftet für die obige Schuld, nicht aber für die sonstigen Verbindlichkeiten des Reichs.

Die Bedingungen des Umtauschs sind folgende:

1. Die Anmeldung zum Umtausch hat unter gleichzeitiger Einreichung der alten Schatzanweisungen in der Zeit

vom 7. bis 19. September 1933

bei den in der Anlage zu dieser Aufforderung genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen. Der Umtausch kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bei den Umtauschstellen vorgenommen werden.

Früherer Schluß des Umtauschgeschäfts bleibt vorbehalten.

2. Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von 98% abgegeben, so daß die Umtauschenden

eine Barvergütung von 2%

erhalten, die nach Prüfung der eingereichten Schatzanweisungen durch die Reichsschuldenkasse von den Umtauschstellen ausgezahlt wird.

3. Die neuen Schatzanweisungen werden in den gleichen Abschnitten wie die alten Schatzanweisungen ausgegeben, also in Abschnitten zu RM 500, 1000, 5000 und 10 000.

Der Zinslauf der neuen Schatzanweisungen beginnt am 1. Oktober 1933. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. April und 1. Oktober gezahlt.

4. Eine Provision für den Umtausch wird den Einreichern von den Umtauschstellen nicht berechnet.

Für die Ueberlassung der neuen Postschatzanweisungen, sowie für die Hergabe der alten Postschatzanweisungen ist eine Börsenumsatzsteuer nicht zu entrichten.

5. Die am 1. Oktober d. J. fälligen Zinsscheine der umzutauschenden 6% Postschatzanweisungen verbleiben den Einreichern und werden wie üblich bei Fälligkeit eingelöst.

6. Die zum Umtausch gelangenden 6% Schatzanweisungen sind mit einem nach Abschnitten und Nummern geordneten Verzeichnis einzureichen.

7. Ueber die zum Umtausch eingereichten 6% Post-Schatzanweisungen werden den Einreichern nicht übertragbare Quittungen erteilt, gegen deren Rückgabe die neuen Schatzanweisungen von den Stellen, welche die Quittungen ausgestellt haben, nach Erscheinen ausgehändigt werden.

Die Lieferung der neuen Schatzanweisungen erfolgt baldmöglichst, und zwar in der gleichen Stückelung, in welcher die alten Schatzanweisungen eingereicht werden. Abweichende Wünsche werden jedoch nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

8. Die Einführung der neuen 5% Postschatzanweisungen wird an den deutschen Hauptbörsenplätzen alsbald nach Erscheinen der Stücke veranlaßt werden.

9. Die neuen 5% Schatzanweisungen sind als verbriefte Schuldverbindlichkeiten des Reichs gemäß § 1807 BGB. mündelsicher.

Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

II.

Zeichnungsangebot

Soweit die im **Gesamtbetrage** von **RM 150 Millionen** neu auszugebenden

5% Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost

rückzahlbar zum Nennwert am 1. Oktober 1935

nicht für den obigen Umtausch benötigt werden werden sie durch das unterzeichnete Konsortium hiermit unter den nachfolgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

1. Der Zeichnungspreis beträgt ebenfalls

98%

unter Verrechnung von 5% Stückzinsen (s. Ziffer 4). Eine Börsenumsatzsteuer ist nicht zu entrichten.

2. Zeichnungen werden gleichfalls in der Zeit

vom 7. bis 19. September 1933

bei den gleichen Firmen, bei denen der Umtausch anzumelden ist, entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

3. Die Zuteilung auf Grund der Zeichnung erfolgt nach Maßgabe der für die Zeichnung zur Verfügung stehenden Stücke baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nicht hergeleitet werden.

4. Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat
in Höhe von 50% am 26. September d. J. und
in Höhe von 50% bis zum 4. Oktober d. J.
und zwar bei Zahlungen vor dem 30. September d. J.
abzüglich 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. September d. J. einschließlich
und bei Zahlungen nach dem 30. September d. J.
zuzüglich 5% Stückzinsen vom 30. September ab bis zum Zahlungstage bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, zu erfolgen. Auf vor dem 26. September d. J. geleistete Zahlungen werden Zinsen erst von diesem Tage ab vergütet.

Die Zeichner erhalten zunächst nicht übertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

Berlin, im September 1933.

Berlin, Altona, Braunschweig, Bremen, Breslau, Dresden, Erfurt, Essen, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Schwerin (Meckl.), Weimar.

Reichsbank.
Preußische Staatsbank (Seehandlung).

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G.
S. Bleichröder.
Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —.
Dresdner Bank.
Hardy & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Deutsche Zentralgenossenschaftskasse.
Lazard Speyer-Ellissen
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt).
Eichborn & Co.
E. Heimann.
Sächsische Staatsbank.
Simon Hirschland.
Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank.
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Lincoln Menny Oppenheimer.
Jacob S. H. Stern.
Hallescher Bankverein von Kulisch Kaempf & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Vereinsbank in Hamburg.
M. M. Warburg & Co.
Veit L. Homburger.
Straus & Co.
A. Levy.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
J. H. Stein.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.
H. Aufhäuser.
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Bayerische Staatsbank.
Bayerische Vereinsbank.
Merck, Finck & Co.
Anton Kohn.
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank.
Thüringische Staatsbank.

Berliner Handels-Gesellschaft.
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft.
Deutsche Landesbankenzentrale A.-G.
J. Dreyfus & Co.
Mendelssohn & Co.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft.
Westholsteinische Bank.
Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft.
Gebr. Arnhold.
Bankhaus Adolph Stürcke.
Gebrüder Bethmann.
Frankfurter Bank.

Offizielle Umtausch- und Zeichnungsstellen in Karlsruhe (Baden) sind:
Reichsbank. — Badische Bank. — Badische Kommunale Landesbank — Girozentrale — Oeffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt, Zweiganstalt Karlsruhe i. B. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Karlsruhe. — Dresdner Bank Filiale Karlsruhe. — Veit L. Homburger. — Straus & Co.

(A10860)

Das Bild, das einen Mord mit ansah . . .

Skizze von **Liesbet Dill.**

Golden glänzte die Abendsonne auf dem buntausgemalten, steinernen Wappen der Löwenapotheke und auf der Jahreszahl 1588 über der Haustür. Die runden Kugelakazien vor dem Haus bewegte ein leichter, warmer Sommerwind, der Marktplatz lag wie ausgestorben Es war Sonntag, die Apotheke geschlossen, als der Neffe des Löwenapothekers, ein Student aus der Stadt, das alte Haus betrat.

Das kleine, altmodische Fremdenstübchen, in dem er abends seinen Koffer auspackte, hatte nur Kerzenbeleuchtung. Als er das Licht auf der Barockkommode hinsetzte, sah er im Halbdunkel ein Bildnis an der Wand, das er vorher nicht bemerkt hatte: eine Frau in der Tracht des 16. Jahrhunderts, einer kirschroten, pelzverbrämten Samtjacke und reichbestickter Haube, die Frauen immer etwas Matronenhaftes verleiht; aber das ovale, weiße Gesicht war jung. Die hohe, glatte Stirn bedeckte ein zarter Halbschleier bis zu den Augenbrauen. Eine feine, lange Nase, ein auffallend roter, schmallippiger Mund, schräge, sonderbar stechende Augen funkelten ihn an, in denen ein Ausdruck des Entsetzens stehen geblieben war . . . Die Frau mochte dreißig Jahre, vielleicht noch jünger gewesen sein, als sie gemalt ward. Eine steife, fein gefältete Krause umrahmte eng ihren Hals, sie drückte mit der linken Hand das feine Spitzentuch gegen die Brust, als sähe sie etwas Fürchterliches mit an. Von der rechten Hand sah man nur Daumen und Zeigefinger, die übrigen Finger waren in einen roten Schatten getaucht, wie in Blut . . .

Das Gemälde war stark nachgedunkelt und nicht signiert, aber wundervoll gemalt, in der glatten, sorgfältigen Art eines Lucas Cranach. Weshalb hängte man dieses wertvolle Bild in die dunkelste Ecke dieses so selten besuchten Fremdenstübchens?

Das Bild verfolgte den jungen Mann bis in seine Träume. Als er das Licht längst gelöscht hatte und die Augen schloß, sah er immer die weiße Stirn der Frau unter dem Halbschleier leuchten und ihre bleiche, verkrampfte Hand mit dem blutroten Schatten.

„Was ist das für ein Bild?" fragte er am nächsten Morgen seinen Onkel, als er ihm in dem engen Burggärtchen beim Frühstück gegenübersaß. Er hatte unruhig geschlafen und das Bild im hellen Morgenlicht von neuem betrachtet. Es blieb auch bei Tag unheimlich und rätselhaft.

„Ja, das Bild . . ." Der Onkel rauchte seine Pfeife. „Es beunruhigt alle, die dort wohnen. Sie war die Wirtschafterin des Stammherrn dieses Hauses. Das Bild wurde von unserem Urahnen mit der Apotheke übernommen. Meine Eltern fanden es unter dem Gerümpel auf dem Boden. Niemand wollte das Gemälde im Zimmer haben, auch meine Eltern nicht, es wanderte aus dem Saal ins Wohnzimmer und von dort auf den Boden. Ich habe es wieder herausgekramt, aber über dem Schreibtisch störte es mich auch. Ich hab's überall versucht, nirgends wollte es hinpassen. Daß es zu wertvoll ist, um ins Gerümpel zu wandern, hängte ich's ins Fremdenzimmer. Und jedesmal, wenn jemand dort übernachtete, ist die erste Frage nach dem Bild."

„Hat es eine Geschichte, dieses Bild?" fragte der Neffe. „Ihr habt doch eine alte Chronik von dem Hause?"

„Ja, die haben wir. Die Frau hat dem ersten Löwenapotheker Christoph Rautter, der die Apotheke 1583 einrichtete, die Wirtschaft geführt. Sie kam aus Böhmen und soll eine gewandte, kluge und hübsche Person gewesen sein, die es wohl auf die Dukaten des alten Rautter abgesehen hatte und ihn so lange umgarnte, bis der sechzigjährige Mann sie zu seiner Frau machte. Von da ab änderte sie sich und herrschte im Haus. Rautter lebte nur seiner Wissenschaft, er hat die berühmten Pestpillen erfunden, die man damals nahm, als die Pest in der Stadt wütete. In der Chronik wird erwähnt, daß Rautter, wenn er selbst zu den Kranken ging, um ihnen die Pestpillen zu bringen stets ein Stück „Angelica" in den Mund nahm, sich den Knebelbart mit Essig einschmierte und in die Hand einen essiggetränkten Schwamm nahm, um den entsetzlichen Geruch der Kranken abzuhalten. Er galt für sehr wohlhabend, und es hieß, er habe sein Geld im Keller in einem Verließ vergraben. Er hatte einen Gehilfen, auf den er große Stücke hielt und dem er alles anvertraute, wenn er einmal abwesend war. Mit diesem Manne, einem schmucken, stattlichen Kerl, dem die spanische Apothekertracht ausgezeichnet gestanden haben soll, scheint die Frau den Plan geschmiedet zu haben, die Apotheke an sich zu bringen und das Geld . . .

Eines Tages erschien Rautter nicht im Geschäft, es hieß, er sei schwer erkrankt, und eines Abends verhängte die Frau alle Spiegel mit weißen Laken und sagte den Leuten, ihr Mann sei am Herzschlag gestorben. Da er sehr verfettet war und achtundsechzig Jahre alt, glaubte man das. Die Menschen hatten damals anderes zu tun, als sich um die Vorgänge in der Löwenapotheke zu kümmern. Der alte Rautter wurde, der Ansteckung halber, ohne Feierlichkeit begraben. Der Gehilfe übernahm die Apotheke und heiratete die Witwe. Aber es soll keine glückliche Ehe gewesen sein, der Mann ging viel ins Wirtshaus, hielt sich Frauenzimmer, und die Frau rächte sich, indem sie ihm das Geld entzog. Es war immer Streit zwischen den beiden. Eines Sonntags, als die Frau zu einem Tauffest eingeladen war, schickte der Apotheker seinen Gehilfen und die Magd fort und stieg mit einer Laterne und einem Spaten in den Keller. Was geschehen ist und wie es zuging, weiß niemand, denn als die Frau abends in das stille Haus kam, konnte sie ihren Mann nirgends finden. Von einer Ahnung getrieben, stieg sie in den Keller und entdeckte einen schweren Stein, der von einem Schacht weggeschoben war; in dessen dunkler Tiefe lag eine zerbrochene Leiter, daneben, mit dem Gesicht auf der Erde, ihr Mann, eine verrostete, schwere Kiste, die Laterne und der Spaten . . ."

„Und der Schatz?" fragte der Student.

„Den hat die Witwe an sich genommen. Es sollen Golddukaten gewesen sein. Sie verkaufte das Haus und zog aus der Stadt fort, die Familienchronik sagt nichts weiter von ihr. Die Apotheke übernahm dein Urahn. Seitdem ist sie in unserer Familie . . . Das Bild muß kurz nach dem Tod des ersten Mannes gemalt worden sein."

Als der Student abends sein Schlafzimmer betrat, nahm er die Kerze und trat damit vor das Bild an der Wand. Das Gemälde schien, von der Helligkeit unangenehm berührt, in das Halbdunkel zurückzuweichen. Die Hand der Frau schien sich fester in den weichen, roten Samt ihrer Jacke zu krampfen, und die verschleierten, schrägen Augen schauten voll Entsetzen in die Ecke, wie jemand, der etwas mitansieht, das ihn mit Grauen erfüllt. Das Licht fiel grell auf die schrägen, listigen Augen der Frau, auf ihr bleiches, ruhiges Gesicht und diesen sonderbar roten, schmallippigen Mund. Und plötzlich wußte der junge Mann, wo er einen solchen Mund schon einmal gesehen hatte: in einem Wachsfigurenkabinett in London, auf dem Gesicht einer — Giftmischerin. Der festverschlossene Mund verriet nichts von dem, was diese Augen mitangesehen hatten, aber der Maler bannte es auf dieses unheimliche Bildnis, und wer in Gesichtern der Menschen zu lesen verstand, konnte erraten, was in diesem Hause, in jener Nacht, als der Löwenapotheker die Augen schloß, geschehen war . . .

Humor.

Der Trotzkopf. Eine neue Autostraße wird ausgemessen. Die Landmesser kommen auch zu einem Bauernhause und holen den Besitzer heraus. „Hören Sie einmal", beginnt der Leiter, „die Autostraße führt direkt durch Ihre Scheunne. Merken Sie sich das!"

Da meinte der Bauer trocken: „Wegen meiner — aber wenn Ihr glaubt, ich mache jedesmal, wenn ein Auto kommt, die Türe auf, dann habt Ihr Euch gehörig geschnitten. („Nebelspalter".)

*

Glück im Unglück. „Papa," heult Rudi, „weil ich das Jahr der Schlacht im Teutoburger Wald nicht wußte, hat der Lehrer mir mit dem Stock neun hinten aufgezählt."

„Na, da sei froh, daß er dich nicht nach der Schlacht bei Sedan gefragt hat." („Fliegende Blätter")

*

Je nach dem Wetter. Er: „Ich würde ihnen gern von der Wärme meiner Liebe etwas sagen, bei dieser Hundstagshitze spreche ich aber lieber von der Frische meiner Gefühle!" („Journal")

*

Kennzeichen. Sie: „Du liebst mich nicht mehr so wie früher. Zu Anfang hast du viel häufiger deinen Schlips gewechselt!" („Journal")

*

Bestens versorgt. War da kürzlich in unserem Lloydreisebüro eine biedere Bauernfrau, die sich nach der besten Zugverbindung nach ihrem schwäbischen Heimatort erkundigte. Die Arbeit gestaltete sich ziemlich schwierig, denn der gänzlich weltfremde Ort konnte nur durch mehrmaliges Umsteigen erreicht werden. Endlich war die beste Verbindung gefunden, herausgeschrieben und der biederen Schwäbin mit dem Bemerken übergeben, daß sie mit diesem Zug überall den besten Anschluß hätte.

„Noi," erwiderte die Reisegewandte, „Anschluß brauchets gerade nit, da ich so wie so von moinem Ma abgeholt werde!" („Jugend")

178. Jahrgang. Nr. 246

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 6. September 1933

Keine Angst vor morgen!

Roman einer Kameradschaft von Joseph Maria Frank

(1. Fortsetzung)

Copyright 1933 by Universitas Berlin.

Als sie hart mit Schlumps umdreht und sich einer mit einer Kamera vor der Brust an sie herandrängt: „Sie wurden soeben gefilmt, meine Dame!", vergißt sie ganz, daß sie Dame ist, und faucht ihn an. Wütend rast sie über die Straße, trotzdem Grün ist. Zur Haltestelle. Und springt auf die Bahn, die zum alten Westen fährt.

Zur Schmielke. Zu der möblierten Bleibe. Durch die Straßenbahnscheibe sieht Ellen, daß es genau vier Uhr dreiunddreißig ist, und entdeckt, daß etwas, daß etwas, das noch um drei Uhr zwanzig sehr schön war, so schnell sehr dreckig sein kann — nämlich das sogenannte Dasein! Losheulen möchte sie, aber sie heult nicht. Sie beißt die Zähne aufeinander und denkt: Wenn nicht, denn nicht, lieber Gott, vielleicht haben sie dich auch schon abgebaut, und du mußt stempeln gehen und kannst gar nichts dafür, es wär' so schön gewesen, behüt' dich Gott, lieber Gott, es hat nicht sollen sein!

So fährt sie dahin in der schuckelnden Straßenbahn. Der Himmel ist grau. Und es ist nichts mehr mit „wie Anfang Mai." Sie fröstelt. Kalt torkelt die Potsdamer Straße vorüber. Baumkuchen ist auch nicht mehr wahr. Der Nollendorfplatz und die Motzstraße — liebe, liebe Sonne, wo bist du? Und alles ist lustlos und Tendenz gedrückt.

Sie will ja den jungen Mann vergessen. Aber der drängt sich immer wieder vor. Sie sieht ihn genau vor sich, so hat sie noch nie ein Gesicht behalten — was ist das nur? Sie zieht einen Flunsch: Och, morgen werde ich das nicht mehr wissen! Von mir aus soll er laufen, bis er blau wird! Was ich mir schon daraus mache! — Aber dabei überlegt sie, daß Berlin so groß ist, über vier Millionen, gut zwei davon Männer! Wenn man einen von ihnen in der Minute begegnet, wann kommt dann der eine zum zweitenmal wieder dran? Sie rechnet und verheddert sich, sie hat schon Jahre, eine Masse Jahre, und lächelt traurig: Dann ist's zu spät, für den und für mich!

Ellen steigt die Treppe hoch. Oben keift die Schmielke — wenn die schlechte Laune hat, pumpt die bestimmt keine Butter für die Stullen und kein Plätteisen, um die Kombination morgen früh zu plätten, und muß Ellen heute abend heimlich in der Waschschüssel waschen und zusehen, wie im Zimmer die Schlüpfer trocken werden. Und Schlumps scheint auch traurig, denkt wohl noch an die Dolly, und daß die Hunde es mit der Liebe so schwer haben in Berlin. Haben es die Menschen vielleicht leichter? Der und die, mag sein, aber die und der auch nicht, und der und die machen den Kohl nicht fett!

Es ist Ellen so öde. Da ist sie nun in der Bude, die sie nicht riechen kann. Das nennt man nun Zuhause und ein Leben! Da lebt man, und weiß nicht einmal: wozu?

*

So begegneten sich die zwei jungen Leute Ellen und Jim, Ultimo Oktober 1931.

Der eine kam vom Westen, der andere kam vom Norden, und sie sahen sich durch die Schaufensterscheiben von Photomaton und gefielen sich auf den ersten Blick. Sie wußten sofort: Wir zwei sind richtig, und wir passen zueinander, wir würden die Sache schon schaffen, dieses dreckige Leben, das so schön sein kann! — Und sie scheiterten an der ökonomischen Frage, an der großen Weltkrise, die einen kalten Strich durch ihre kleine warme Rechnung machte. Es waren zwei Königskinder, die hatten einander so lieb, und die konnten zueinander nicht kommen:

Das Tippmädel Ellen Müller, Sekretärin bei Sigi Friedlaender III., wohnhaft Neue Winterfeldtstraße 211, Gartenhaus vier Treppen — was heißt hier: Gartenhaus? Hinterhaus ist das! — in Aftermiete bei Frau Schmielke auf genau zwölf Quadratmetern Bodenfläche. Und Wanzen gibt es da auch.

Der junge Mann Jim, genau: Jakob Max Schulze, voriges Jahr noch Werkstudent an der Technischen Hochschule, zurzeit sog. Hilfsingenieur in der Großgarage „Fortuna", wohnhaft in der Reinickendorfer Straße beim Wedding, drei Treppen hoch in einem linken Seitenflügel vor einer übriggebliebenen Hofkastanie, möblierter Herr der verwitweten Adventistin Elisabeth Kalisch.

Da hocken sie. In ihren möblierten Bleiben, zwischen photographierten Verstorbenen in Pose, die sie gar nichts angehen, und zwischen Häkeldeckchen und Frivolitätenspitzen, die jeden Tag kontrolliert werden, als ob man sie stehlen wolle, und blasen Trübsal. Verfluchen das Dasein und nennen sich Idioten und kommen nicht los voneinander.

Haben sich vor den Augen, im Hirn und im Herz, denken aneinander Tag und Nacht — das gibt es noch, in diesen Zeiten und in diesem Berlin! Träumen voneinander und leben nüchtern weiter, was man so leben nennt. Marschieren weiter, wie die Zeit mit ihnen marschiert.

Und wissen nicht einmal: wohin?

2.

Berliner Zimmer verfluchen ihre Erzeuger. Ist dort ein Büro: doppelt und dreifach.

Am schlimmsten sind die im ersten Stock. Da riecht es muffig. Oft muß man um drei Uhr schon Licht machen und manchmal auch den ganzen Tag über. Steht im Fensterecke eine Zimmerlinde, wird sie bedauert und stirbt im übrigen ruhig und gefaßt. Der Mensch allerdings hat es schwerer, niemand bedauert ihn. Wenn Ellen „Berliner Zimmer" hört, wird sie ausfallend. Das Büro von Sigi Friedlaender III. ist ein Muster von Berliner Zimmer und liegt im ersten Stock.

Sehr breit, sehr lang. Ein Durchgangskorridor, der als Zimmer hochstapelt. Mit einem einzigen Fenster auf einen verluderten Hof, mit dem Blick auf drei ununterbrochen klappernde Müllkästen, an die sich — da drei Kästen für ein ausgewachsenes Miethaus nicht ausreichen — drei Müllhaufen in rührender Nacktheit anlehnen. Das Braunrot der Asche, das Weiß des Papiers und Gelbgrün der Gemüsereste sind das belebende Kolorit des grauen Hofes. Manchmal glüht die Asche und zündet Papier oder Lumpen. Räuchernde Schwaden schlängeln sich hoch, unter schrillen Verwünschungen des die Antwort nicht schuldig bleibenden Portier-Ehepaares schließen sich die Fenster des Berliner Zimmers. Sensationen gibt es hier keine. Ein Leierkasten ist schon ein Erlebnis.

Das Büro? An den Wänden stehen wacklige Aktenregale, die Friedlaender bei Begründung seiner Anwaltpraxis aus einer Konkursmasse übernommen hat. Das ist schon lange her, und die Regale waren schon damals wacklig. Auch das andere Mobi-

kar — Rollschränke, Tische, Schreibmaschinentischchen, Stühle und der Spucknapf, den Lehmann, der Bürovorsteher, als Aschenbecher auf seinem Schreibtisch stehen hat, stammen aus dieser Konkursmasse.

Die Regale sind vollgepfropft mit Akten, auf denen millimeterdick der Staub liegt. Wenn man eine Akte heraussucht, stürzt der Staub in Kaskaden herab und wirbelt durch das Berliner Zimmer. Die Gebhardtsche, die Büroreinigung, macht nicht mehr, als bezahlt wird, und Driedlaender ist ein Geizkragen, der die Briefklammern vom Boden aufsucht und dann über Rockefellers Stecknadeln predigt. Die Achtzimmerwohnung in der Prinzregentenstraße kostet eine Stange, die mondäne Gemahlin will bezahlt sein, und die Makassareinrichtung mit Stahlmöbeln und Persern vorne im Allerheiligsten, im Privatbüro, war auch nicht billig. Vorn — Eingang durch die Polstertür, über der die Signallampen montiert sind: Rot Lehmann! Grün Ellen zum Diktat! Blau Anny mit Unterschriftmappe, Post und Terminkalender! — sieht es pikfein aus. Da blieb für das Fegefeuer nichts mehr hängen, das Fegefeuer ist nur ein notwendiges Uebel. Die Chefs sitzen vorne — und hinten die Angestellten.

Dort verbringt Ellen ihre kurzen Tage, die sich so merkwürdig in die Länge ziehen können. Zwischen Lehmann mit der Nörgelklappe und Anny, der kleinen Klatschtanaille mit den rotlackierten Fingernägeln. Und den andern, die teils besser und teils noch schlimmer sind.

Frühmorgens, wenn Ellen eintrudelt und das Stadtköffer-chen mit der Thermosflasche Kakaomilch, den Stullen und dem Schmöker im Schreibmaschinentischchen verstaut hat, ist die Sonne noch nicht über die Häusermauern hochgestiegen. Abends, wenn Ellen hundemüde, aber auf frisch zurechtgemacht, die Treppe wieder hinuntersteigt, ist die Sonne hinter den Mietkasernen verschwunden. Dazwischen liegt das Berliner Zimmer, das noch nie die Sonne gesehen hat.

Meistens ist viel zu tun. Dann vergißt man das alles und wird selber zur Schreibmaschine — und das befreit. Manchmal aber ist nur wenig los — und dann ist es schlimm. Man kann sich nicht dauernd pudern, im Spiegel besehen, Nase abpusten und Fingernägel polieren oder heimlich schmökern. Manchmal muß man dann auch nachdenken. So über das sogenannte Leben, über die achtundneunzig netto, und wie man das damit macht. Oder auch nur über einen Wintermantel, den Ellen nämlich notwendig braucht. Wie man den schafft? Bei achtundneunzig netto!

Ellen nimmt den Bleistift und rechnet sich wohl zum viertenmal auf dem Stenoblock die Sache durch. Da ist die Schmielke, die bekommt für die Bude zwanzig Mark — das ist billig, billiger geht's nicht, und dafür nimmt man schon der Schmielke ihre Nähmaschine im Zimmer mit in Kauf, und daß ausgerechnet abends, wenn Ellen müde ist und etwas döseln oder schmökern möchte, die darauf rattern muß und nachher ihre Nähsetzen in Ellens Zimmer herumliegen läßt. Die Wanzen stören mehr als die Nähsetzen. Und die Schmielke hat ja auch wieder gute Seiten. Sie läßt Ellen auf ihrer Maschine nähen und — Hauptsache! — pumpt die Hundemarke von ihrer Töle für den Schlumps, sonst könnte Ellen den Schlumps ja gar nicht halten. Aber sie braucht doch den Schlumps, etwas muß man doch haben, wenn man keinen Menschen hat, und ein Hund ist manchmal sogar besser als ein Mensch. Schlumps bestimmt, wenn auch die Steuerbehörde nichts von ihm weiß und er verboten herumläuft. Mit der Schmielke darf man sich nicht verkrachen.

Also, die Schmielke kriegt zwanzig. Außerdem noch siebenfünfzig für Licht, Heizung und Kleinigkeiten, die findet immer Kleinigkeiten. Der Mittagstisch kostet fünfundsiebzig Pfennig, da kann man nichts mehr einsparen, macht zweiunddzwanzig Mark fünfzig. Frühstück und Abendessen ist unter sechzig Pfennig nicht zu schaffen, macht achtzehn Mark. Für Wäsche und Plätten — ein Glück, daß die Schmielke in ihrer Küche das erlaubt! — einen runden Taler. Und zehn Mark müssen in die Sparbüchse, müssen hinein! Man kann ja nie wissen, was wird, auch wenn man noch so feststitzt — wer sitzt denn fest? Nicht einmal der Ivar Kreuger, der ist auch geplatzt, nicht mal der Reichskanzler und die Minister, die saufen ja nur so, daß man staunen muß — aber die brauchen auch nicht stempeln gehn! Also, da bleiben uns — Augenblick: Siebzehn Mark, ganze siebzehn Mark!

Mhm? Dafür könnte man schon in einem Konkursmassenramsch einen Mantel bekommen! Aber, das ist Augenpulver — einmal Regen, und das ist hin, da hilft kein Plätteisen und nichts mehr. Und warm hält das auch nicht. Ellen will es warm haben und — auch schick aussehen!

Sie nimmt wieder den Bleistift, kalkuliert neu und knobelt. Auf dem Stenoblock tanzen Zahlen um einen fesch entworfenen Wintermantel. Fast verzweifelt Ellen — so geht's nicht und so nicht, mit siebzehn Mark nicht. Es soll da nämlich auch noch etwas übrigbleiben — man will ja auch mal ins Kino und auf Ermäßigungsbons ins Theater, mal etwas tanzen und mal einen Kaffee, einen Windbeutel bei Moka Efti und Schinkenwürstchen bei Aschinger!

Ein Ausweg wäre noch: die Anny!

Die Anny hat eine Beziehung, die in Stoffen schwendert. Einen kleinen Juden in der Schönhauser Allee, an den muß Ellen denken. Wenn nur nicht die Anny immer so komisch wäre, wenn man von ihr einen Gefallen haben will! Heimlich sieht sie zur Anny hinüber, die gerade die Post fertigmacht. Ist ja ein Klatschbeest, die Anny, aber — Ellen wird versöhnlich: Wenn man sie so ansieht, kann sie einem doch wieder leid tun! Ist auch nur so ein armes Wurm — was soll die denn anders machen? Mit der Knollennase, den Pickeln und dem Herrenschnitt und der Hornbrille? Damit kann die doch nicht mehr erben als den dreckigen, ewig nörgelnden Lehmann — die muß doch so werden. Sehnt sich ja auch nur nach einer lieben Hand, die etwas streicheln soll — und da ist nur der Lehmann, und da gibt es keine Zärtlichkeit! Auf einmal versteht Ellen die Anny.

Nachdenken ist scheußlich — und wäre es auch nur über einen Wintermantel. Von da kommt man so auf die Anny und auf die kleine Sehnsucht und auf den jungen Mann vorm Photomaton und auf das dreckige Leben, das so schön sein könnte, und es nicht ist. Nur selten hat Ellen Stimmungen, ihre Nerven sind gut, doch jetzt geht ihr alles auf die Nerven, alles rundum, drinnen und draußen. Unten stänkern wieder die Müllkästen, es nieselt, vor den Müllkästen stehen vier Arbeitslose und singen: „Grün ist die Heide, die Heide ist grün, aber rot sind die Rosen" — die glauben das ja selber nicht, die glauben ja nur an den Sechser, der nicht heruntterfällt! Und so ist das — mit allem.

Mit allem? muckt Ellen auf. Nicht mit allem! Mit Schlumps zum Beispiel nicht! Wenn sie den Schlumps nicht hätte und der Schlumps sie nicht so lieb hätte, und sie nicht jetzt sich schon freuen würde auf das Spazierengehen nachher — durch Ellens Gehirn schießt es: Einen Hund müßte die Anny haben, einen Hund! Gott, dann brauchte die Anny vielleicht gar nicht so zu sein!

Ueber der Polstertür flammt es auf: Rot! Steppke, der Lehrling, der einzige, der hier unentwegt gute Laune hat und sie von Jack London bezieht, meldet es Lehmann. Lehmann nickt mürrisch und haut ab, zum Chef. Da ist eine schwere Sitzung, der kleine dicke Krüger ist da, Bankgeschäft Krüger & Co., alter Mandant vom Sigi.

Plötzlich muß Ellen an den denken. Das ist ein gemütliches Haus, der kleine Krüger — so einen Chef müßte man haben! Der hat ein feines Büro — Ellen war schon einige Male dort: am Wittenbergplatz, Vorderzimmer, hell, luftig, sonnig, immer sauber. Nette Kollegen sind dort, besonders Krause, Krügers Buchhalter, ist eine Kruke, aber ein Goldherz. Ellen stoppt mitten im Schriftsatz: In so einem Büro müßte man sitzen, da könnte man auch vorwärtskommen, nur nicht hier beim Sigi. Aber mach' was — das ist mit den guten Büros wie mit den guten Freunden: immer besetzt, immer besetzt! Da muß man froh sein, daß man hier beim Sigi sitzt, wenn es auch nicht schön ist.

Ellen hat ein böses Gesicht: Neun, zehn, elf Stunden sind eine Masse Zeit, und das Leben ist so kurz, morgen ist man schon alt, und übermorgen ist es schon vorbei — und was war gewesen, was hast du gehabt?

Manchmal in solchen Stunden, wenn Ellen sich jäh umsieht im Büro und die Aktenzeichen wie Kranzschleifen sie angrinsen, denkt sie: Das könnte wirklich ein Kirchhof sein. So eine Urnenhalle vom Krematorium, ein Friedhof der geplatzten Hoffnungen! Auf dem Landgericht werden sie eingeäschert, und hier werden sie aufbewahrt, die Aktendeckel sind ja nur Urnen, da ruht die Asche der verpulverten Prozesse, bis sie verjährt sind und eingestampft werden. Und das ist ja gar kein Rechtsanwaltsbüro, was der Sigi hat, das ist ein Beerdigungsinstitut, aber ohne Pietät — und da bin ich mitbegraben, und ich werde verjähren, und dann werden sie mich einstampfen, wie die Akten hier!

Aber dann reißt Ellen sich wieder hoch und kann plötzlich lachen, so unvermittelt, daß das Büro sich verwundert und Lehmann giftig meckert: „Warum lachense, Fräulein Müller? Keine Arbeit, Fräulein Müller? Geht's wohl zu gut, Fräulein Müller? Hier habense 'n Schriftsatz, machense Abschrift, aber fehlerlos! Und lachense nicht, wenn ich bitten darf!"

Ellen lacht. Lautlos, trotzig, nun grade. Sie ist wieder nüchtern und weiß wieder, worauf es ankommt. Wer nämlich glaubt, daß Ellen das Leben nicht liebt, hat sich geirrt, gewaltig geirrt. Nicht das Leben beim Sigi — das ist kein Leben und nur ein Zustand! Aber das Leben, das vor ihr liegt, das noch nicht ist, an das sie glaubt, und das sie hält, und das sie noch einmal schaffen wird — wie den Wintermantel!

(Fortsetzung folgt.)

Der Gelbe kommt zurück.

Von
Per Schwenzen.

Dem Bauer Nikka ging es schlecht. Sein ärmlicher Hof, der ganz wie ein morscher Baum auseinanderfiel, lag ein paar Werst von Testama entfernt an der Rigaer Bucht. Weiß der Teufel, er konnte anfangen was er wollte, die Sachen gingen schief . . .

Nun sind die Letten aber zähe wie Schweinsleder und wenn sie auch ihr „Gottesländchen" über alles lieben, so glauben sie doch keineswegs, das Paradies müsse gerade vor ihrer Stalltür liegen. Nein, im Paradies gibt es keine Mißernten. Da kommt nicht der Brand in die Gerste, daß die Halme so schwarz und dürr in die Luft stechen, da frißt keine Wasserpest den Fluß, daß die Fische Reißaus nehmen. Und da gibt es keine Genossenschaftsbankverwalter, die das Spargeld der armen Bauern in die Unternehmen der Städte stecken, die den Bauern garnichts angehen. Oh, hatten die Herren gesagt, wir bauen eine Oelzeugfabrik in Pernau! Da werdet ihr alle viele Dividenden kriegen. Und dann war das Geld weg, der Genossenschaftsverwalter war Direktor einer stilliegenden Fabrik mit Ruhegehalt, und die Bauern von Pernau bis Oesel konnten kaum Saatgut einkaufen. Es war wirklich abscheulich. Und dann war wieder einer dahergekommen, der hatte ihm eine Maschine aufgeschwatzt, eine Dreschmaschine, ganz neu, ganz großartig. Sie drosch wirklich wunderbar, nur kostete sie soviel an Reparatur, wie drei Drescharbeiter die ganze Dreschzeit über. Nein, Nikka hatte kein Glück mit Maschinen. Die anderen Bauern behaupteten, es läge nicht an den Maschinen. Und das mochte gut möglich sein, denn Nikka hatte überhaupt viel Pech. Auch mit den Tieren. Seine Schweine waren nicht so dick und fett, wie die der Nachbarn, seine Kühe gaben weniger Milch als die der anderen. Nikka hatte keinen Sinn für die neuen Methoden und Verbesserungen. Er ließ alles beim Alten, und es zeigte sich leider, daß die heutige Zeit damit nicht einverstanden war, sogar die Schweine und die Kühe nicht. Nikka hate viel Aerger, und immer, wenn er Aerger hatte, ging er in den Stall und besprach die Sache mit dem Gelben. Der Gelbe war seine ganze Liebe. Er war viel vernünftiger als alle die Bauern, die rings um den sterbenden Hof saßen und mit ihrem Besserwissen und mitleidigem Rat den armen Nikka ärgerten. Der Gelbe war nicht spöttisch und anmaßend, er war immer der gleichen Ansicht wie der alte Nikka, er hörte mit vorgestellten Ohren und sanften Augen seine Klagen an und er gab Nikka keine mitleidigen Ratschläge wie die Bauern. So ist der Mensch: Wenn es ihm schlecht geht und er weiß, daß hier ein Rat nicht hilft, weil die Dinge sich nicht umraten lassen, so braucht er für den Trost seiner Seele nichts als willige Ohren und sanfte Augen. Und dann ist es ganz gleich, ob sie einem Menschen gehören oder einem falben Pferd, ja das ist noch viel besser, denn ein Pferd ist viel gläubiger als ein Mensch.

Oft erschien der Exekutionsbeamte aus der Stadt, um die Forderungen der Gläubiger einzutreiben. Bald war es die verdammte Dreschmaschine, bald war es Saatgut, bald waren es die fälligen Zinsen für ein Darlehen, immer aber war es unerfreulich, und der Exekutor war kein höflicher Mensch, der erst vom Wetter sprach und die Tiere lobte, der auf ein Gläschen in die Stube kam und gute Miene zum bösen Spiel machte. Nein, er war ein Mann, dessen dickes Gesicht immer von Eifer und Eile gerötet war. Er klebte seine Siegel an die Wagen und Möbel, einmal hatte er ein Schwein abholen lassen, einmal ein Kalb. Der ganze Hof kannte ihn. Es war als ob die morschen Gebäude bei seinem Anblick noch tiefer im First einknicken. Die Hühner und Enten gluckerten und schnatterten und flogen aufgeregt durcheinander. Der Exekutor war der Teufel. Einmal hatte er die Kuh abholen lassen. Da war Nikka in den Stall gegangen und hatte die Sache mit dem Gelben besprochen. Und sie waren sich einig geworden, daß ein Ritt zum Schwager unternommen werden müßte. Der Schwager wohnte viele Werst ins Land hinein. Er hatte einen schönen und reichen Hof, dort wo die Erde von den Winden des Meeres verschont, dem Bauern seine Arbeit durch reiche Fruchtbarkeit dankt. Seine Schwester, Nikkas geliebte Frau, war schon vor Jahren gestorben. Sie war die Einzige gewesen, deren Rat und Tadel, Nikka ohne Bitterkeit hinnahm, an den er gewohnt war, den er brauchte, wie ein Pferd Lob und Zuspruch braucht. Alles hatte er mit ihr besprochen, und als sie starb, war er einsam geworden. Seine Seele hatte kein Echo mehr . . . Die Stube mit dem Stuhl, in dem sie gesessen, die Küche mit den Kesseln, die sie gescheuert hatte, bedrückten ihn. Warm, gut und friedlich war es beim Gelben im Stall. Da strich er dem Pferd über den glatten Hals, nahm das weiche schnobernde Maul in seine knochigen Hände und erzählte im Halbdunkel des Raumes seine einfachen und mühseligen Gedanken vor sich hin. Sie drehten sich um den Hof und die traurige Zeit, um die tote Frau und die schöne Vergangenheit.

Damals also war Nikka auf dem Gelben landeinwärts geritten. Einen ganzen Tag. Aber der Schwager hatte bedenklich den Kopf geschüttelt und hoch und heilig beteuert, daß er nur mit Mühe seine eigene Wirtschaft aufrecht erhalten könne. Nein, er könne gar kein Geld geben. Als Nikka dann in grauer Hoffnungslosigkeit ganz verstummt war, hatte er den Schnaps aus dem Schrank geholt. Der Schwager trank und redete viel und zum Schluß wollte er den Gelben kaufen. Aber das war natürlich ein ganz unmöglicher Vorschlag! Nikka lag eine ganze Nacht lang und wälzte sich auf der Ofenbank des Schwagers hin und her. Ja, er mußte aufstehen und in den Stall gehen wo der Gelbe stand. Er teilte ihm seine Meinung über alle Schwäger der ganzen Welt mit. Dann ging er wieder zur Ofenbank und schlief tief und ruhig. Am nächsten Morgen ritt er zurück.

Das war schon vor Jahren gewesen. Die Wirtschaft des Hofes war immer trostloser geworden. Das kam, weil Nikka ein alter und einsamer Mann war, den das Leben nicht mehr zu froher Tätigkeit antrieb. Der Exekutor hatte allmählich soviel vom Hof weggepfändet, daß Nikka vor dem Zusammenbruch stand. Und dann war vor ein paar Tagen das schreckliche geschehen: Er hatte den Gelben geholt. Nikkas einziger Freund wurde hervorgezogen, aufgehalftert und zur Auktion geführt. Ein Bauer von der Insel Oesel hatte ihn ersteigert und der Gelbe hatte die Reise über die Bucht antreten müssen, um auf der Insel Oesel vor dem Pflug zu gehen, von seinem Herrn und Freund Nikka durch die breite Bucht mit ihren salzigen Wellen getrennt.

Aber der Gelbe war kein vornehmes Pferd, wie die Herren es reiten, kein adliges Pferd, das mit den Nüstern und den Flanken zittert, mit den Hufen tänzelt und nach einem scharfen Galopp in Decken gewickelt werden muß, damit es sich nicht erkältet, kein solches vornehmes Pferd, das die Gangart wechseln und durch die Alleen tanzen, aber keinen Luftzug vertragen kann. Der Gelbe war ein Bauer, struppig, hart und stark. Er konnte alles vertragen, Hitze und Kälte, Wasser und Wind. Er hatte die Wildheit von Ehsels Hunnenpferden im Blute und er war zäh und leidensfähig wie die Menschen dieses Landes. Er mußte wohl das Herz eines Helden haben, seine Brust mußte stark sein wie der Bug eines Schiffes, sein Blut mußte heiß sein wie Dampf in den Kesseln, er mußte die Sternbilder der Nacht wie einen Kompaß in der Seele tragen — wie hätte er sonst über die Bucht schwimmen können?

Der Bauer Nikka hatte des Nachts nicht schlafen können, es war ihm, als lägen alle die armen Felder und Hütten des Hofes auf seiner Brust . . . Er war aufgestanden und in den leeren Stall gegangen. Er stützte sich mit beiden Händen schwer auf die Raufe und starrte in die leere Krippe. Er sah die Ausbuchtungen im Krippenrand, die der Gelbe mit seinen starken Zähnen genagt hatte. Immer hatte er es ihm verboten, aber der Gelbe war eigensinnig . . . Und wie der Bauer so stand und sann, schallten Hufstritte heran. Ein helles Wiehern flog durch die Nacht. Der Bauer stieß die schwere Stalltür auf und der Gelbe trabte herein. Er ging in seine Box, dort stand er zitternd. Nikka holte Decken und rieb ihn mit Branntwein. Der Gelbe! Er war geflohen und über die Bucht geschwommen. So ein Teufelskerl.

Es hatte sich gezeigt, daß die Bauern ringsum doch nicht so schlecht waren. Sie hatten gelächelt, aber nicht spöttisch. Und sie gaben gar keine klugen Ratschläge, sondern sie kamen im Krug zusammen und redeten allerhand. Dann kam der Aelteste zu Nikka. Nikka mußte ihn in den Stall führen. Der Bauer befühlte und lobte das Pferd, dann gab er Nikka das Geld, den Kaufpreis des Gelben. Er sollte das Geld nach Oesel schicken, und der Gelbe blieb da. Und sie wollten ein paar Knechte schicken, wenn Arbeitskraft fehle, und hin und wieder ein Pferd leihen, und auch über Geld ließe sich ein wenig reden. Der alte Nikka hatte auf einmal wieder Lust und Freude am Hof. Es mußte ja auch etwas dran sein, an dem Hof, wenn der Gelbe ihn so liebte, daß er durch Nacht und Wellen von Oesel nach Hause schwamm. Und während Nikka den starken Hals des Pferdes klopfte, fiel ihm ein, daß der Gelbe der Sohn von Martha war, und Martha war die Lieblingsstute von Nikkas seliger Frau gewesen. Ja, dachte Nikka, es ist alles ganz klar.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Südwestdeutscher Holzmarkt.

Die Tendenz am südwestdeutschen Holzmarkt wird allgemein günstig beurteilt. Die internationalen Holzmärkte selbst haben fast durchweg feste Tendenz. Diese Länder scheinen ihre Holzproduktion den Absatzmöglichkeiten anzupassen. Von der Tschechoslowakei hörte man von einer allgemeinen Hiebeinschränkung auf 60 Prozent des normalen Hiebes.

Am Nadelrundholzmarkt kann man für Mittelbaden und im Hochschwarzwald von einer weiteren Preisaufbesserung um 3 Prozent der Landesgrundpreise berichten. Trotzdem wird der Waldbesitz in Hieb- und Verkaufsmaßnahmen sich sorgfältigste Beobachtung auferlegen, um dadurch bestehende Erfolge nicht zu gefährden. An Stelle der Aufarbeitung von Hölzern für Papierholz hat sich dadurch eine veränderte Situation ergeben, als für Grubenholz, das auch aus schwachen Durchforstungshölzern aufbereitet werden kann, infolge der allgemeinen Preisabsprache heute wesentlich bessere Preise erzielt werden. So verkaufte Villingen aus dem Staatswald ca. 2500—3000 Ster mit einem Erlös ab Wald von 50 Prozent des Papierholzgrundpreises als Grubenholz. Somit haben die Waldbesitzer gegenüber der immer noch dem Ausland zuneigenden Papierholz verarbeitenden Industrie einen brauchbaren Ausgleich gefunden, indem sie ihre Hölzer als Grubenholz zu annehmbaren Preisen verkaufen können. Jedoch rechnet man, daß sich die Papierholz verarbeitende Industrie nicht darauf einlassen wird, daß ihr die heimatliche Rohstoffquelle durch diese Maßnahme entzogen wird. In Stangen hat das Geschäft angezogen, nicht zuletzt auf Grund der günstigen Gestaltung des Hopfenmarktes. Preise bewegen sich um 40 Prozent der Landesgrundpreise. Was den Laubstammholzmarkt angeht, so verzeichnet der Eichenmarkt eine wesentlich freundlichere Stimmung. Die Aufhebung der Trockenlegung Amerikas bedingte einen großen Bedarf an Eichenfässern. Die für Amerika vorgeschriebenen genormten Dauben dürften ausverkauft sein, so daß man auf Rundholzvorräte zurückgreift. Auch die Parkettindustrie wird auf Grund der Zollerhöhung sich in verstärktem Maße dem deutschen Markt zuwenden, wie im allgemeinen auch die Belebung am Eichenschnittwarengeschäft die Lagerbestände der Sägewerke geräumt hat. Buchenstammholz setzte sich in diesem Jahr glatt ab, man rechnet mit weiterem steigendem Preis. Der Schwellenholzmarkt wird für größere Umsätze Bereitschaft finden bei steigenden Preisen.

Als Holzpreise werden genannt Fichten- und Tannenstammholz 45—50 Prozent, Forlen- und Lärchenstammholz 40—55 Prozent, Papierholz 50 Prozent, Stangen (im Handel) 40 Prozent, Buche 55—65 Prozent, Eiche 1.—3. Klasse 50—65 Prozent, 4.—5. Klasse 50—60 Prozent. Schwellenholz Eiche 1 Kl. 13—15 Rm., 2. Klasse 11—13 Rm. je Fm.; Buche 1. Kl. 11—12 Rm., 2. Klasse 9—12 Rm. je Fm.; Forle 1. Kl. 11—12 Rm., 2. Klasse 9—11 Rm. je Fm.; Forlenrollen unentrindet 7 Rm. je Ster; Grubenholz 20 Rm. je Fm. frei Ruhrzeche, ab Wald in Baden gerechnet, Grubenholz unentrindet, ohne Rinde gemessen 8,50—10,50 Rm. je Fm.; Grubenkurzholz unentrindet und mit der Rinde in das Maß gesetzt, 5—8 cm Zopf 3,50—5 Rm., 8—14 cm Zopf 5,30—6,80 Rm. je Ster.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 5. Sept. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo a) frei Berlin, b) ab Station, ölhaltige Futtermittel, einschl. Monopolabgabe:** Weizen, märk. 76—77 Kg. a) 184, b) 173—175, Sept. 190.50 bis 190.50 (190.50), Okt. 192—192 Geld (192), Dez. 195.50 Geld bis 195.50 Geld (195.50). Tendenz stetig. Roggen, märk. a) 152, b) 141—143 und Brief, Sept. 156.75—156.75 (156.75), Okt. 159—159 Geld (159), Dez. 161—162 Geld (162). Tendenz stetig. Gerste: Braugerste, feine, neue a) 186—199, b) 177—181, Braugerste, gut a) 180—185, b) 171—176, Sommergerste, mittlere Art und Güte, a) 155—163, b) 146—154, Wintergerste, zweizeilig, a) 155—163, b) 146—154, dto. vierzeilig a) 146—152, b) 137—142. Tendenz stetig. Hafer, märk., alt a) 150, b) 135—141, neu a) 132—139, b) 123 bis 130. Tendenz ruhig. Weizenmehl: Auszug 0.405 Asche (0—41 Prozent) unv. 30—31, Vorzug 0.425 Asche (0—50 Prozent) unv. 29—30, Bäcker 0.79 Asche (41—70 Prozent) unv. 24—25 (mit Auslandsweizen 1.50 Rm. Aufschlag). Tendenz stetig. Roggenmehl 0.82 Asche (0—70 Prozent) unv. 20.35—21.25. Tendenz ruhig. Weizenkleie unv. 9.40—9.50. Tendenz stetig. Roggenkleie unv. 8.60—8.90. Tendenz stetig. Raps unv. 310—320. Tendenz stiller.

Viktoriaerbsen 30.50—34.50 (30—34), Kl. Speiseerbsen 24.50—25.50 (24—25), Futtererbsen 13.50—15, Leinkuchen, 37 Prozent ab Hamburg, 15.50, Erdnußkuchen, 50 Prozent ab Hamburg, 14.90—15, Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent ab Hamburg, 15.50, Trockenschnitzel, Parität Berlin, 8.60—8.70, extr. Sojabohnenschrot, 46 Prozent ab Hamburg, 13.60—13.70, dto., 46 Prozent ab Stettin, 14.10 Rm.

Berlin, 5. Sept. **(Funkspruch.)** Bei kleinsten Umsätzen haben sich die Preise an der Berliner Getreidebörse nicht geändert. Export kam nach Dänemark und Holland in Gang, aber in ganz unbedeutendem Umfang. Damit bestand auch kaum Frage nach Austauschscheinen. Weizenscheine per September wurden mit 135, per Oktober mit 135,50 und per November mit 136,25 angeboten. Roggenscheine sind mit 108,25 bezw. 109 Rm. gehandelt worden.

Viehmärkte.

Karlsruhe, 5. Sept. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 26 Ochsen: a1) 27—31, a2) 25—27, b1) 24 bis 26, b2) 22—24, c) 20—22, d) 19—20; 44 Bullen: a) 28—29, b) 23—26, c) 22—23, d) 19—22; 37 Kühe: a) —, b) 20—22, c) 16—20, d) 11—16; 113 Färsen: a) 27—33, b) 19—25; 257 Kälber: a) —, b) 38—40, c) 35—38, d) 31—35, e) 19—35; 794 Schweine: a) —, b) 45—48, c) 44—47, d) 41—45, e) 39—41, Sauen 31 bis 33 Rm. (Beste Qualität über Notiz bezahlt.) Tendenz: Rinder langsam, geringer Ueberstand; Kälber und Schweine langsam, geräumt.

Karlsruhe, 5. Sept. **Fleischgroßmarkt.** Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 182 Rindervierteln, 9 Schweinen, 2 Kälbern und 12 Hämmeln. Preise für ein Pfund in Pfennig: Ochsenfleisch 52—56, Kuhfleisch 36—42, Färsenfleisch 52—56, Bullenfleisch 46—52, Schweinefleisch 60—64, Kalbfleisch 50—56, Hammelfleisch 48—56. Tendenz ruhig.

Mannheim, 5. Sept. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 240 Ochsen: a1) 29—32, a2) 24—26, b1) 24—27; 165 Bullen: a) 27—29, b) 24—26, c) 23—25; 310 Kühe: a) 22—25, b) 17—20, c) 15—17, d) 12—14; 428 Färsen: a) 30—33, b) 26—28, c) 24—26; 963 Kälber: a) —, b) 41—43, c) 34—35, d) 29—31, e) 25—28; 8 Ziegen: 10—15; 53 Schafe: b) 21—27; 2708 Schweine: a) 44—45, b) 44—46, c) 45—46, d) 43 bis 45, e) 41—43 Rm. Tendenz: Rinder ruhig, größerer Ueberstand; Kälber ruhig, Ueberstand; Schweine mittel, kleiner Ueberstand.

Bühl, 4. Sept. **Schweinemarkt.** Aufgefahren 189 Ferkel und 16 Läuferschweine. Verkauft wurden 180 Ferkel und 12 Läuferschweine. Der niederste Preis für Ferkel war 16 Rm., der mittlere 28, der höchste 38 Rm.; für Läuferschweine war der niederste Preis 45 Rm., der höchste 65 Rm. das Paar.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 5. Sept. **(Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 32.85, September 32.75—32.85 Rm. Tendenz ruhig.

Bremen, 5. Sept. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 10.65 (10.65) Dollarcents.

Berlin, 5. Sept. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 52.75 (53.25) Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 164 Rm., Reinnickel, 98—99% 330 Rm., Antimon-Regulus 39 bis 41 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 35.50—38.50 (35.50 bis 38.50) Rm.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Sept. **(Funkspruch.)** Die Börse zeigte sich auch heute nicht imstande, das Angebot, das angeblich für Rechnung des Auslandes und teilweise auch wohl noch von Emigranten vorlag, aufzunehmen. Durch die Rückgänge der letzten Tage hatte sich der Verkaufsdruck in den Hauptmärkten verschärft.. Bezeichnend für die augenblickliche Kraftlosigkeit der Börse ist es, wenn die Siemensaktien, in denen gestern insgesamt etwa 14 000 Rm. und heute etwa 21 000 Rm. nom. angeboten waren, in zwei Tagen von 141 auf 128,25 zurückgegangen sind. Die Hauptverstimmung ging wieder vom Farbenmarkt aus. Die Farbenaktie ging bei etwa 150 000 Rm. Angebot um weitere 3 Prozent zurück. Die Maklertafeln bedeckten sich für eine Reihe von Werten mit Minus-Minus-Zeichen. Ausschlaggebend hierfür war weniger der Umfang des Angebots als die mangelnde Aufnahmeneigung. Nach den ersten Kursen traten teilweise bei Deckungen der Spekulation und kleinen Kaufaufträgen des Publikums geringfügige Erholungen ein. Auch Renten waren angeboten. Reichsschuldbuchforderungen gaben bis 1,25 nach. Altbesitz verloren 40 Pfg., Neubesitz 10 Pfg. Obligationen waren 0,5—1 schwächer.

Tagesgeld entspannte sich weiter auf 4,75 Prozent, teils 4⅝ Prozent. Für Wechsel bestand Kaufneigung. Am Valutenmarkt war das Pfund etwas fester. Man hörte London—Kabel 4.59½, London—Mark 13,30, gegen Gulden 7.86¾, gegen franz. Franken 80,90 und den Dollar in Berlin 2.89.

Im Verlauf gab die bessere Veranlagung des Rentenmarktes der Tendenz eine Stütze. Wenn auch hier noch die Abschwächungen überwogen, so zeigte sich doch ein wesentliches Nachlassen des Angebots. Sehr fest lagen die Neubesitzanleihe, die von 9.20 auf 9,65 (9.30) stiegen. Auch die Kommunalanleihen lagen nicht unfreundlich, wobei erneut Hoffnungen auf eine bevorstehende Vereinigung der kommunalen Anleihen mitsprachen. Verkehrsanleihen waren 0,5 höher; sonst überwogen allgemein die Rückgänge, die bei Staatsanleihen teilweise bis 1 und bei Pfandbriefen 0,25—0,5 betrugen. Die Steuergutscheine Gruppe I konnten um 10 Pfg. auf 86.50 anziehen.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Prozent.

Der Schluß war erholt. Die vorangegangenen Abschwächungen dürften auch, wie man annimmt, mit dem Ausschluß von 120 Börsenfirmen in Zusammenhang gestanden haben. Nachbörslich hörte man Farben 114,25, Altbesitz 77,50, Neubesitz 9,50, Mittelstahlobligationen 68.12, Wasser Gelsenkirchen 98, Mannesmann 53, Rhein. Stahl 73, Siemens 129,5, Ver. Stahl 30,5, Harpener 81,75, Reichsbank 145, Feldmühle 51,25, Lloyd 12⅛, Rütgers 46⅜, Erdöl 93.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1934 er 99.62—100.37, 1940 er 83.12—85, 1945 er bis 1948 er 76.87—78.12.

Frankfurter Abendbörse.

Hören die Verkäufe auf?

Frankfurt, 5. Sept. (Drahtbericht.) Der Verlauf der Abendbörse läßt vermuten, daß die Verkaufswelle der letzten Tage abgestoppt worden ist. Verschiedene kleine Kaufaufträge, darunter auch Berliner Orders, konnten das nur noch geringe Angebot aufnehmen. Die Kurse lagen allgemein befestigt. J.-G. Farben gewannen 1⅜ Prozent. Montan- und Elektrowerte ebenfalls höher, so Schuckert um 1, A.E.G. 0,25, Mannesmann 1⅜, Stahlverein 0,75 Prozent. Renten lagen ruhig und zeigten gegen Mittag nur geringe Veränderungen. Im weiteren Verlauf blieb die Börse fest.

Bergwerks-Aktien: Buderus 61,5, Gelsenk. 47,5, Harpen 82, Klöcknerwerke 52,5, Mannesmannröhren 53,5, Phönix Bergbau 31,75, Rhein. Stahl 73, Ver. Stahlwerke 31,40. — **Transportwerte:** Hapag 11,25, Nordd. Lloyd 12. — **Industrieaktien:** A.E.G. Stamm-Akt. 18, Conti Gummi 134,5, Daimler Motor 24,25, Dt. Erdöl 93,25, Dt. Gold Scheideanst. 164, Elektr. Licht u. Kraft 92, J.-G. Farben 115, J.-G. Farben Basel voll 134, Felten u. Guilleaume 39,75, Gesfürel 72, Goldschmidt Th. 41, Hoch- u. Tiefbau 84,25, Holzmann 40, Junghans Gebr. 26,75, Lahmeyer 111,5, Rütgerswerke 46,75, Schuckert El. Nürnb. 86, Siemens u. Halske 130,5, Südd. Zuckerf. 152, Aku 28,25, Bemberg 43. — **Anleihen:** Altbesitz 77,5, Neubesitz 9,5, Schutzgebiete 1908—1914 6.85, 7% Reichsbahn V.A. 98,5, Ver. Stahl-Bonds 53,87. — **Bankaktien:** DD.-Bank 50, Dresdner Bank 43,75, Reichsbank 144,75.

Die neuen Führer von Lloyd und Hapag.

Bremen, 5. Sept. In der am Dienstag stattgefundenen Aufsichtsratssitzung des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie sind Dr. Rudolf Firle zum Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd und Max Oboussier zum Vorsitzenden des Vorstandes der Hapag ernannt worden. Hiermit ist die Oberleitung von Lloyd und Hapag wieder in die Hände praktischer Reeder gelegt worden.

Devisennotierungen.

Berlin, 5. September 1933 (Funk.)

	Geld 5. 8.	Brief 5. 8.	Geld 4. 9.	Brief 4. 9.
Buen.-Air. 1 Pes	0.928	0.932	0.928	0.932
Canada 1 k. D.	2.777	2.783	2.747	2.753
Konstant. 1 t. P	1.978	1.982	1.978	1.982
Japan 1 Yen	0.774	0.776	0.769	0.771
Kairo 1 äg. Pf.	13.67	13.71	13.58	13.62
London 1 Pfd.	13.29	13.33	13.20	13.24
Neuyork 1 Doll	2.897	2.903	2.902	2.908
Rio de J. 1 Milr.	0.241	0.243	0.244	0.246
Uruguay 1 Peso	1.399	1.401	1.399	1.401
Amsterd. 100 G.	169.08	169.42	168.98	169.32
Athen 100 Drch.	2.393	2.397	2.393	2.397
Brüssel 100 Blg.	58.46	58.58	58.44	58.56
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp. 100000 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	81.57	81.73	81.57	81.73
Helsgfs. 100 f. M	5.864	5.876	5.844	5.856
Italien 100 Lira	22.08	22.12	22.08	22.12
Jugola 100 Din.	5.295	5.305	5.295	5.305
Kowno 100 Litas	41.51	41.59	41.51	41.59
Kopenh. 100 Kr.	59.39	59.51	58.99	59.11
Lissab. 100 Esc.	12.69	12.71	12.69	12.71
Oslo 100 Kr.	66.83	66.97	66.38	66.52
Paris 100 Fres	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag 100 Kr.	12.42	12.44	12.42	12.44
Island 100 i. Kr.	60.14	60.26	59.94	60.08
Riga	73.93	74.07	73.93	74.07
Schweiz 100 Fcs.	81.02	81.18	80.97	81.13
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Pes.	35.04	35.12	35.01	35.09
Stockh. 100 Kr.	68.53	68.72	68.13	68.27
Reval	71.68	71.82	71.68	71.82
Wien 100 Schill.	47.95	48.05	47.95	48.05

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 5. Sept. London—Kabel 4.59¼, London—Paris 80.90, London—Brüssel 22.74½, London—Amsterdam 7.87, London—Mailand 60.18, London—Madrid 37.90, London—Kopenhagen 22.38½, London—Oslo 19.89½, Kabel—Zürich 3.571, Kabel—Amsterdam 1.7137, Kabel—Berlin 2.89.

Züricher Devisen vom 5. Sept. Paris 20.26¾, London 16.42, Neuyork 3.57, Belgien 72.20, Italien 27.26, Spanien 43.25, Holland 208.60, Berlin 123.35, Wien 72.88½, Stockholm 84.70, Oslo 82.55, Kopenhagen 73.30, Prag 15.33, Warschau 57.90, Belgrad 7, Athen 2.95, Konstantinopel 2.48, Bukarest 3.08, Helsingfors 7.23, Japan 0.96.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 7. Sept. für ein Gramm Feingold 2,78865 Rm.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 5. Sept. 1933

Berliner Kassakurse

	4. 9.	5. 9.
Steuergutscheine.		
GrlCaKurs	86.4	86.5
Gr.IIfü.1934	98.5	98.5
" " " 1935	91.5	91.7
" " " 1936	85	85
" " " 1937	80.1	80.1
" " " 1938	77.1	77.1
Festverzinsliche.		
Altbesitz	78.5	77.2
Neubesitz	9.6	9.3
6 Wertb. 23 b. 1000	67.5	67.5
6 " 1—5 $	103	103
6(7)Reichs29	99	98.2
6 Reichs 27	83.8	83.7
5 " SchatzK	—	—
Youngianl.	84.7	83
6 Preuß. 28	102	101.6
6 Schatz 30I	100	100.1
6 Baden 27	83.2	82.7
6 Bay. 27	85	85
6 Sachsen 27	83.5	83.1
7 Thür. 26	—	77
6 Post 30II	100.1	100.1
6% " 31 I	100	100
Schutzg.1908	—	6.85
dto. 1909	—	6.85
dto. 1910	—	6.85
dto. 1911	—	6.85
dto. 1913	—	6.85
dto. 1914	7	6.85
Pfandbr.öff.rechtl.		
Pr. Pfandbriefanst.		
6 (8) Reihe 4		—
6 (8) " 13 u. 15		81
6 (8) " 17 u. 18		81.7
6 (8) " 19		—
6 (7) " 10		81.5
6 (7) " 21		—
6 (7) " 22		82
6 (8) Komm. 16		68
6 (8) Komm. 20		67.5
6 (7) Komm. 6		—
Obligationen.		
6 (8) Hoesch RM.		85.2
6 Krupp 27 RM.		78.2
5 Rh.M.G.		52
6 (7) Stahlw.		53.7
6 Zuckerkred.		97.7
6 Farbenb.		102.1
Hypothek. Pfdbr.		
Berl. Hypothekenbk.		
6 (8) Reihe 15		78
6 " 10		—
5½ (4½) Liqu.		82.5
6 (8) Komm. 4+5		63
6 Komm. 3		—
Nordd. Grundkredit		
6(8)Rei.14,17,20,21		78.5
6 (8) Reihe 22—24		78.5
6 (7) " 8, 11, 13		79
6 (8) Kom. 23		63.7
Preuß.Centralboden		
6 (8) Reihe 24		—
6 (8) " 28		78
6 (8/7) " 26/27		77.7
5½ (4½) " 26 Liq.		77.7
6 (8) Kom. 26 28		—
Pr. Pfandbriefbank		
6 (7½) Gold		—
6 (7½) " Kom.		162.5

	4. 9.	5. 9.
6 (8) Reihe 47		—
6 (8) " 50		—
6 (8) Kom. 20		—
Rh.W. Bodenkredit		
6 (8) Reihe 4 u.w.		—
6 (8) " 16		80.2
6 (7) " 7, 9 17		80.5
6 (8) Kom. 7		—
Roggenrenten.		
6 (8) Gold		77.5
6 (8) do. 4—6		77.2
5 do. 1 + 2		—
Westdeutsche Boden.		
6 (8) Reihe 20u.22		77.2
6 (7) " 24—26		77.2
6 (8) Kom. 21/2?		—
6 Großkr. Mannh.		—
Auslandsrenten.		
5 Mex. abg.	5.7	—
4 Mex. abg.	3.2	3.5
4½Öst.St.14	9.2	9.2
4 " Gold	10.5	—
4 Öst.Kronen	—	—
4⅕ " Silb.	0.7	0.6
4 Türk. Ad.	3.05	—
4 " Bagd.I	—	—
4 " " II	5.1	5.1
4 " Zoll	5.1	5.1
Türkenlose	5.4	5.4
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	4.1	3.8
4 " Gold	3.9	4.05
4 " St. 10	4.1	4.15
5 " Kron.	0.2	0.2
5SofiaStadt	3.5	3.7
Anatol.I25er	—	—
" II.IIser	23.5	24
" II.IIIer	23.5	24
5 Tehuant.	—	2.5
4½ "	—	2 2
Verkehrswerte.		
AG.Verkehr	40.7	40.2
Allg.Lokalb	75	71.2
Baltimore	—	24.2
Canada	—	—
D.Eisenb.B.	35	34
7ReichsB.Bz	98.3	98.1
Hapag	11.6	11.5
Hamb.Hochb	50.8	51
Hamb.Süd	22	25.5
Hansa	18.5	16.5
Nord.Lloyd	12.5	12.1
Süd.Eisenb.	—	—
Bankaktien.		
Adca	44.2	44 2
Bad. Bank	—	111 6
BankEl.W.	60	56.7
Braubank	72	70
Bayr. Hyp.	59.5	55.3
" Vereinsb	100	100
Berl. Hdlg.	83.2	83.5
Commerzbk.	48.3	48.2
DanzigPriv	30.2	—
Dt. Asiat.	—	—
DD-Bank	51	50
DtCentrBod	53	50
Golddiskont	—	—
Dt.Hyp.Bk.	53.5	52.2
" Ueberjee	26.5	26
Dresdner	44	43.7

	4. 9.	5. 9.
Lux.Inter.	0.7	—
Mein.Hypo.	59	59
Mitt. Boden	—	—
Öst. Credit	—	—
Reichsbank	146.1	145
Rh. Hypoth.	93	92
RhWB.Bod.	—	78
Sächs.BodC	75.7	—
Süd.Boden	—	—
Westd.Bod.	—	—
Wien. Bkv.	—	—
Industrieaktien.		
Accumulat.	188	178
Aku.	29.2	28.1
A.E.G.	18	17.7
Alsen-Zem.	97.5	96
AmmendPa	60.5	59
Amperw.	—	—
Anh.Kohle	73	67
AschaffBräu	42	—
" Zellstoff	21.5	21.2
Augsb.N.M.	51	51.5
BachmLade	—	—
Basalt	17.5	16.1
Bast A.G.	—	—
Bayel.Werke	—	96.5
B.M.W.	122	119
Bay.Spiegel	—	29.5
Bemberg	44.5	42 1
Berger Tfb.	146	145
Bergm. El.	9.2	9
Bl.Gub.Hut	—	—
" Holz	33	32
"KrlsrInd	64.7	61.7
" Kindl	—	—
" KrftLicht	104.5	103 2
" Masch.	60	58.1
" Neurode	26.7	26
Berth.Messi.	—	—
Bet.Monier	77	—

	4. 9.	5. 9.
BrauNürnb		110
Bubiag	148.2	147
Brschw.AG.		
f.Industrie	93.5	—
BremBesigh	—	72.5
Brem.Wolle	—	150 2
BrownBov.	15	14.5
Buderus	62	61
Busch opt.	—	—
Byk-Gulden	50	48
Charl.Wass.	64.2	63.2
Charl.Hütte	+	+
J.G.Chemie	135.5	134.5
" 50% bez	125	124
Ch.Buckau	—	—
" Grünau	—	70
" Heyden	58.5	57.5
" Gelsenk.	63	63.2
" Albert	—	36
" Schuster	—	—
Chillingw.	32.5	32
Chade	162.5	160
Conc.Berg	—	—
" Chemie	—	33.2
"Spinnerei	—	—
ContGummi	138	133.5
" Linoleum	33.7	33.2
Daimler	25	24.1
Dt.Atl.Tel.	98.7	98
" Babcox	54.5	54.5
" Baumw.	69	—
" ContGas	100.7	98.5
" Erdöl	95	92.5
" Kabel	52.5	51
" Linoleum	39.5	38
" Post	—	8.2
" Schacht	—	—
" Spiegel	—	—
" Steinz.	—	—
"Tafelglas	—	93
" Telefon	48.2	47

	4. 9.	5. 9.
" Tonstein	35.2	34
" Eisenh.	36	35
Dortm. Akt.	—	150
" Ritter	—	—
" Unionbr.	186	177.5
DsdChromo	—	46
" Gardine	19	18.2
"Lpz.Schnell	21	21
Düren Met.	—	62
DüssHötel	—	—
" Masch.	—	—
Dykh.Wdm.	11	11
Dyn.Nobel	55.7	54
Eintr.Brk.	—	148
Eisenb.Verk.	72	69
ElektrDresd	—	86.2
El.Liefer.	77.7	75.5
El.Liegnitz	+	—
ElSchlesien	69	63 1
ElLichtKr	96.5	91
EngelhBräu	91.5	89
Enz.Union	71	71
Erdmannsd	—	—
Erlang.Brg.	70	69.5
EschweilBg.	—	—
Falkenstein	—	56.5
Faradit	—	—
JGFarben	120.8	113.8
Feldmühle	55.5	51.7
FeltenGuill.	44	40.2
FordMotor	—	—
GeilingCo.	—	—
Gelsenberg	51.1	48
Genschow	—	—
Germ.Cem	42.6	43.2
GereshGla	43	42
Gesfürel	75.7	71
Gildemeister	58	—
Gladb.Wolle	—	143
GlasSchalke	64	66

	4. 9.	5. 9.
Glanz.Zuck.	100.8	100
GlückaufBr.	—	—
Goedhardt	—	62
Goldschmidt	40.5	40.7
Görl.Wagg	18	—
Gritzner	—	—
Großmann	—	—
Grün Bilf.	177	—
Gruschwitz	79	79
Guanow.	47.7	45
Haberm.G.	58	—
Hackethal	30¼	32.2
Hageda	—	56.2
HalleMasch.	40	40
Hamb.El.	100	100
HarbGummi	—	—
Harpener	80.8	81.2
Hedwigsh.	70†	—
HeidenauPa	—	22
HeilmLitim.	—	—
HeineCo.	23.5	23.7
Hemm.Zem.	—	—
Hilpert	—	—
HindrAuffer	41	42.2
Hirsch Kupf.	5	—
Hirschbg.Led	129	—
Hoesch	55	53.7
Hoffm.St.	—	—
Hohenlohe	—	13.1
Holzmann	60	56.5
Hotelbetr.	34	—
HutaBresl.	41	—
L.Hutschenr	30.7	31
HütteKayser	+	+
Ilse Berg	128.5	—
do. Genuß	101 2	101
Ind.Plauen	44	—
JülichZucker	—	—
Junghans	28	26.5
KahlaPorz.	9.5	8.7
KaliChemie	84	83
" Aschersl.	111.2	107
Klöckner	53.1	51.3

	4. 9.	5. 9.
C.H.Knorr	—	175
Köhlm.Stk.	130	—
Kolsw.u.che	65.1	64
KolbSchüle	—	—
KollmJourd	—	—
Köln.Gas	—	57
KönWilhelm	—	—
KötitzLeder	57.2	56.5
Kr.Thür.	—	—
Kronprinz	—	54.5
KunzTreibr	—	—
Küppersb.	—	—
Lahmeyer	115.2	112.5
Laurahütte	15.1	15
Leipz.Rieb.	31.2	31.7
Leopoldgr.	30.5	30.1
Lindes Eis	63.5	60.2
Lindström	—	—
Lingnerw.	—	74.5
Magd.Berg	—	—
Mannesm	53.2	52.1
Mansfeld	23.6	23.1
MarieConf.	—	—
MarktKühlh	55.2	55.2
Maschb.Unt.	37	37
Buckau-W.	—	56.2
Max.Hütte	—	115
Mech.Sorau	—	—
Mech.Zittau	15	14.7
Merk.Wolle	73	—
Metallges.	53	53
Mey.Kauffn	—	45
Mez A.-G.	—	—
Miag	49.5	—
Mimosa	183	177
Mittelstahl	—	—
Montecatini	—	—
Mülh.Berg	69	67
MüllerGum	42.5	—
Natr.Zellst.	15.5	17
Neckarwerke	66	65
NLausKohle	146.5	144.7
Nord.Eis	60	60

	4. 9.	5. 9.
" Trikot	—	—
NordseeHoch	31	30.6
NordwKraft	—	—
Oberbedarf	6.5	—
Orenstein	28	27
PhönixBg.	32	31.5
" Braunk.	—	76.5
Pintsch	—	135
PlauenGard	—	—
" Tüll	—	—
Polyphon	—	20.6
PoppeWirth	—	16
Preußengr.	=	80
Radeb.Exp.	147	—
Rasquin	—	36
RathgeberW	—	—
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	—	129.5
ReicheltMet.	36	35.5
Reinecker	—	—
Rheinfelden	—	—
Rh.Braunk.	195	186 2
" Elektra	80.2	78.7
" Metall	—	75.2
" Spiegel	—	—
" Stahl	74.5	73
R.W.E.	75.7	74.8
R.W.Kalk	—	—
RW. Stahl	—	—
RichterDav.	—	—
Rieb.Mont.	85.1	83
RiedelHaen	31	31
Roddergrube	—	—
Rosenthal	31	29.5
RositzZucker	59	58.7
Rückforth	40	37.5
Rütgers	48	46
Sachsenw.	36.2	36.2
" Thür.Ptl.	—	—
" Webstuhl	31	—
Sachtleben	—	144 5
Salzdetfurth	156	150
Sangerhaus	—	—

	4. 9.	5. 9.
Sarotti	63	63
Sauerbrey	—	—
Schering	+	+
Schieß-Defri	51	48.5
Schlegelbr.	78	76.5
Schl.Berg-Z	—	—
" B.Beuth.	67	66
" El. B	87.7	85.7
" Portl.	52	51
SchneiderH.	—	45
Schöfferhof	—	—
Schönebeck	35.7	35.7
Schött H.	—	10
Schub.Salz.	165	184.7
Schuckert el.	90	85.5
Schultheiß	99	93.5
F.Schulz jr.	—	35.7
Schwabenbr	130 5	130
Seid.Naum.	—	—
Siegersd.	44.5	41.7
SiemensGl.	—	34
SiemHalske	132	129
SinnerAG.	—	—
Stadtb.Hütte	+	+
Staßf.Chem	—	—
Stock&Co.	14	—
StöhrKamg.	98	94.7
Stolb.Zink	—	—
Stollwerk	65.2	65.2
Süd.Immob	—	—
" Zucker	154.2	151
Tack,Conrad	—	—
Thörl Oel	74.5	—
Th. Elektr.	131	131
" GasLpz.	—	97.2
Tietz Köln	11	10.3
Transradio	82.2	—
TriptisPorz	—	—
TritonW	—	—
Triumphw.	—	—
v. Tuche	—	64.7
TuchAachen	97	—
TüllFlöha	—	—

	4. 9.	5. 9.
Union chem.	71	—
Varzin.Pap.	—	8
VerSpielkart	96	—
Ver.Bautzen	—	—
" Böhlerst.	—	—
"chem.Charl.	—	—
" Dt.Nickel	65.7	63.5
" Glanzstoff	45	44
" Gothania	—	—
" Lauf.Glas	—	—
" MetHaller	19	18.5
" Schimisch.	56	57.2
" Smyrna	—	—
" Stahl	31.3	31
" Zypen	—	—
Viktoriaw.	33	32
Vogel Tel.	49	48
Vogt&Wolf	—	—
Vogtl.Spitze	29	29
VoigtHäffn	—	—
Wagner Co.	49.7	—
Wanderer	—	79.7
WassGelsenk	—	98
Wenderoth	32	30

	4. 9.	5. 9.
Westeregeln	115	110
Westf.Draht	—	—
Wickül-K.	—	—
WißnerMet.	67	—
Zeiß-Ikon	53	55
Zeitz.Masch.	—	—
Zellst.Ver.	2.8	2.7
" Waldhof	34.6	33.5
Versicherungen		
A.-MünchFe	—	—
Aach.Rückv.	152	153
AllStuttVer	202	203
dto Leben	—	—
Lpz.Feuer	—	—
Magd. "	—	—
" Leben	—	—
MannhVers.	—	—
Thur.A.	—	—
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	35	34.5
Neuguinea	—	100
OtaviMine	11.7	11
Schantung	36	—

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr.

Anleihen.		
Altbesitz	77.9	77.5
Neubesitz	9.3	9.5
Verkehrswerte.		
AG f. Verk.	—	—
All. Lokal	—	72.2
Canada	—	—
7 ReichsbBz	98.8	98.3
Hapag	—	—
Hamb.-Süd	—	—
Hansa-D.	—	—
Nordlloyd	—	—
Otavi	—	12.1
Banken		
Bk. el. W.	—	—
" f. Brau	—	—
Reichsb abg.	—	145
Industrieaktien.		
Akkumul.	—	—
Aku	29.5	28.1
AEG	18	—
BMW	121	18.5
Bemberg	44	—
BergerTief	144	—
Berl. Karlsr	63.5	—
" Kraft Licht	104.2	103.1
Berl.Masch	—	—
Brk.-Brik.	—	—
Buderus	—	—
Cha-Wasser	64.2	62.7
Chade	—	—
Ct.-Gummi	136.5	—
Ct.-Linol	—	—
Daiml.-Benz	24.7	—
Dt.At.Tel.	—	—
" ContGas	94.1	93
" Erdöl	—	35.2
" Linol.	—	—
" Eisenh.	—	—
Eintracht	—	—
El. Liefer.	—	—
" Licht-Kr.	89.6	92.2
" Schlesien	66	65.5
Engelhardt	—	—
JG Farben	117	114.2
Feldmühle	—	51.2

FeltenGuill	—	—
Gelsenk.Bg.	—	—
Gesfürel-L.	42.2	70.5
Goldschm.	705	—
Hamb. El.	—	98.1
Harpener	81.5	81.7
Hoesch	54.5	52.7
Holzmann	—	—
Hotelbetrieb	—	—
Ilse Berg	—	100.5
" Genuß	—	—
Junghans	—	85
Kali-Chem	—	—
" Aschersl	—	—
Klöckner	53.5	52
Kokswerke	65	—
Lahmeyer	—	—
Laurahütte	—	—
Leopoldgr.	—	—
Mannesm.	—	53
Mansfeld	24	23.1
Muag	—	36.6
Maxhütte	—	—
Metallges.	—	—
Montecat	—	—
Orenstein	28	27.8
Phönix	—	31.5
Polyphon	—	—
Rh.Braunk.	—	—
" Elektro	—	—
Rheinstahl	72.7	73
R.W.E.	75	74.7
Rütgers	47.5	46.3
Salzdetf.	—	—
Schl.Berg-Z	—	—
" Elektro	—	—
Schub-Salze	—	—
Schuckert	—	—
Schultheiß	98.5	—
SiemHalske	—	129.5
StöhrKgarn	95	—
Stolb.Zink	—	—
Thür.Gas	—	—
LeonhTietz	—	—
Ver.Stahl	31.1	30.5
Vogel Tel.	48	—
Westeregeln	113.5	—
Zell-Waldh.	—	—

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche.	
Dt. Wertb.	67
6 Reichsanl.	83.7
Bad. Staat	83
6½ Hess. Vilkst.	76
Altbesitz	77.6
Neubesitz	—
Schutzg. 1908	6.85
dto. 1909	6.85
dto. 1910	6.85
dto. 1911	6.85
dto. 1913	6.85
dto. 1914	6.85
4 Bagd. I.	5
4 " II	5.10
Zolltürken	5.10
5 Mex. inn.	3.7
5 " äuß.	6
3 " Silber	3.1
4 Irrigation	2.8
Stadt-Anleihen.	
6 Berl. 24	58.6
6 Darmst. 26	54
7 Dresd. 26	—
7 Frankf. 26	56
6 Heidelb. 26	—
8 Ludwigsh. 26	6.5
8 Mainz 26	51.5
8 Mannh. 26	—
6 Mannh. 27	64
8 Pforzh. 26	65

8 Pirmas. 26	—
8 B.-Bad. 26	62.5
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 B.-Bad.Holz 24	8.5
5 Pfandbr. Gold	2.20
6 Großk. Mhm. 23	15.5
5 Hess.Volks.Rogg.	6.5
6 Mhm.St.Kohl.23	11.2
5 Pfälz. Hyp. 24	2.4
5 Rhein. Hyp. 24	2.4
5Festwertb.	2.10
7Bad.Kom.Gold26	72
8 " " " 30	80
Pfandbriefe.	
Pfälz. Hypoth.-Bk.	
8 Reihe 2—9	84.5
8 " 13	84.5
8 " 16—17	84.5
8 " 21—22	84.5
7 " Gold 11	85.5
6 " 10	85.5
4 Liquid. v.	83.7
4½ " m.	—
Rhein.Hypothekenb.	
8 Reihe 5—9	81
8 " 18—25	81
8 " 26—30	81
8 " 31	81
8 " 35	81

	4. 9.	5. 9.
8 Gold R. R. 4		71.5
7 Gold R. 10—11		81
7 Reihe 17		81
6 " 12—13		81
4½ Liquid.		8.47
Württ.Hypothekenb.		
8 Serie I u. II		86
Württ. Kreditverein		
8 Reihe 1		95.5
8 " 3		89
4½ Anatolier		2.4
3 Salon.Monastir		2.6
5 Tehuantepec		—
Bankaktien.		
Adca	—	44.2
Bad.Bank	—	112
Braubk.	72.1	69
BayBodenkr	118	118
" Hypo.	58	58.5
Berl.Hdlsg.	82.2	82.6
DD.Bank	51	50
D.Hyp.Mein	61	58.5
Dresdner	44	43
Frankfurter	81	81
Ff.Hypoth.	60	—
Lux. Bank	0.55	0.65
Oest.Kredit	0.10	0.10
Pfälz.Hypo	—	58
Reichsbank	145.5	147.7

	4. 9.	5. 9.
Rhein.Hypo	93.5	92
Süd.Boden	—	—
Wtb.Noten	95.5	95.5
Transportaktien.		
Reichsb.Bz.	98.5	98.2
Hapag	—	10.7
Heidelb.St.	—	—
Lloyd	12.5	12
Baltimore	—	—
Industrieaktien.		
Löwenbräu	—	193
Brauerei		
" Pforzh.	44.5	44.5
" Schwartz	79	—
" Eichb.W.	53	53
" Wulle	—	—
Abt Gebr.	—	—
A.E.G.	—	17.5
Bad.Masch.	18	—
Bay.Spiegel	—	—
Bergm.El.	—	—
Brem.Bes.	74.5	—
BrownBov	13.5	—
Cem.Heidlb	71	68
Daimler	25	24.4
Dt. Erdöl	95.5	—
" GoldSilb	168.5	163
" Linoleum	40.5	36.2
" Verlag	69	69
Dykerh.Wid	—	10.5
El.Lichtkraft	94.2	91
" Lieferung	77	76

	4. 9.	5. 9.
Enz. Union	—	—
Eßl. Masch.	24	—
Faber&Schl	35	35
J.G.Farben	117.2	114.7
Feinm.Jett.	—	—
Felt.&Guill.	—	40.3
Frkf. Hof	—	—
Geiling	—	—
Gesfürel	74.7	—
Goldschmidt	40	—
Gritzner	—	—
Grün Bilf.	—	—
Hafenmühle	—	80
Haid&Neu	13	13
Hansw.Füss	34	—
Hilp.Armat	28.5	29
HirschKupf	4.80	4.80
Hochtief	87.5	84.5
Holzmann	41.5	40
Inag	—	—
Junghans	29	27
KleinSchanz	40.5	40.5
Knorr C.H.	178.5	178
KolbSchüle	89	88
Konf.Braun	—	—
Kraußlok	—	—
Lahmayer	115	—
Lechwerke	70	68
Lud.Walzm	70	69
Mainkraftw.	60	60
Metallges.	54	53
Mez A.G.	—	—
Miag	50	50

	4. 9.	5. 9.
Mornus	31.7	31.5
Mot.Darmst.	—	27
Neckarwerke	68	—
Oest.Eisenb.	—	—
Reiniger G.	—	—
RheinElekt	80.5	80 5
" Stamm	79.5	—
RöderGebr.	39	—
Rütgersw.	48.5	46.5
Schlink	—	—
SchnellPran	—	—
SchrStempel	48.5	48.5
Schuckert	—	85.2
Seil Wolff	—	—
SiemHalske	—	129.5
Sinalco	—	—
Süd. Zucker	154	—
Strohstoff	58	58
Thür. Lief.	69.7	69.7
Ver.Dt.Oel	84	84
" Faß	—	—
Voigt Häff.	—	—
Volthom	22	—
Wolff. W.	—	—
Württ. El.	—	—
ZellfAschaff	—	21
Memel	—	—
Waldhof	35	34
Montanaktien.		
Buderus	62.5	60.5
Eschweiler	—	—
Gelsenkirch.	49.5	46.7

	4. 9.	5. 9.
Harpener	82.6	—
Ilse Berg	—	—
KaliAschersl	—	—
" Salzdet.	—	159.5
" Westereg.	—	—
Klöckner	53	51
Manesm.	52.5	52
Mansfeld	24	23.8
Phönix	32.5	30.7
Rh.Braunk	194.5	—
Rheinstahl	74.3	—
Rieb.Mont.	—	85
Salz Heilbr	185	185
Tellus	—	—
Laurah.	—	15
Ver. Stahl	31.5	31
Versicherungsakt.		
Allianz	—	205
Frankona	—	[illegible]
" 300er	—	394.5
Mannheim	—	—

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot u. keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repariert
† exkl. Dividende
Ziehung × rat.
○ konvertierte
● exkl. 2. Liqu. Rate

Die Bruchziffern 1/8, 1/4, 3/8, 5/8, 3/4, 7/8 werden künftig durch eine Dezimalstelle bezeichnet, also beispielsweise 50.1 = 50 1/8, 60.2 = 60 1/4 usw.

Neue deutsche

Vollheringe

5 Stück . . . 24 ₰

Neue Qualitäts-Marinaden

Bismarckheringe off. Stk. **10 ₰** 1 Liter Dose **78 ₰**
Rollmops offen Stück **13 ₰** 1 Liter-Dose **78 ₰**
Bratheringe offen Stück **12 ₰** 1 Liter Dose **65 ₰**

Neue Lachsheringe · Stück **10 ₰**
Deutsche Süßbücklinge Pfd. **32 ₰**

PFANNKUCH

5% Rabatt

Die Lieferung von

Zement und Sackkalk

für die **vorstädtische Kleinsiedlung an der Pulverhausstraße** ist zu vergeben.

Vordrucke können b. städtisch. Hochbauamt Rathaus, III. Stock Zimmer Nr. 126 abgeholt werden. Die Angebote sind daselbst bis **Montag, den 11. Sept. 1933, vorm. 10 Uhr,** einzureichen.

Karlsruhe, den 5. September 1933.
Städt. Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im **Monat Januar 1933 unter Nr. 1 bis mit Nr. 3629** ausgestellten bzw. erneuert. Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längst. 8. Sept. 1933 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 31. August 1933.
Städt. Pfandleihkasse.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatt.

Tanz-Schule Braunagel

Nowacksanlage 13, parterre — Telefon 5859
Septb.-Oktob. beginnt **Anfängerkurs**
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit!

Mietgesuche

2-3 Zim.-Wohng.
auf sof. od. 1. Okt., Zentr. der Stadt, von 3 Personen gesucht. Angeb. unt. Nr. 2896 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

7 Zim.-Wohnung
m. Bad, Balkon usw. in mod. Hause beim Schloß, v. 1. Okt. od. Nov. zu 125 RM zu vermieten. Auskunft: **J. Langs Buchdruckerei,** Waldstraße 13.

Schöne
5 Zim.-Wohnung
mit Küche, Bad und allem Zubehör, auf d. Kaiserstr. Nähe Marktplatz, zum 1. Oktober preisw. **zu vermieten.** Näheres im Laden b. Ornstein u. Schwarz oder Telephon 7432.

Zurück
Karl Bender
staatl. gepr. Dentist
Karlsruhe Kaiserstr. 63, Tel. 1660
Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen!

Zurück
Dr. Kurz
Zahnarzt
Westendstr. 52 Telefon 640

Bitte bedienen Sie sich

des nachfolgenden Bestellscheines, wenn Sie eine Stelle oder Hauspersonal suchen, etwas kaufen oder verkaufen wollen, ein Zimmer oder eine Wohnung suchen oder zu vermieten haben. ***Eine Klein-Anzeige im Karlsruher Tagblatt führt schnell zum Ziel und kostet nur Pfennige!***

BITTE AUSSCHNEIDEN

Bestellschein

An das

„Karlsruher Tagblatt"
Karlsruhe

Nachstehende Anzeige soll _____ mal

und zwar am _____ erscheinen.

Umfang: _____ Überschriftzeile à 15 ₰ = _____ ₰

_____ Textworte . . à 4 ₰ = _____ ₰

Zusammen _____ Pfennig. Betrag folgt anbei in Briefmarken - auf Ihr Postscheckkonto Karlsruhe 9547. (Nichtzutreffendes streichen

TEXT:

Zur Beachtung! Soll die Anzeige unter Deckadresse erscheinen und wird Offertenzusendung gewünscht, dann sind weitere 25 ₰ miteinzusenden.

Absender: _____

Bei fortschreitendem Alter
— — — Symptome einer Affektion der Nieren auf
Überkinger Adelheidquelle
verschwunden — — „fühle mich wieder wohl u. schaffensfreudig" so schreibt Prof. Dr. E. W. in B . . Verlangen Sie sofort kostenlos den interessanten Prospekt von der
Mineralbrunnen A.-G., Bad Überkingen

Bahm & Baßler, Mineralbrunnenvertreter, Zirkel 30. Tel. 255

Schöne 7 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör und Vorgarten
in der Kriegsstraße
auf **1. Oktober** äußerst preiswert **zu vermieten.** Ang. abzugeben unt. Nr. 2898 im Tagblattbüro oder Auskunftserteilung unter Fernruf Nr. 7025.

Pianos
gebr., kreuzsaitig von **330** Mk. an
bei **Scheller**
jetzt Kaiserstr. 36, III Ecke Kronenstr.

Fässer-Verkauf
neue und gebrauchte, sowie
Bohnen- und Krautständer
Waschzüber, rund und oval, in jeder Größe, hat billig zu verkauf. **Küferei Fellbauer, Waldstraße 54.**

Schillerstr. 58, I., ger.
5 Zim.-Wohnung
Bad u. reichl. Zubeh., auf 1. Okt. od. früher zu vermiet. Näheres: Gartenstr. 57, IV., r.

Wegen Versetzung 5 Zimmer-Wohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. Näheres Hirschstraße 44, I.

Zähringerstr. 82, Vdh. II., ist die **Wohnung** von 5 Zimm., Küche, Keller usw., auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres im 3. Stock.

Kronenstraße 18/20, Schloßplatzseite, mod. **3 Zimm.-Wohng.** mit einger. Bad, Warmwasserani., Veranda u. Mansarde zu vermiet. Näheres 2. Stock, lks.

Kanonierstr. 20
auf 1. Okt. od. später schöne, sonn. **3 Zimm.-Wohnung** zu vermiet. Näh.: Glümerstr. 6, 2. Stock, Tel. 3096.

Schöne, sonn. **3 Zim.-Wohnung** mit einger. Bad, im 5. St., preiswert auf 1. Okt. zu verm. Näh.: Reichsstr. 16, V., b. Bachofer.

Zimmer

Gemütliches Heim
findet Dame (Beamtin oder Studierende) in gutem Hause. Nähe Hauptpost.
Kaiserstr. 233, 4 Tr.

Sep., möbliertes
Zimmer
sof. bill. zu vermieten. Scheffelstraße 36, III.

Zimmer
(Nähe Krankenhaus) in Einfamilienhaus, fl. Wasser, zu verm. Zu erfragen i. Tagblattb.

Möbl. u. leer. Zimmer m. Küchenben. a. 1. 10. zu vermieten: Scheffelstraße 6, II.

Schön möbl. Zimmer sof. billig zu vermiet. Hirschstraße 3, part.

Umzugs-verbilligung!
Wer zieht nach München? Antw. erb. an: **Buchhandlung Kundt,** Kaiserstraße 124 a.

Zu verkaufen

Gebr. Büfetts ab 55 M, **Auszugt.** ab 18 M, **saub. Bettst. m. R. u. Matr.** 15, 20, 25 M, eintür., wß. **Schrank, Besenschrank, Kommoden, Küchenschrk., kl. Küchentische, Waschtische** ab 4 M. **Kastner,** Möbelg. Douglasstr. 26.

Zu verkaufen:
Waldhornstr. 10, IV. **1 Mädchenz.-Einricht., 1 eis. Bett, 1 dreiteil. Fliegenschrk., 1 antik. Sofa, 1 eisern. Lüster,** versch. **antike Spiegel, 1 Klavierstuhl u. 1 Notengestell, 1 Kinderstitzbank, 1 wß. Nachttisch.**

Stellengesuche

Mädchen
vom Lande, 18 Jahre, fleißig, ehrlich, sauber, sucht auf 1. Oktober oder später **Stellung.** Angeb. unt. Nr. 2897 ins Tagblattbüro erb.

Ein Zwiebelpräparat ist
Paul Kneisels »Haartinktur«
dieses hat sich seit üb. 60 Jahren b. Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänz. bewährt, wo alle anderen Mittel versagten. Aerztlich empfohl. — Zu haben in 3 Größen bei
Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstr. 4, Carl Roth, Drogerie, Herrenstraße 26/28.

Tanz Schule H. Vollrath
Kaiserstraße 235
Beginn neuer Kurse.
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

Zum Schulanfang!

Kräftige Stiefel
Halbschuhe, Spangenschuhe,
in schwarz und braun
Turnschuhe, Turnschlüpfer, Sandalen, Sandaletten in großer Auswahl
zu zeitgemässen billigen Preisen
empfiehlt:
Schuhhaus Erika Inhaber: G. Lang
Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 31 am Ludwigsplatz

Schul-Kleidung
für Knaben und Mädchen
finden Sie bei mir in größter Auswahl in den bekannt **guten Qualitäten zu niedersten Preisen**

Anzüge, Hosen, Mäntel, Windjacken, Sporthemden | Kleider, Schulmäntel, Pullover, Schürzen, Schlupfhosen

Bleyle's gestrickte Anzüge, Hosen, Kleidchen, Pullover in neuen Formen und Farben

Carl Schöpf

Alle Kinder
wünschen sich neue
Schuhe
zum Schulanfang.
Wir haben grosse Auswahl und sehr billige Preise. **Ada-Ada u. Jung-Deutschland-Schuhe** besond. billig.
Schuhhaus Stern
Karl-Friedrichstraße 22, Rondellplatz

Wollnowtiger Kinderschuh!

schwarze u. braune Schnür-u. Spangenschuhe 27/35 **3.95**	Für die Reißteufel extra kräftige Stiefel
Braune Schnür- u. Spangenschuhe weiss, ged. solide Ausführung . . 27/35 **4.50**	Fahlleder . . . 31/35 **4.75** 27/30 **3.75**
	Schw. Rindbox 31/35 **4.95** 27/30 **3.95**

Concentra-Schuh-Vertrieb
Karlsruhe, Leo Aufhäuser, Adlerstraße 13
Das große Schuhhaus für Alle!

Die beste **Knabenkleidung**
Anzüge, Mäntel, Hosen und Hemden
von **Rich. Pahr**
Kronenstraße 49

H.-J.-Hosen, Gr. 7—12, schwarz und braun (grau), bester Velvet . . **2.80** bis **3.80**
H.-J.-Hemden, braun indanthren, bester Köper . . . . . **2.70** bis **3.70**